Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. November 1964 | Nummer 45

The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Das Wagestück

Es ist ein Wagestück, zu predigen;
denn, indem ich den heiligen Ort besteige,
mag die Kirche nun überfüllt sein
oder so gut wie leer,
mag ich selbst darauf merken
oder nicht:

Ich habe einen Zuhörer mehr
als da zu sehen ist;
einen unsichtbaren Zuhörer
Gott im Himmel,
welchen ich freilich nicht sehen kann,
welcher aber wahrlich mich sehen kann.

Dieser Zuhörer,
er horcht genau hin,
ob wahr ist was ich sage,
ob es wahr ist mir;
also schaut er nach —
Und das kann er,

eben weil er unsichtbar ist,
auf eine Art,
die es einem unmöglich macht,
sich vor ihm in Acht zu nehmen.
Er schaut nach,
ob mein Herz ausdrückt,
was ich sage.

Und ob ich gleich keine Vollmacht habe,
einem andern Menschen
eine Pflicht aufzulegen:
Jedes Wort,
das ich von der Kanzel
in der Predigt gesagt habe,
habe ich mir selber zur Pflicht gemacht —
Und Got hat es gehört.
In Wahrheit,
ein Wagestück, zu predigen!

Sören Kierkegard

... und doch jedermanns Knecht!

Wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer viele gewinne.
1. Kor. 9, 19.

Paulus wußte, daß er nicht durch Menschen, sondern durch Jesus selbst zum Apostel berufen sei; er fühlte sich darum frei von jedermann und niemandem verantwortlich als seinem Herrn allein. Aus diesem Verhältnis zog er aber nicht den Schluß: Also hat mir niemand etwas zu sagen, ich kann allen gebieten. Er wußte, daß sein Herr nicht in die Welt gekommen war, um zu herrschen, sondern um zu dienen. Darum machte auch er sich jedermann zum Knecht. Er wollte ja die Menschen nicht für sich gewinnen, daß sie seine Anhänger und Lobredner würden. Er wollte sie zu Jesus führen, daß sie a ihn glaubten und selig würden. Darum zeigte er jedem Menschen nicht seine apostolische Würde, sondern seine christliche Demut; darum legte er niemanden ein Joch auf, sondern suchte die Last seines Nächsten mitzutragen. Mit einem abstoßenden Auftreten kann man keinen für Christus gewinnen; wer aber um Jesu willen liebt und dient, wird vielen ein Führer zum ewigen Leben. Ein Christ ist frei von jedermann und doch jedermanns Knecht.

Junge Leute, nehmt die Aufforderung zu Herzen!

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Die Frage, die vor uns liegt, ist klar. Hat jemand unserer Jugend mitgeteilt, wo und wie sie den innewohnenden Christus den nichtbevorzugten Leuten anpreisen kann? Hat irgend jemand unsre jungen Leute dazu angespornt, daß sie diesen vernachlässigten Menschen helfen sollten, das ewige Leben, durch den Glauben an Christum, zu ergreifen? Dieses kann oftmals nur dann geschehen, wenn erst ihrer materiellen Not abgeholfen ist.

Die Antwort auf die gestellte Frage ist ebenfalls klar. Der junge Mann Martin Isaac hat auf die gestellte Frage damit geantwortet, daß er 2 Jahre seiner Zeit nicht nur mit dem Munde sondern auch mit der Tat unter den Armen in Algerien diente.

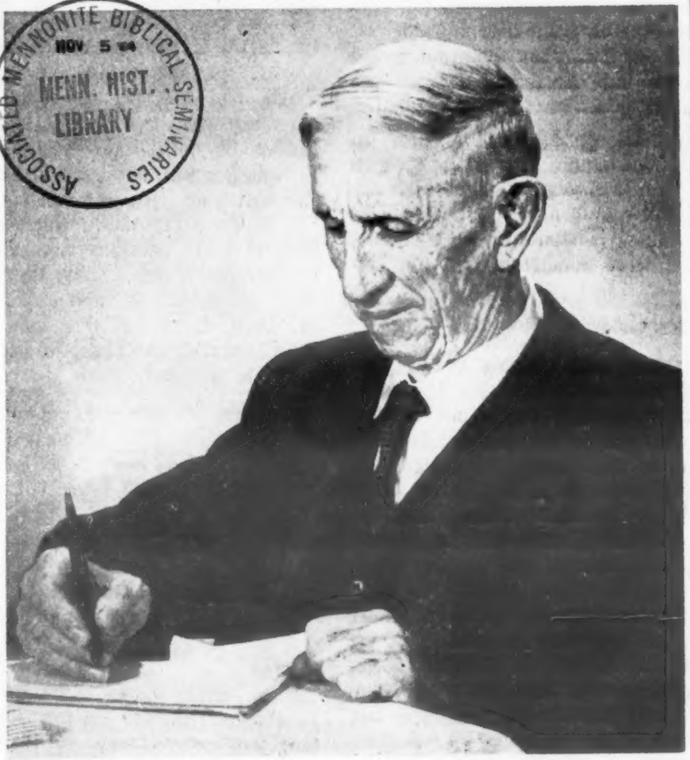
Marvin kehrte unlängst von

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

MCC-Paxmänner geben in Algerien Hilfe und Unterweisung zur Einführung von Hühnerzucht.

Pred. B. B. Janz †

1877—1964


ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES NOV 5 64 MENN. HIST. LIBRARY

Vater, Groß- und Urgroßvater B. B. Janz wurde im Jahre 1877, am 25. Sept., im Dorfe Konteniusfeld, Ansiedlung an der Molotschnaja, Südrußland, geboren.

Weil er Gaben und Gelegenheit hatte zum Lernen, erwählte er sich den Lehrerberuf. Schon mit 17 Jahren trat er seine 1. Lehrerstelle an und bildete sich nebenbei weiter aus bis zum Lehrerexamen.

Nach vielem Forschen in der Schrift, Beten und Ringen kam er als 19jähriger Jüngling am 19. Januar 1897 zum kindlichen Glauben. Im Jahre 1897 ließ er sich taufen und wurde in die Sparrauer MBG aufgenommen. Sein Dienst in der Gemeinde begann als Sänger im Chor und Sonntagschullehrer. Bald wurde er aber auch

(Fortsetzung auf S. 4—1)

Nachrichten:

— Der 31. Oktober ist nicht nur „Halloween" sondern auch „Reformationstag". Am 31. Okt., 1517 heftete Martin Luther die 95 Thesen an die Tür der katholischen Kirche in Wittenberg, Deutschland, und der Tag ist in der protestantischen Welt als Beginn der Reformation bekannt. Diese Bewegung gab dem Volk die Bibel in eigner Sprache. Das war vor 447 Jahren eine „back-to-the-Bible"-Bewegung.

— Unlängst wurde der greise Staatsmann Herbert Hoover in West Branch, Iowa, USA, zu Grabe getragen. Er war 1929 bis 1933 Präsident der USA gewesen, aber allen, die 1919 — 1925 in Rußland die Hungersnot durchlebt haben, sollte er besser in Erinnerung sein als der Mann, der von Amerika aus das große Hungershilfswerk organisierte, das in Rußland durch die ARA unzählige Menschenleben rettete. Auch das mennonitische Hilfswerk AMR und andere Organisationen arbeiteten damals mit und durch die ARA.

— Entgegen früheren sowjet. Aeußerungen zeigt Moskau doch wieder Interesse an kanadischen Weizenlieferungen und wird 20—30 Mill. Bushel bestellen. Im Vorjahr hatten die sowjetischen Weizenbezüge aus Kanada eine Höhe von fast 250 Mill. Bushel erreicht im Werte von rund $500 Mill.

— Das Flaggenkomitee des kanadischen Parlaments hat einen Entwurf für eine kanadische Nationalflagge empfohlen, die ein rotes Ahornblatt auf weißem Hintergrund mit einem roten Streifen links und rechts aufweist. Leider ist das aber noch nicht das Ende des großen, fast kindischen Flaggenstreites, das unserm Parlament viele teure Zeit kostet.

— „Wie werden in der Sowjetunion die Mennoniten als Religionsgemeinschaft behandelt? Wie äußert sich der Druck auf sie vonseiten der Regierung dort heute?" Diese Fragen möchte ein Forschungsinstitut beantwortet haben. Rußlandbriefe oder Auszüge aus denselben, die gerade über diese Punkte Aufschluß geben, wolle man dem Schriftleiter gefälligst sofort zusenden. Ich danke im voraus und versichere, daß ich keine Namen weitergeben werde, nur Tatsachen. Im voraus dankt H. F. K.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba findet am 13. und 14. November im Bethause der Elim-MG in Grünthal statt.

— Das neue Hospital in Winkler, Man., soll im Anfang 1965 fertig und ausgestattet sein.

— Am 18. Oktober wurde in Lowe Farm, Manitoba, die neue

(Fortsetzung auf S. 9—4)

Gottes Wort als Wegweiser für das innere Wachstum der Gemeinde

Einleitung: Alles Lebendige muß seiner Natur nach innerlich und äußerlich wachsen, bis es einen gewissen Grad von Stärke erreicht hat. Wenn eine Pflanze oder ein Kind nicht wächst, so ist dies ein Zeichen einer Krankheit, eines Siechtums, das früher oder später den Tod zur Folge hat. Aehnlich verhält es sich auf geistlichem Gebiet. In einer Gemeinde kann es Wachstum, Stillstand oder auch Rückgang geben. Stillstand ist der Wendepunkt im Leben der Gemeinde, wo sie aufhört zuzunehmen und wo sie daran ist, herabzusteigen. Ist in einer Gemeinde Ruckgang, so haben wir da möglicher Weise ein besonderes Maß von Höflichkeit anstatt tiefgewurzelter Bruderliebe, Weltlichkeit anstatt wahres Christentums, Gesellschaft anstatt Gemeinschaft, Zeitliches anstatt Ewiges, Sinnliches anstatt Geistliches, kalte Vernunft anstatt Herzlichkeit, Blätterschmuck anstatt Frucht, und das große „Ich" oder „Wir" anstatt Christus. Wachstum ist das Gegenteil von dem soeben Erwähnten. Es ist das ein Nachjagen nach dem, was dem Herrn gefällt. Es ist das ein Streben nach der gottgewollten Stufe von Geistlichkeit und Kraft. Es ist das beständige, verstärkte und vermehrte Ablegen des Bösen und das Anlegen des Guten in seinen verschiedenen Phasen

Um zu sehen, welchen Weg uns die Heilige Schrift zum inneren Wachstum der Gemeinde zeigt, wollen wir uns etliche Fragen vorhalten und dieselben beantworten. Worin besteht das innere Wachstum der Gemeinde? Welches sind die Bedingungen des inneren Wachstums der Gemeinde? Welche Arten inneren Wachstums der Gemeinde gibt es? Welche Segnungen bringt inneres Wachstum der Gemeinde mit sich?

I. Worin besteht inneres Wachstum der Gemeinde?

1. In zunehmender Erkenntnis seiner selbst und des Herrn Jesu. Dabei stimmt man mit dem Liederdichter ein: „Wer bin ich, wenn es mich betrifft, ein Abgrund voller Sündengift", oder mit Petrus, der da sagt: „Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch", oder mit Johannes dem Täufer, der da sagt: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen," oder mit Paulus, der da bezeugt: „Ich bin unter den Sündern der Vornehmste." Mit der Selbsterkenntnis hängt die Christuserkenntnis zusammen, sowie aus des Täufers Worten zu sehen ist und auch aus Jesaja 6. Petrus sagt: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" (2. Petr. 3, 18) und „Derhalben auch wir von dem Tage an, da wir's gehört haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verständnis, daß ihr wandelt würdig dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seid in allen guten Werken und wachset in der Erkenntnis Gottes und gestärkt werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht zu aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden" (Kol. 1, 9—11). „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung" bedeutet Wachstum, auch für die Gemeinde.

2. Wachstum besteht weiter in der Stärkung und Befestigung des Glaubens. Jesus mußte seine Jünger mitunter ihres kleinen Glaubens wegen schelten. Letztere hatten die Schwäche ihres Glaubens erkannt. Daher baten sie Jesus auch: „Stärke uns den Glauben"(Luk. 17, 5) Paulus konnte den Thessalonichern das ausgezeichnete Zeugnis ausstellen und sagen: „Wir sollen Gott danken allezeit um euch, liebe Brüder, wie es billig ist; denn euer Glaube wächst sehr. „Wachstum des Glaubens ist notwendig um in den Stürmen des Lebens stehen zu können, um nicht vom Wind der Lehre hin und her getrieben zu werden, um sich des vollen freien Heils erfreuen zu können.

3. Wachstum besteht auch in der Besserung. Paulus spricht von dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und sagt dann: „ . . . und macht, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung und das alles in der Liebe" (Eph. 4, 16). Besserung, indem wir es genauer nehmen mit der Sünde, Verweltlichung und indem wir uns mehr dem Herrn weihen und frömmer leben nach den Richtlinien der Heiligen Schrift. Ist Verweltlichung nicht eine fast allgemeine Erscheinung, worüber so viele bittere Klagen haben? Wäre es da nicht am Platze, einen Ruf zur Buße erschallen zu lassen, und daß dieselbe bei uns seinen Anfang nehme?

II. Welches sind die Bedingungen des inneren Wachstums der Gemeinde?

Der Boden, die Atmosphäre und das Licht bestimmen das Wachstum einer Pflanze. Aehnlich ist es auf geistlichem Gebiet.

1. Das Licht des Heiligen Geistes muß da sein, um zu wachsen. Der Gemeinde zu Laodizea sagte der Herr: „Salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen möchtest." (Offb. 3, 18) Haben wir in einer Gemeinde nicht das Licht des Heiligen Geistes, so haben wir eben eine geistlose und leblose Gemeinde, die vielleicht viel Formwesen hat, aber nicht wahres Wesen (Hebr. 6, 4).

2. Noch eine Bedingung ist die Gemeinschaft mit den Heiligen. Wir denken da an 1. Joh. 1, 3, wo Johannes sagt: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" und weiter: „So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7). Und „Jesus Christus der Eckstein, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut wurdet zu einer Behausung Gottes im Geist" (Eph. 2, 20—22).

3. Eine weitere Bedingung zum Wachstum ist die Nahrung des Wortes Gottes. Zuerst gilt es, Milch zu trinken und dann starke Speise zu essen. Dabei ist ein Zunehmen möglich (1. Petri 2, 2; 1. Kor. 3, 2) Und diese Speise muß beständig genossen werden. „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen u. geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen" (Kol. 3, 16).

III. Welche Arten inneren Wachstums der Gemeinde gibt es?

1. Es gibt ein rapides Wachstums ohne Stabilisierung oder Befestigung. Wachstum ohne den Heiligen Geist, oder zu wenig von seinem Licht, hat dieselbige Wirkung.

2. Es gibt ein einseitiges Wachstum. Dabei legt man die Betonung auf das eine, das wir für wichtig halten und das geschieht auf Kosten des andern, das vielleicht gerade so wichtig ist.

3. Es gibt aber auch ein allseitiges Wachstum. Dazu ermahnt uns Paulus, wenn er sagt: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus . . . und macht daß der Leib wächst" (Eph. 4, 15. 16)...

IV. Welche Segnungen bringt inneres Wachstum der Gemeinde mit sich?

1. Es bringt eine Harmonie zwischen Gotteskindern zustande. Darin setzt uns die apostolische Gemeinde ein Beispiel. Sie waren ein Herz und eine Seele und sie waren einmütig beieinander.

2. Es führt zum äußeren Wachstum. Anfänglich war die Zahl der Jünger nur klein. Dann waren es 120, dann 3,000, dann 5,000 und schließlich lesen wir von einer Menge von Gläubigen.

3. Es führt dahin, daß das Wohlgefallen Gottes auf uns ruht. Paulus sagt: „Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus (nach dem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet." (1. Thess. 4, 11). Möchten wir als Gläubige auch heute Gottes Wort als Wegweiser brauchen, so daß das innere Leben in der Gemeinde beständig zunehmen kann.

G. D. Hübert

Aeußere Mission der MBG

Afrika

Schw. Mary Töws ist im Kongo eingetroffen, wo sie mit zwei kongolesischen Lehrern in Kajiji eine Fortbildungsschule eröffnen wird. Sie schreibt, sie hatte keine Schwierigkeiten bei der Einreise und der Herr habe ihr das Wort gegeben „Handelt, bis daß ich wiederkomme." Die Eröffnung der Fortbildungsschule in Kajiji ist eine ermutigende Tatsache, da sie wegen der Unruhen nicht eröffnet werden konnte. Indem wir für diese Gelegenheit danken, laßt uns für diese Schule beten, auf daß junge Kongolesen sich als christliche Leiter ausbilden lassen möchten.

Schw. Töws kam aus Europa nach dem Kongo. Sie hatte in Paris seit dem 1. Juli Französisch gelernt. Vor dem Aufstand im Jahre 1960 hat sie zwei Termine in unserer Mission im Kongo gedient. Von September 1961 bis Juni 1964 unterrichtete sie im Kongo-Polytechn.-Institut in Leopoldville.

*

Japan

Ivan Wohlgemuths in Japan durften mit einer neuen Bibelstunde in einem Wohnviertel beginnen, das nur 10 Minuten von ihrem Wohnort entfernt ist. Ein älterer Mann, der in dem Viertel wohnt und von Sam Krause zum Herrn geführt wurde, hat diese Bibelstunden arrangiert. Anstatt sich in einem Heim zu versammeln, wie Wohlgemuths es erwartet hatten, beschaffte die Gruppe einen Saal für sehr geringe Miete. Jeden Montagnachmittag leiten Wohlgemuths die Bibelstunde — von zwei Stunden Dauer — wo das Johannesevangelium durchgenommen wird. Sie bitten uns, zu beten, daß die Teilnehmer sich dem Wirken des Geistes ausliefern und Christus als ihren Erlöser annehmen.

*

Nordamerika

Die **Gebetsanleitung** und **Intercessor** wurden an die Gemeinden gesandt, so daß sie Sonntag, am 1. November, verteilt werden können.

*

Indien

Die große Ueberschwemmung in Indien, von der die Zeitungen berichten, beeinträchtigt die Arbeit in Indien. Unsere Missionare sind unversehrt, doch hat die Flut Häuser, Land und Getreide beschädigt.

Der Verkehr wurde unterbrochen, da Wege und Bahngeleise ausgespült und unpassierbar waren. R. R. K. Murthi wurde dadurch aufgehalten als er unterwegs war, ein neues Rundfunkprogramm herzustellen. Das Personal des Jadcherla-Hospitals konnte nicht nach Kalwakurthy fahren, um die wöchentliche Sprechstunde abzuhalten. In Wanaparthy stand das Wasser mehrere Fuß tief, doch war niemand ums Leben gekommen, da die Flut am Tage kam und alle ausziehen konnten. Das Hospital in Wanaparthy ist nicht beschädigt, da es auf einer Anhöhe gelegen ist. In Mahbubnagar wurde das Mädchenwohnheim beschädigt, und eine der Wände, die das Grundstück umgeben, fiel zusammen. Infolge des Regens und des kalten Wetters kamen im letzten Monat viel mehr Patienten ins Krankenhaus in Jadcherla zur Behandlung. Unsere Gemeinden in Indien gedenken, in ihrer Umgebung Hilfsarbeit durchzuführen. Laßt uns um des Herrn Fürsorge in dieser Not beten, und daß der Herr verherrlicht werde.

Die Lebensmittelfrage in Indien ist in den letzten Monaten kritischer geworden. Die Regierung versucht Fürsorge zu treffen, doch die Kommunisten nutzen die Situation aus. Cholera hat in diesem Jahr sehr um sich gegriffen, und viele Dörfer wurden ernstlich davon betroffen. Die Regierung sorgt für Impfungen.

Versammlungen wurden vom 28. bis 31. Oktober für die Gläubigen in Chintakuntla auf dem Mahbubnagar-Feld in Indien abgehalten.

*

Afrika

Die Schwestern Anna Görtzen und Martha Willems sind ebenfalls, aus Europa kommend, wo sie mehrere Monate studierten, im Kongo eingetroffen. Sie unterrichten an der Fortbildungsschule in Nyanga, die zusammen von der Kongo-Inland-Mission und unsere Mission, unterhalten wird.

*

Kolumbien

In der ersten Novemberwoche treten zwei Verwaltungsausschüsse der Gemeinden in Kolumbien zusammen. Am 3. November tritt der regionale Ausschuß der Valle zusammen, um die Evangelisation der Gemeinden in dieser Gegend zu planen. Am 5. und 6. November tritt das Verwaltungskomitee, aus fünf kolumbianischen Brüdern und drei Missionaren bestehend, zusammen. Es soll für das Bibelinstitut geplant werden. Man ersucht zu beten, daß Jugendliche dem Ruf des Herrn folgen würden und das Bibelinstitut besuchen, um sich für den Dienst des Herrn vorzubereiten.

*

Paraguay

Vom Fortschritt in der Missionsarbeit unter den Indianern auf Laguna Pora im Chaco Paraguays berichtet Missionar Dietrich Lepp wie folgt:

Die Toba-Christen besuchen oft ihre Stammesgenossen auf Palo Santo und auf Kilometer 145. Im Laufe der Zeit haben sich mehrere bekehrt, und etliche sind bereits durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden.

In letzter Zeit sind etliche Indianerfamilien angesiedelt worden. Von der Siedlungsleitung bekamen 10 Familien eine Ausrüstung, so daß sie sehr mutig sind. Wir glauben, daß das Siedlungsunternehmen notwendig und ein großer Fortschritt für die Indianer ist.

Gegenwärtig wird Material für Sonntagsschullektionen für Lengua-Gemeinden gesammelt. Schulmaterial wird in beiden Sprachen — in Spanisch und in der Sprache der Indianer — vorbereitet, so daß die Indianer zwei Sprachen lernen.

An jedem zweiten Sonntag ist Hauptversammlung, wo alle Ge-

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.

in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter

Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

Henry Dick, General Manager

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalauftrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz und Geschaeftsanzeigen richte man an

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

meindeglieder und Bewohner von Laguna Pora teilnehmen. In der Zwischenzeit sind die Indianer weit und breit verstreut auf ihren Arbeitsplätzen in der Mennonitenkolonie und auf der Viehstation Fernheim. Von den 236 Gemeindegliedern sind 80 nach Yalve Sanga umgezogen, um dort Land zu bekommen und anzusiedeln. Wenn die Siedlungsfrage einmal gelöst sein wird, dann wird manches leichter werden, auch Unterricht und andere Kurse.

Gerd Giesbrecht, der in Winnipeg, Manitoba, Hillsboro u. Fresno, USA, studiert hat, steht der Bibelschule im Chaco vor, in der Leiter für Indianergemeinden ausgebildet werden. Zwölf Chulupie- und ein Lengua-Indianer nahmen am zweiten Kursus teil, der im Oktober abschloß.

*

USA

Am 28. Oktober und 1. November hielt die Lodi-Gemeinde in Kalifornien eine Missionskonferenz ab, auf der Herman Bullers Sam Krauses und J. W. Vogt dienten.

Vom 1. bis 4. November werden in den Gemeinden in Rosedale und Wasco in Kalifornien Missionsversammlungen stattfinden. Als Redner werden Herman Bullers, Sam Krauses, A. J. Neufeld und J. W. Vogt dienen.

Vom 1. bis 8. November halten die Gemeinden im westlichen Kansas und Oklahoma Missionsversammlungen ab.. Die Redner hier sind J. H. Epp, Paul Friesen, Peter J. Funk und Joe Walter.

Schw. Valla Vee Benedict berichtet von einem Evangelisationsprogramm in Nigerien, „Neues Leben für jedermann" genannt. Auf Rüstzeiten für Pastoren und Evangelisten, wo sie mit diesem Programm vertraut gemacht wurden, wurde in ihnen erneut das Verlangen angeregt, ihren Mitmenschen das Evangelium zu bringen. „Neues Leben für jedermann" bemüht sich, den verschiedenen Menschen in zwei der zentralgelegenen Provinzen Nigerias, Christus nahezubringen. In der Gegend gibt es viele heidnische Stämme, die vom Evangelium unbeeindruckt blieben; heidnische Stämme, denen das Evangelium gebracht wurde, die es aber nicht annahmen; große Teile, wo der Mohammedanerglaube stark vertreten ist, und das verwirrte Leben der Großstadt, wo Tausende vom Materialismus angezogen wurden. Vom Juni bis September wurde an vielen Orten Unterricht über Zeugen und Seelsorge erteilt. Wir sind nicht nur darum bemüht, andern Christus nahezubringen, sondern die Neubelebung der Gläubigen und ihr Wachstum im Glauben ist uns ein Anliegen Betet um das Wirken des Heiligen Geistes, auf daß Tausende das neue Leben in Christo erfahren, die es nie gehört oder von andern Dingen verblendet waren. Schw. Benedict gedenkt anfangs Dezember aus Nigerien in die USA auf Urlaub zu kommen.

*

Kanada

Schw. Ann Klassen, die als Krankenschwester unter den Indianern im Chaco diente, gedenkt anfangs November aus Paraguay nach Manitoba in Urlaub zu kommen.

Einweihung eines Gotteshauses am Krauel, Brasilien.

Das am 6. September 1964 eingeweihte neue Bethaus der MBG am Krauel. Die Festversammlung steht vor dem Eingange zum Versammlungssaal und hört die Begrüßungsworte von Br. P. Wiens. Am Ende des Hauses, rechts, wird die Wohnung des Predigers angebaut. — Der Bau kostete 1,600,000 Cruzeiros und ist 28 mal 60 Fuß groß.

Es wird vielleicht schon vielen bekannt sein, daß Geschw. Peter Wiens im Auftrage der MBG am Krauel hier in Brasilien Missionsarbeit tun.

Sie haben dort ein großes, weit ausgedehntes Feld. Auf 3 Stellen werden Sonntags abwechselnd Gottesdienste abgehalten. In Catangara wohnt Familie Peter Görz, die sehr gastfrei und hilfsbereit ist. Es ist die einzige mennonitische Familie, die dort wohnhaft geblieben ist. Ihr Sohn Hans leitet hier die Sonntagsschule. Dann in Waldheim, wo Br. Salomo Grasmick sonntäglich in seinem Hause die Sonntagsschule hält. Und auch im Anu, wo Geschw. P. Wiens ihren Wohnort haben. Hier haben sie Bibel- und Gebetstunden, Gesang- und Musikstunden. Außerdem gibt Br. Wiens auch Deutschunterricht, das von den Eltern sehr geschätzt wird. Es wohnen dort hauptsächlich Deutsche. Schwester Wiens leitet den Frauenverein und hält auch Kindergartenklassen. In ihrer vielseitigen Beschäftigung sind Geschw. Siegfried Görz sowie auch Fam. Grasmick ihnen eine große Hilfe und eine starke Stütze. Br. S. Görz ist dort schon seit mehreren Jahren Volksschullehrer. In seinem Hause wurde auch bis jetzt die Gottesdienste gehalten. Nur in besonderen Fällen versammelte man sich, des Raumes halber, in einer Ziegelei, die von dem Eigentümer H. Neuwirth, freundlich zur Verfügung gestellt wurde.

Da die Arbeit sich erweitert und die Besucherzahl zunimmt, fand die Konferenz der MBG von Brasilien es für gut und notwendig, dort ein Versammlungshaus zu bauen. Es wurde ein geeignetes, an der Straße gelegenes Stück Land gekauft, und gebaut. Trotz mancher Widerwärtigkeiten und Geduldproben in der Herbeischaffung des Baumaterials, ging die Arbeit doch verhältnismäßig schnell voran, denn Ende Juni hatte man mit dem Bau begonnen und für den 6. Sept. ergingen schon die Einladungen für die Einweihungsfeier.

Da sich verschiedene Interessenten aus Curitiba und der Umgebung fanden, beschloß man, mit einem Lastwagen zu fahren. Schnell wurden noch etliche Lieder unter der Leitung von Dirigent Gerh. Janzen eingeübt. Sonntagabend früh begaben wir uns auf die Reise. Auf der 1. Strecke war es recht kalt. Wir hüllten uns gerne in unsere Decken und Mäntel, die wir vorsichtshalber mitgenommen hatten. Doch später erwärmte uns die höhersteigende Sonne und wir waren ganz zufrieden mit unserer Fahrgelegenheit, hatten wir doch einen freien weiten Blick in die herrliche Landschaft Santa Catarina. Sie ist unvergleichlich schön mit ihren Bergen und Tälern, Flüssen, Städtchen und Dörfern! Die schönen Kirchlein auf sonnigen Höhn erinnerten mich unwillkürlich an das schöne Liedchen: Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab! Der Weg führte uns weiter durch große bewässerte Reisplantagen, Mais- und Kartoffelfelder. Endlich erreichten wir das Ziel unserer Reise. Wir hielten vor der neuen Kirche, wo sich viele fleißigen Hände regten, um noch vor der Dunkelheit den letzten Rest der Arbeit zu verrichten. Nach einem herzlichen Willkommengruß wurden wir alle freundlich bei Familie Grasmick zum Abendbrot eingeladen. Die kräftige, heiße Suppe mundete vortrefflich und tat gut nach so einer langen Reise. Abends war nichts auf dem Programm. Zur Nacht wurden wir in die verschiedenen Heime mitgenommen. Etliche schliefen in der neuen, noch nicht fertigen Wohnung von Geschw. Wiens. Sie ist auf einem Ende des Versammlungsraumes, unter demselben Dach.

Nachts fing es, zu unserer großen Besorgnis, an zu regnen. Die Lehmstraßen sind im Regen schwer zu passieren und mit den vielen Kurven und tiefen Abgründen recht gefährlich. Doch wir wurden angenehm überrascht. Trotz Kot und drohendem Regen waren einige schon ganz früh da. Es wurde Feuer geschürt in der provisorisch erbauten Küche. Holz, Wasser, Kochtöpfe und Lebensmittel, kurz, alles was zu einem guten Mittag notwendig war, wurde herbeigeschaft. Bald fing es an zu kochen und zu brodeln. Auch die Zahl der Gäste mehrte sich immer mehr. Es kamen noch etliche Personenwagen aus Curitiba und eine kleine Gruppe aus Salto-Bach, wo Geschw. Willi Görz arbeiten.

Um 10 Uhr begann die Feier. Zuerst wurde die Versammlung vor der Kirche von Br. P. Wiens in deutscher Sprache begrüßt, dann von Br. S. Görz in der Landessprache. Nachdem der Baumeister den Schlüssel an Br. Wiens überreicht hatte, traten alle ein. Nach dem Lied „Der Herr hat Großes an uns getan" gab Br. Wiens einen kurzen finanziellen Ueberblick vom Bau des Versammlungshauses.

Jetzt folgte eine Ansprache in Portugiesisch von Br. Jakob Dück. Er las Ps. 26, 8 und sprach über die Bedeutung des Gotteshauses. Es ist eine Anbetungsstätte, eine Offenbarungsstätte Gottes und eine Wohnstätte Gottes.

Nach einem Gedicht, vorgetragen von Paula Grasmick, und einem Lied vom örtlichen Chor, hörten wir die zweite Ansprache von Br. Hansi Görz. Er sprach über Petri Fischzug nach Lukas 5. Besonders betonte er die Umwandlung und wünschte, daß auch in diesem Gotteshaus Menschen zu Menschenfischern und Sünder zu Gotteskindern werden möchten. Es folgte wieder ein Lied u. dann das Weihegebet, gesprochen von vier Brüdern: P. Wiens, J. Dück, H. Görz und W. Görz. Mit Lied und Kollekte schloß der Vormittagsgottesdienst ab.

Jetzt hatte ein jeder die Gelegenheit, sich ein Mittagessen zu kaufen. Es gab ein „Sortido" d. i. ein Teller gefüllt mit Kartoffeln, Reis, Nudeln, ein Stück gebackenes Entenfleisch und Palmiten. Daß guter Absatz war, bewies die ständig besetzte lange Tischreihe unten im Kellerraum. Unter fröhlichem Geplauder aufgefrischter alter Freundschaft, oder auch neuer Bekanntschaft, verging die Mittagsstunde schnell. Besonders interessant fand ich die Unterhaltung mit einer Negerin, die mit ihren vier kleinen schwarzen Mädchen perfekt deutsch sprach.

Nachmittags waren noch mehr Menschen gekommen, so daß der Andachtsraum überfüllt war. Die Einleitung wurde von Br. Görz gemacht. Dann waren wiederum zwei Ansprachen, mehr evangelistischen Inhalts, von denselben Brüdern wie am Vormittage. Es wurden auch entsprechende Lieder gesungen. Nach Schluß des Gottesdienstes machte unser Lastwagen, auf Wunsch der Passagiere, eine Fahrt durch das lange Craueltal. Viele sahen nun ihre einstige Heimat wieder, und manche schöne

(Fortsetzung umseitig)

Programm
der Konferenz der Prediger und Diakone
der
Mennoniten-Brüdergemeinden von Manitoba
am 6. und 7. November 1964

im Bethause der MBG zu Morden, Manitoba

Hauptthema: „Christus, der Gottmensch"

1. Korinther 1, 30

Freitag, den 6. November, 10 bis 12 Uhr

Einleitung und Begrüßung vom Leiter der Ortsgemeinde — Br. Fr. H. Friesen
Wort vom Leiter des Komitees — Br. H. Lenzmann
Erenennung der Schreiber
1. Thema: **„Christus, der Gottmensch."** (Die Person Christi.) — Br. John Wall
Besprechung, geleitet von Br. G. H. Sukkau
Schluß der Vormittagsversammlung.

Freitag (nachmittags) von 2 bis 4 Uhr

Einleitung
Spezieller Gesang vom Ort
2. Thema: **„Christus, unsere Weisheit."** — Br. G. D. Pries
Besprechung, geleitet von Br. John Wiebe, Manitou, Manitoba
Eingereichte Fragen
Schluß der Nachmittagssitzung.

In der Abendpause von 6 bis 6.45 Uhr

Zeugnisstunde, geleitet von Br. J. J. Neufeld, Winnipeg.

Freitag (abends) von 7 bis 8.45 Uhr

Einleitung
Lied vom Chor der örtlichen Gemeinde
Bericht von der Reise nach Palästina — Br. Js. W. Redekopp
Lied vom Chor der örtlichen Gemeinde
3. Thema: **„Christus, unsere Gerechtigkeit."** — Br. David Ewert
Schluß.

Sonnabend, den 7. November, von 10 bis 12 Uhr

Einleitung
Spezieller Gesang vom Orte
Besprechung des 3. Themas, geleitet von Br. J. W. Kröker, Elm Creek
Thema: Krankenbesuche. — Br. (Dr.) H. Günther
4. Thema: **„Christus, unsere Heiligung."** — Br. W. Schröder, Domain, Manitoba.
Besprechung, geleitet von Br. J. Falk, Winnipeg
Schluß.

Sonnabend (nachmittags) von 2 bis 4 Uhr

Einleitung
Spezieller Gesang
5. Thema: **„Christus, unsere Erlösung."** — Br. G. D. Hübert
Besprechung, geleitet von Br. John Goossen
Geschäftliches
a) Nomination von 5 Kandidaten
b) Einladung der nächsten Konferenz
c) Sonstige Regelungen
Eingereichte Fragen
Schluß.

D. K. Dürksen, Schreiber des Komitees.

Einweihung eines MBG-Bethauses am Krauel, Brasilien.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Kindheitserinnerungen wurden in ihnen wach.

In der Kaffeestunde war es genau so wie beim Mittag. Man konnte Gebäck und Kaffee für einen mäßigen Preis kaufen. Auch etliche Kleidungsstücke, vom Frauenverein angefertigt, waren käuflich zu erhalten.

Gegen Abend mußten die meisten Leute nach Hause ihre Viehwirtschaft besorgen. Es begann wieder etwas zu regnen, doch um 8 Uhr abends waren wieder alle da von weit und breit. Br. Wiens brachte mit seinen Deutschschülern ein schönes Programm mit Musik, Gesang und Aufführungen: Geistesfrüchte; die verpaßte Gelegenheit und die zehn Jungfrauen, die sehr gut vorgetragen wurden. Letzteres wirkte besonders eindrucksvoll. Mit der ernsten Mahnung, Oel in den Lampen zu haben und zu wachen, schloß die feierliche Abendstunde und somit auch der inhaltsvolle, segensreiche Sonntag der Kirchweihe am Krauel.

Montag morgens gings dann wieder heimwärts. Wir fuhren durch Blumenau, wo wir einen kleinen Abstecher bei Geschw. F. Brunner machten, die uns, staubig und schmutzig wie wir waren, sehr freundlich aufnahmen. Wir danken noch nachträglich für den schönen „Imbiß" und das gesellige Stündchen in ihrem Heim. Abends kamen wir, Dank Gottes treuer Führung und Bewahrung, glücklich und wohlbehalten nach Hause.

M. Dück.
Boqueirao, Brasilien.

B. B. Janz †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

zum Dienst in der Wortverkündigung herangezogen.

Nachdem unser lieber Vater drei Jahre Hauslehrer beim Gutsbesitzer H. D. Günther gewesen war, bekam er eine Anstellung als Lehrer in Sparrau. Man sagt, er sei ein Lehrer von Gottes Gnaden gewesen.

Im zweiten Jahr des Lehrerdienstes in Sparrau, am 25. Sept., 1905, durfte der junge Lehrer Schw. Maria Rogalsky als Lebensgefährtin heimführen. Dieser Ehe sind sechs Kinder entsprossen.

Nach 3½jährigem Lehrerdienst in Sparrau führte sein Weg ihn in das Dorf Tiege. Dort wollte er sich ganz der Schule widmen, aber die Gemeinde zu Tiege war dankbar, in ihm einen tüchtigen Arbeiter für die Gemeinde gefunden zu haben. Es war in dieser Gemeinde, wo der treue verstorbene Zeuge Jesu Christi im Jahre 1909, am 25. Sept., zum Prediger ordiniert wurde. Nicht lange darauf wurde Prediger Janz zum Leiter der Gemeinde zu Tiege ersehen. Er ist somit 55 Jahre ordinierter Prediger der Gemeinde Jesu Christi gewesen und durfte 25 Jahre im Lehrerberuf tätig sein.

Im Jahre 1915 wurde er in den Forsteidienst gerufen, wo er den jungen Männern ein guter Geruch Jesu Christi sein durfte.

Als dann im Jahre 1917 die Revolution über Rußland hereinbrach, wurde er zu verschiedenen Diensten herangezogen. Mit andern Brüdern zusammen setzte er sich stark ein für die Wehrlosigkeit der Jünglinge. Etwa 5 Jahre war er im „Verband der Bürger holländischer Herkunft" tätig. Die große Aufgabe der Auswanderung der Mennoniten aus Rußland, ist wohl der größte Dienst, den er dem Volk der Mennoniten geleistet hat. Mit andern Brüdern zusammen stellte er sich ganz in den Riß. Er scheute keine Opfer und hat mehr als einmal sein Leben für sein Volk auf's Spiel gesetzt. Viele danken, nebst Gott, ihm ihre Errettung aus dem Land des Elends.

Anno 1926 durfte er selbst mit Familie als ein Wunder der Gnade Gottes nach Kanada kommen. Die Familie siedelte zu Coaldale, Alta., an, woselbst der Lehrer nun als Farmer seine Nerven einstweilen entspannen konnte. Doch auch hier widmete der treue Knecht des Herrn sich bald der Arbeit in der Gemeinde und der mennonitischen Gesellschaft. Viele Jahre hat er im Dienst des Hilfswerks gestanden. Sein Herz schlug warm für die Brüder in Not. Als er 1946/47 der Bruderschaft in Paraguay neun Monate lang diente, hat er sein Herz förmlich verloren. Die Geschw. in Paraguay, von denen nun schon viele in Kanada sind, und auch auf dem Begräbnis waren, wissen ihm diesen guten Dienst zu danken.

Im Jahre 1953, am 13. Okt., wurde dieses guten Mannes stille, treue Gehilfin durch den Tod von seiner Seite genommen. Es blieb ein sehr einsamer Witwer zurück. Der härteste Schlag traf ihn jedoch, als sein ihm lieber, ältester Sohn Peter jählings durch ein Unglück in die Ewigkeit versetzt wurde.

Eine erquickende Oase in der Wüste waren die neun Jahre inniger geschwisterlicher Gemeinschaft mit seiner Schwester Margarete, Wwe. Joh. Töws. Sie hat ihn wie eine Schwester, ja wie eine Mutter, aufopfernd gepflegt. Wir gedenken ihrer heute in tiefer Dankbarkeit und entsenden ihr unsre herzlichsten Grüße von dieser großen Versammlung. Auch danken wir unserm lieben Onkel Jac. B. Janz für die mancherlei Hilfe, die er unserm lieben Vater bei seinem vielen Schreiben gewesen ist.

Schon bei Lebzeiten seiner teuren Gattin fand sich ein physisches Leiden. Als er im Jahre 1963 zu seinen Kindern nach B. C. kam, hatte sich sein Befinden dermassen verschlechtert, daß er bald in das Menno-Invalidenheim eingeliefert werden mußte, woselbst er von liebenden Händen gepflegt wurde. Dem Personal dieses Heims, Br. Brucks und der Schwester Anna Regehr, samt allen andern Schwestern entbieten wir heute unsern herzinnigsten Dank für die treue Pflege unseres Vaters. Es war kein leichter Dienst!

Trotz seiner üblen Lage wollte unser lieber Vater immer noch nicht sterben; er wollte sein Buch beendigen. Er teilte mir einmal mit, sein Grabstein solle nicht, wie das des Johann Cornies, oben abgeschlagen dastehen. So gerne hätte er sein Werk vollendet. Aber — der Mensch denkt und Gott lenkt. Freitag, am 16. Oktober, 1.30 früh, entfloh der starke Geist der ganz schwachgewordenen Hülle. Der Herr nahm seinen müden Knecht zu sich. Wir preisen ihn für die Leibeserlösung!

Die Zeit seiner Wallfahrt war 87 Jahre und 20 Tage. Es überleben ihn ein Sohn und dessen Frau, vier Töchter und deren Männer, 22 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder, ein Bruder und 2 Schwestern, dazu viele dankbare Mennonitenkinder in vielen Teilen der Welt. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Die Angehörigen.

*

Begräbnisfeier am 20. Okt. 1964

Es war für diese Jahreszeit ein besonders schöner Tag. Einladungen an alle mennonitischen Gemeinden Albertas und weiter hinaus waren ergangen. Viele erschienen, um dem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zu geben. Besonders seine vielen Freunde, seine Mitarbeiter von hüben und drüben, die vielen, denen er ein Helfer in großer Not geworden, ein geistlicher Berater, ein Vater in Christo, sie alle wollten dabei sein, wollten den Entschlafenen noch einmal sehen und den zurückgebliebenen Kindern und Enkelkindern nebst Angehörigen ihre Teilnahme bezeugen.

Schwester Viola Wiens, Tochter von Geschw. D. B. Wiens, Vancouver, also die Enkelin des heimgegangenen Großvaters, spielte die Orgel. Leise, wehmutsvoll und doch so feierlich erklang es: „Ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte!" oder: „Nichts hab' ich zu bringen, alles Herr bist du" usw. Viel schöne Blumen, Kränze und Sträuße schmückten den mit Trauergästen angefüllten Saal.

Fünf Predigerbrüder und ein Diakon waren die Träger des Sarges: Heinrich Kornelsen und Jakob P. Dück von Coaldale, H. H. Siemens von Gem; P. Dörksen, Calgary; David Dürksen, Pincher Creek und Alex Neumann, Lethbridge.

Es berührt so angenehm, wenn Diener Christi ihrem Mitbruder, in diesem Falle ihrem Mitarbeiter, diesen Dienst tun.

Die ganze Feier wurde von Br. David Pankratz, dem Leitenden der Gemeinde, geleitet. Er sagte das Lied an: „Eilet fort, denn die Zeit unseres Lebens vergeht, schnell fliehet sie dahin," las zwei Schriftworte nach Joh. 8, 25. 26 und betete.

Unser deutscher Radiochor unter Leitung von Br. John Voth diente mit dem Liede „Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen, die mutig kämpften den großen Lebenskampf."

Dieses, und zum Teil auch die andern Lieder des Chores waren Lieblingslieder des Entschlafenen und von ihm gewünscht für sein Begräbnis.

Unter den Gästen von auswärts waren auch die Brüder G. H. Sukkau und C. A. DeFehr, beide von Winnipeg, und A. A. Wiens, Abbotsford. Ersterer verlas zwei Beileidsschreiben. Eines von der MB.-Board of Welfare und das andere von der Exekutive der Kanadischen MBG-Konferenz. Beide Schreiben folgen hier im Wortlaut:

Wir als Wohlfahrtsbehörde möchten den trauernden Nachkommen von B. B. Janz unser herzliches Beileid aussprechen anläßlich des Dahinscheidens eures lieben Vaters.

Sein ständiges Interesse im geistlichen wie auch leiblichen Wohl der Mitmenschen, des Mennonitentums und auch besonders der MB-Gemeinden, hat uns stets tief beeindruckt. Sein fester Glaube, seine starke Mitarbeit als Pionier und Mitglied in der Wohlfahrtsbehörde waren für uns ein Ansporn zur Treue und zur Hingabe im Dienst und sind für viele Heimatlose und Bedürftige zum großen Segen geworden.

Wir bedauern den Verlust unseres treuen Glaubenskämpfers Br. B. B. Janz. Jedoch ist es für uns alle ein göttlicher Trost, daß er nach segensreicher Arbeitszeit zur ewigen Ruhe beim Herrn eingegangen ist.

Auch Br. B. B. Janz durfte sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten" (2.Tim. 4, 7). Darauf folgt ein Auferstehen und ein Wiedersehen!

Im Auftrage der M. B. Board
of General Welfare,
G. H. Sukkau.

*

Im Auftrage der Kanadischen Konferenzleitung spreche ich hiermit den teuren Angehörigen zum Heimgange ihres Vaters und Großvaters B. B. Janz unser herzliches Beileid aus. — Wir sind dem himmlischen Vater sehr dankbar für die Dienste, die Br. B. B. Janz unserer Konferenz und dem ganzen Mennonitenvölklein geleistet dat. Er darf nun ruhen von aller Arbeit und den schauen, an den er hier glaubte und dem er vertraute. Wir gönnen ihm die himmlische Ruhe. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Im Namen der Konferenzleitung
D. K. Dürksen, Konferenzschreiber

*

Recht herzlich war auch die kurze Rede von Br. C. A. DeFehr. „Lazarus, unser Freund, schläft" — — an dieses Wort sei er erinnert worden, als er vom Tode des lieben Freundes gehört habe. Immer wieder habe er bei der vielen gemeinsamen Arbeit den Ausdruck von ihm gehört: „Ich suche meine Brüder", dieses besonders auch damals in Südamerika. Er schloß mit den Worten: „Br. B. B. Janz war ein gläubiges Kind Gottes, wir haben Ursache, seinem Vorbilde zu folgen."

Br. und Aelt. P. Schellenberg, von der Mennonitengemeinde in Coaldale, sprach anhand des Textes 5. Mose 33, 3, wo es heißt: „Wie hat der Herr die Leute so lieb. Alle seine Heiligen sind in seiner Hand." Recht zutreffend und wichtig war es, wie Br. Schellenberg die Geschichte Israels mit unserer Geschichte bzw. mit unserer Auswanderung aus Rußland verglich. Damals berief der Herr seinen Knecht Mose. In unserem Falle war es für viele unser heimgegangener Br. B. B. Janz. Auf dieser Linie beschränkte sich seine Arbeit nicht nur auf Glieder seiner Gemeinde, sondern sie galt seinem ganzen Volke, das er von Herzen liebte. Und nun hat der Herr seinen müden Knecht heimgenommen. Er nahm ihm die Feder aus der Hand. Der Redner schloß mit den mahnenden Worten: „Gedenket an eure Lehrer und folget ihrem Glauben nach."

Br. J. A. Töws, Lehrer am MBG. Bibelcollege in Winnipeg, sprach zu uns in Englisch über Hebr. 13,7. 8. Er übergab Grüße vom College, besonders vom leitenden Lehrer Jacob Quiring und von Br. F. C. Peters. Er zitierte ein Wort vom heimgegangenen Br. H. S. Bender: „Zur Stunde gab Gott den nötigen Mann." So auch in unserer Geschichte. Und wenn Br. B. B. Janz nun zu uns sprechen könnte, so würde er wohl sagen: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen sei Ehre", und das große Wort Pauli in 1. Kor. 15, 10: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin." Und doch heißt es auch in der Schrift: „Haltet solche Männer in Ehren!"

Vom verlesenen Gotteswort aus betonte der Redner das fruchtbare Leben eines Knechtes Gottes mit Christus-zentrischer Ueberzeugung nach dem Grundsatz Pauli: „Einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus." Im Blick auf das Leben des Entschlafenen unterstrich Br. Töws besonders drei wertvolle Grundzüge: 1. Ein bewußtes, klares, biblisches Zeugnis in Predigt und im Glaubensleben. 2. Eine aufopfernde, heldenhafte Stellung in seiner besonderen Wirksamkeit zur Zeit unserer Auswanderung und 3. sein ernstes Gebetsleben. Br. Janz's Sorge ging um praktische Annahme des Heils trotz großen theologischen Wissens der Jetztzeit. Wie nüchtern stand er seinerzeit dem „Selbstschutz" gegenüber, dem Hitlerwesen und der Verweltlichung im allgemeinen. Dagegen kämpfte er für einen geistlich-positiven Werdegang in Heim, Gemeinde und Schule. Die Worte in einem seiner Gebete lauteten: „Gott, wenn du uns nicht durch Güte ziehen kannst, so gehe es durch Trübsal — aber wir möchten näher zu dir!" Br. John A. Töws schloß mit tröstenden Worten für die Hinterbliebenen. Hierauf sang der Chor: „Am Jordansufer stehe ich und blicke sehnsuchtsvoll nach jenem Land, das auch für mich die Heimat werden soll."

Bei sonst starkem Lebenswillen mag Br. Janz in den letzten Wochen und Monaten wohl oft den Worten dieser Lieder nachgedacht und auch diese Sehnsucht tief empfunden haben.

Als weiterer Redner trat Br. und Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, auf und las das Schriftwort aus 2. Sam. 3, 38: „Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel?" „Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland." So ist denn auch mein Freund, unser aller Bruder, heimgegangen. Was hier geblieben, was wir vor uns haben, vernimmt weder Lob noch Tadel. Sein Leben ist abgeschlossen, sein Lebenswerk getan. 1912, auf einer Lehrerkonferenz, lernten wir uns kennen. Es ging wegen einem fraglichen Buch in der Schulbibliothek. Bei Br. Janz gab es schon damals keine Kompromisse: „Das Buch muß raus aus unserer Bibliothek!"

Hier nun, in Kanada, gab es für mich 14 Jahre Arbeitsgemeinschaft mit ihm. „Vater Benjamin", war so die Anrede auf den vielen gemeinsamen Komiteesitzungen. Er dachte erst und dann sprach er, ruhig und überlegt. Meine Liebe zu Br. Janz ist die Triebfeder zu diesem Auftreten. Mit Ernst und Hingabe schilderte der Redner weiter des Herrn Hilfe und Beistand bei den vielen Unternehmungen in der Aus- u. Einwanderung und der vielverzweigten Arbeit hier. Immer wieder habe Br. Janz eine Gage abgelehnt. Selbstlos, schlicht und einfach waren Auftritt und Dienst. Nicht ohne Schuld und Sünde, o nein, sonst wäre er kein Mensch! Aber er sprach mit jenem Liederdichter: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid." Als Leiter der Allgemeinen Konferenz drückte Br. Thießen den Angehörigen seine Teilnahme aus und bedankte sich besonders bei den Kindern Janz, die bei Vaters Abwesenheit so viele und schwere Opfer gebracht. Er zitierte das Wort eines Matthias Claudius: „Friede sei um diesen Grabstein her, sanfter Friede Gottes! Ach, sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr!" Einem eindrucksvollen Blick dem Sarge zu, folgten die liebevollen Worte: „Aufwiedersehen, Vater Janz!"

Es folgte das Chorlied: „Unter Lilien jener Freuden sollst du weiden, Seele, schwinge dich empor! Wie ein Adler flieg behende, Jesu Hände öffnen schon das Perlentor."

Br. D. Pankratz, Leiter der Gemeinde, sprach über den Text nach Josua 1, 1. 2. Dort heißt es: „Mein Knecht Mose ist gestorben, so mache dich nun auf und zieh' über diesen Jordan!" Der Redner führte den großen Unterschied aus zwischen einem Sterben in Gott und einem Sterben ohne Gott. Mose war ein Knecht Gottes, ein Mann des Glaubens. Die vielen Erfahrungen mit dem Herrn machten Mose zu dem, was er war. So erging es auch unserm lieben heimgegangenen Bruder B. B. Janz. Seine feste Glaubensstellung gab ihm ein entschiedenes und doch sanftes Auftreten. Der Glaube war auch bei ihm nach 1. Kor. 12, 9 eine Geistesgabe. Wie Mose Familie Opfer gebracht, so auch Janz Familie. Wie Mose Widerstand erlitten, ist solcher auch Br. Janz nicht erspart geblieben. Nicht immer erntete er Dank und Anerkennung. Der Hinweis in unserem Schriftwort von Mose auf Josua ist uns ein Zeichen, daß Gott nie den letzten Diener sterben ließ. Das Werk des Herrn bleibt nicht stehen, wenn er einen seiner Knechte heimholt. Auch wir werden gehen, auch dann geht es weiter. Br. Pankratz gedachte noch in anerkennender Weise der fast 20 Jahre, die Br. Janz unserer Gemeinde als Leiter vorgestanden hatte.

Nachdem der Chor das Lied gesungen hatte: „Wenn zuletzt ich daheim", verlas Br. D. B. Wiens, der Schwiegersohn des Verstorbenen, den obigen Lebenslauf und eine ganze Reihe Beileidsadressen und -telegramme aus den Vereinigten Staaten und Kanada. Br. Wiens dankte im Namen der Trauerfamilie für jede Teilnahme, jedes Beileid und den Predigerbrüdern und Sängern für ihre Dienste und leitete im Schlußgebet.

Erst beim Passieren des Sarges des Entschlafenen merkten wir, wie groß die Beteiligung war.

Schön und feierlich war auch der Leichenzug zu dem nahegelegenen Friedhof. Die den Totenwagen begleitenden Träger trugen die vielen Blumen, Sträuße und Kränze. Ein wundervoller Anblick und das bei offenem Himmel, bei klarem, warmem Sonnenschein. Es war, als ob der liebe Gott im Himmel seiner Freude Ausdruck gab, daß wir seinen Knecht ehrten, wenn es auch nur die Leibeshülle war. Auch Lazarus wurde einst geehrt: Engel Gottes trugen ihn in Abrahams Schoß.

Br. Jacob Siemens, der viele Jahre Br. Janz's Gehilfe in der Leitung der Gemeinde zu Coaldale gewesen war, sprach später auf dem Friedhofe. Er las die wundervollen, inhaltsreichen Worte aus 1. Kor. 15, 50 bis 58 und betete.

Vor dem Trauermahl, wozu recht viele geladen waren, teilte Br. Jac. Siemens noch eine besonders schöne Erfahrung mit, die er mit Br. Janz durchlebt. Auch Br. H. H. Siemens, Gem., erzählte davon, wie nahe ihnen in der Familie dieser Bruder gewesen sei. Sein Trostwort für die Angehörigen entnahm er Joh. 14, 19, wo es heißt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben."

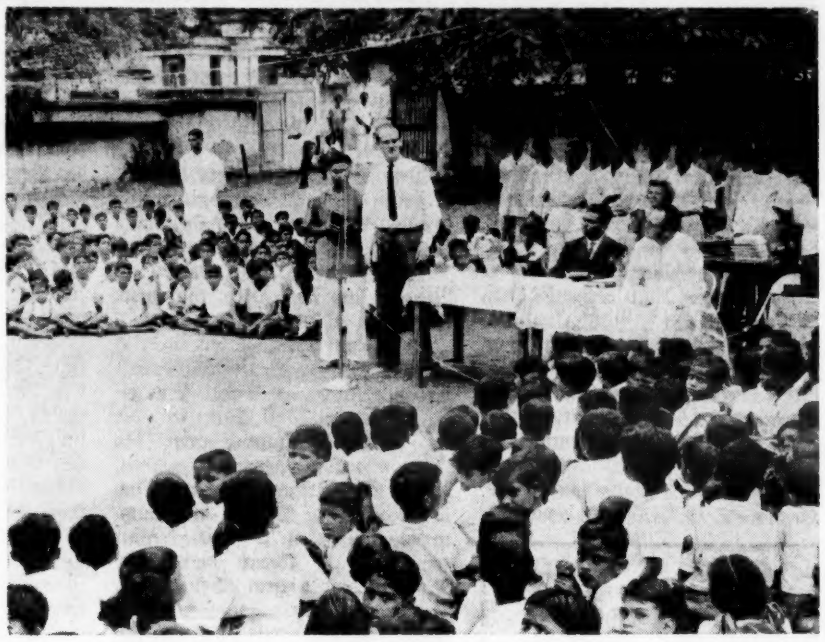
Br. A. A. Wiens, Britisch-Kolumbien, der auch viel mit Br. Janz zusammen gearbeitet und gereist war, berichtete über die letzten Tage und den ruhigen Heimgang. Er gab das schöne Lied an: „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen" und betete.

So verlief und endete das Begräbnis unseres lieben Wohltäters. Ein mancher, der dieses liest, sagt sich vielleicht: „Auch mir tat dieser Mann viel Gutes, ich bin ihm was schuldig geblieben." Wollen es alle damit erwidern, daß wir unserm Herrn treuer dienen und uns untereinander tragen und lieben bis er kommt. Denn wenn der Herr wiederkommt, kommen alle Heiligen mit ihm, auch Br. Janz, und es gibt dann ein herrliches Wiedersehn! Darauf freuen wir uns!

Geschrieben im Auftrage der Hinterbliebenen

von B. J. Dick.

MBG-Mission



Gottesdienstliche Feier beim ersten Spatenstich zum Bau des Hauses für Klassenzimmer der Oberschule in Hughestown, Indien, am 17. September 1964. Der Redner ist Missionar Henry P. Pötker; der Dolmetscher Bhasker Rao steht neben dem Redner. Hinter dem Tische, rechts, sitzen Br. B. A. George, Vorsteher der Schule, Frau H. P. Pötker und Br. F. C. Peters (Kanada), der später den 1. Spatenstich tat.

Indien

Hughestown ist eine Vorstadt, die zwischen den Zwillingsstädten Hyderabad und Secunderabad, Indien, gelegen ist. In Hughestown befindet sich eine Oberschule der Mennoniten-Brüdergemeinde. Diese Schule dient dazu, christliche Führer für Indien auszubilden und mit Familien in Verbindung zu treten, um ihnen Christus nahezubringen. Etwa 650 Schüler besuchen die Schule. Jeden Morgen, an sechs Tagen der Woche, von 9.00 bis 9.50 Uhr wird Bibel unterrichtet. In manchen Klassen sind zwei Drittel der Schüler Hindus, doch erhält jeder Schüler der Oberschule eine Bibel. Während der Evangelisation im letzten Jahe deuteten 59 der Schüler an, sie möchten sich bekehren.

Die Schule trifft gegenwärtig Vorbereitungen für die Versammlungen vom 9. bis 14. November. Dem Vorsteher der Schule B. A. George, ist er darum zu tun, daß viele der Schüler sich dem Werk des Herrn zuwenden. Auch arbeitet Br. George sehr daran, den akademischen Stand der Schule zu heben und ihre Wirksamkeit somit zu verbessern.

Die Schule bedarf besserer Einrichtungen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Bis zu 60 Studenten werden in ein Zimmer gepfercht und schwitzen unter dem heißen Dach. Die Zimmer sind schlecht beleuchtet und ventiliert. Wenn es regnet werden die Schüler nach Hause geschickt.

Am 17. September wurde der erste Spatenstich getan zur Errichtung eines neuen Gebäudes für Klassenzimmer. Die Jugend des Pazif. Distrikts, USA, trägt eine Spende von $7,000 bei zur Errichtung des Gebäudes. Sie beabsichtigt, in diesem Jahr $4,000 zusammenzubringen und im kommenden Jahr $3,000. Dieses macht zwei cent täglich aus auf jeden Jugendlichen auf einer jährlichen Grundlage. Im Zusammenhang mit diesem Projekt hat das Jugendkomitee des Pazifischen Distrikts manche interessanten Vorschläge gemacht für örtliche Jugendgruppen, um das Missionsprogramm zu fördern und daran teilzuhaben.

*

Er unterrichtet Indianerjungen

Ciriaco Perez ist ein Chulupieindianer. Er ist verheiratet, hat 3 Kinder und arbeitet als Lehrer und Bibelübersetzer. Ciriaco ist einer der ersten Chulupies, die die Missionsschule in Yalva Sanga nach paraguayischem Lehrprogramm und in spanischer Sprache besucht hat. Jetzt ist er Lehrer und Prediger. In den ersten Wintermonaten besuchte er vormittags die Bibelschule, nachmittags unterrichtete er die Kinder seines Dorfes und abends lernte er.

Jetzt hilft er in Cayin' a Clim, dem großen Indianerdorf in der Nähe der Mennonitensiedlung Neu-Halbstadt. 40 Kinder besuchen die Schule. Wer seinen ehemaligen Lehrer kennt, sagt, daß er so unterrichtet, singt und erzieht, wie er es von ihm gelernt hat. Mit seiner überlegenen Ruhe, gepaart mit einem unermüdlichen Fleiß und tief geistlichem Innenleben, hat er auf jung und alt einen sehr großen Einfluß.

Am Nachmittag begibt er sich zum Hause des Missionaren, um mit ihm zusammen die Bibel zu übersetzen. Die Arbeit am Markusevangelium gibt immer wieder Stoff zu Besprechungen. „Wir wollen das Dios Classi (Wort Gottes) noch in unserer Sprache lesen," das ist der sehnsüchtige Wunsch der braunen Brüder.

Abends ist Ciriaco wieder in der Schule. 35 tüchtige junge Männer, die am Tage in der Werkstätte oder auf dem Lande arbeiten, wollen besser lesen u. schreiben lernen und mehr aus dem Worte Gottes wissen. Hunger und Durst nach dem Worte Gottes. „Ja," sagt der eine, „wir müssen das Wort Gottes immer wieder hören, sonst fallen wir in Sünde, stehlen und lügen. Aber wenn wir das Wort hören, dann wird die Stimme des Guten in uns so stark, daß wir über die Stimme des Bösen in uns siegen können." Herrliche Macht des Wortes Gottes!

Aufforderung an junge Leute

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Algerien zurück in seine Heimat, bei Meade, Kansas. In seiner Mithilfe auf wirtschaflichem Gebiet hat er viel wertvolle Kontakte mit den Einheimischen gemacht.

Durch die vorbildliche Hühnerzucht ist in Algerien viel erreicht worden. Die Broiler-Küken, die von den Parmännern gezogen wurden, waren so ein Erfolg, daß die Algerier höchst dafür interessiert sind, selbst Broilers für eignen Gebrauch zu ziehen.

Auch in der Gärtnerei hat man den Algeriern ein gutes Beispiel gesetzt. Marvin Isaac und Parmann Duane Miller von Wellman, Iowa, führten ein Gärtnerei-Experiment durch, an dem 30 junge Männer im Alter von 12 bis 17 Jahren teilnahmen. Die Begeisterung der Jünglinge war groß und anhaltend, besonders auch als ihr Projekt sich als erfolgreich erwies und weil sie mit ihren Familien einige Monate mit Speise versorgt wurden.

Auch in der Viehzucht ist in Algerien von Erfolg zu reden. Man hat gute Milchkühe eingeführt und den Algeriern Instruktionen gegeben, wie die Kühe gefüttert und behandelt werden müssen, um reichlich Milch von ihnen zu erhalten. Zwei junge Algerier wurden von den Parmännern zur Mitarbeit herangezogen in einer Zeitspanne von 6 Monaten. Nach Ablauf dieser Zeit bekamen die jungen Männer jeder eine Kuh, mit dem Vorbehalt, daß sie die Kühe gut behandeln und sie dazu verwenden würden, in ihrer armen Gegend bei Henchir Toumghani eine Milchwirtschaft einzuführen.

Die Hauptsache im Dienste der Parmänner ist ihr Zeugnis für Christus. Im September jedes Jahres kommen die Familien der mennonitischen Arbeiter von Europa und Nordafrika in der Schweiz zusammen, um Mittel und Wege zu finden, die ihr Zeugnis noch bedeutungsvoller machen können. Br. Marvin Isaac nahm vor seiner Heimreise an so einer 5-tägigen Gemeinschaft mit noch 120 andern mennonitischen Arbeitern teil.

Etwa 1,100 mennonitische Arbeiter aus Nordamerika nehmen an dem Parprogramm teil und diese Arbeiter sind in 30 Ländern der Welt zerstreut. Fast 15 Jahre zurück wurde Pardienst begonnen und zwar, um in der großen Aufbauarbeit in Europa zu helfen. Heute ist die Betonung besonders stark auf Selbsthilfeprojekte gerichtet.

Nach 7-jähriger Kriegszeit braucht Algerien besonders viel Unterstützung. 90 Prozent des Landes ist Wüste und die 10 Mill. in Algerien wohnenden Leute leben hauptsächlich im übrigen zehnten Teil des Landes. Viele der dortigen Leute haben jeglichen Selbstrespekt verloren. Sie brauchen Hilfe. Da haben die Botschafter Christi eine große Aufgabe, die die große Lücke zu füllen haben.

Angesichts der bestehenden Verhältnisse, sollten die jungen Leute unsrer Gemeinden in Amerika sich angespornt fühlen, den armen Leuten in den vernachläßigten Ländern zu helfen. Es gilt, der Aufforderung in Gottes Wort Gehorsam zu leisten und sich auf so einer Art und Weise als tätiger Jünger Jesu zu erweisen.

Hunger nach Frieden

Von Carl Beck

Missionar und Vertreter des MCC-Friedensdienstes in Japan

Es war ein Abbild des Hungers mit müden Augen, gesenktem Kopf und vorwärtsgebeugtem Körper. Das Quartett hatte gerade sein Lied beendet. Die Sänger sangen besonders gut an jenem Abend, wenn man bedenkt, daß sie nur etliche Minuten zusammen geübt hatten zwischen dem Abendessen und der Arbeit. Buzz Reece spielte die letzte musikalische Nummer auf seiner Trompete und dann zogen wir alle zusammen zu der Hütte, in der 106 neue Schaumgummi-Matratzen und ebensoviele in Cellophan gewickelte neue Bettdecken auf die Verteilung warteten.

„Das ist für mich, Sensei, (Herr). Das ist für mich", sagte er und schlängelte sich an mich heran. „Das ist für die ganze Welt."

Diese Begebenheit trug sich in Niigata zu, kurz nach dem zweitgrößten Erdbeben in der Geschichte Japans (Das größte ereignete sich 1923 in Kanto). Wir waren in Niigata, um dort Hilfe und neue Hoffnung zu bringen.

160 Familien wohnten in eilig aufgeschlagenen Regierungsbaracken am Rande der Stadt. Sie gehörten zu den 350 Familien, die an jenem schicksalsschweren 16. Juni obdachlos geworden waren. Um 1:02 Mittags ereignete sich das Erdbeben. Später am Nachmittag kam es zu Ueberschwemmungen und am Abend waren die Menschen in diesem Gebiet von brennendem Oel umgeben. Wir gaben ihnen Suppe und Kleidung, während sie sich noch in ihrem ersten Unterschlupf in der Schule befanden.

Jetzt hatten die Stadtbehörden sie in Baracken umgesiedelt, wo jeder Familie ein Wohnraum von 12x12 Fuß zur Verfügung stand. Darin werden sie in den nächsten zwei Jahren schlafen, essen, wohnen, Familien von fünf oder sieben Personen.

Aus ganz Japan kamen großzügige Spenden für Niigata an, mit denen wir unsere ursprünglichen MCC-Spenden ergänzen konnten. Wir entschlossen uns daher, für die Familien der drei Lager noch etwas Besonderes zu tun. Daher also die Matratzen, vor deren Verteilung wir einen schnell vorbereiteten Gottesdienst im Freien abhielten. Ich bemerkte den Mann bereits, als die Brüder Yamagishi, Sugimoto und Fujita ihr ruhiges schlichtes Zeugnis vom Wirken Christi in ihrem Leben abgaben. Der Mann stand hinten in der Menge und zwängte sich langsam vorwärts. Selbst der freundliche Einspruch einer älteren Frau konnte ihn nicht aufhalten.

Die Geschichte seines Lebens floß aus ihm heraus. Er war Lehrer gewesen. Als der Chinakrieg ausbrach wurde er eingezogen. „Krieg ist etwas Furchtbares", sagte er. „Wir haben schreckliche Dinge in China getan!" Es schauderte ihn.

„Aber dies hier ist etwas anderes." Mit dem Daumen zeigte er nach hinten, wo die Männer ihr Zeugnis gegeben hatten. „Die Burschen dort sprechen von einem echten Frieden — Frieden mitten in Aufruhr und Leid. Und die harte schmutzige Arbeit, die Ihr Leute hier getan habt — ja, das ist Friede im Einsatz."

„In Japan reden wir viel über Frieden," fuhr er fort. „Wir fürchten uns vor dem Krieg, vor den Atombomben. Heute weiß ich, daß Friede nicht vom Reden kommt. Nur euer Jesus kann wahren Frieden bringen. Das ist es, was die Welt braucht. Dann gibt es keine Kriege mehr."

Wir kamen an der Verteilungsstelle an. Wir baten ihn, er solle diesen Jesus annehmen, zu dem er sich gezogen fühlte, und notierten seinen Namen und seine Zimmernummer. Er wollte noch weiter mit Christen am Ort reden. Buzz Reece plante Evangelisationsversammlungen im Lager später im Sommer.

Ende dieses Monats will ich nach Niigata zurückkehren, um die MCC-Geschäfte dort zum Abschluß zu bringen. Ich hoffe, unsern Freund wiederzusehen. Hoffentlich hat er auch inzwischen den wahren Friedensfürst gefunden.

Zunehmende Geflügelzucht im Chaco

Einen großen Auftrieb erhielt die Geflügelzucht im paraguayischen Chaco durch eine Spende von Veterinärmedikamenten der Jenson-Salsbery-Laboratorien (Division of Richardson-Merrill Inc., Kansas City, Missouri) im Werte von $5,500. Die mennonitischen Siedler waren bisher kaum in der Lage, diese Mittel zu Marktpreisen zu kaufen, da sie außerdem hohe Einfuhrtarife zahlen müssen.

Der Leiter der Chaco-Versuchsfarm, Robert G. Unruh, sagt, daß bis vor einigen Jahren der Absatz von Geflügel und Molkereiprodukten wegen Mangel an Verkehrsstraßen schwierig war. Durch die Eröffnung der Trans-Chaco-Straße im September 1961 ist dieses Problem zum größten Teil gelöst worden. Folglich hat auch die Geflügelzucht ganz außerordentlich zugenommen.

Noch vor 5 Jahren benutzte die Versuchsfarm einen kleinen petroleumbetriebenen Brutapparat, der für 180 Eier vorgesehen war. Damit versorgte die Farm die Kolonien mit Küken. Niemand dachte damals daran, mehr als 70 oder 80 Hühner zu halten. Viele Bauern ließen die Bruteier noch von den Hennen (Glucken) ausbrüten.

Heute besitzt die Farm eine elektrische Brutmaschine. Pro Woche erhält sie somit 3,000 Küken. Sie muß den Brutapparat 5 bis 6 Monate in Betrieb halten, um alle Bestellungen beliefern zu können. Außerdem haben die Siedler Brutapparate für je 500 Eier gebaut, die mit Petroleum geheizt werden, und die sie mehrere Monate im Jahr benutzen.

Mit Unterstützung der Schowalter-Stiftung hat die Versuchsfarm außerdem Küken aus den USA importiert, um die Zuchtsorten im Chaco zu verbessern. Dadurch wurde die Eiererzeugung wesentlich gesteigert. Vor 5 Jahren belief sich der Eierabsatz pro Jahr in den drei Chaco-Kolonien auf $15,000. Heute bringen ihnen die Eier pro Monat allein über $8,000 ein.

Durch die größere Geflügelzahl haben sich auch die Hühnerkrankheiten vermehrt. Hier spielt nun die Spende der Jensen-Salsbery-Laboratorien eine große Rolle. Die fünf häufigsten Erkrankungen, beziehungsweise Seuchen, sind: Coryza, Pullorm-Erkrankung, Geflügelpocken, bronchiale Entzündungen und blauer Kamm (Blue comb).

In den Kolonien gibt es keinen Tierarzt. Dieser kommt gelegentlich aus Asuncion. Die meisten Medikamente für die Tiere in den Siedlungen werden von ansässigen erfahrenen Personen verabreicht.

MCC-Nachrichten

Aus Leserbriefen

Virgil, Ont.

Werte Arbeiter der M. Rundschau!

Um die M. Rundschau weiter beziehen zu können, schicke ich Ihnen die Zahlung für ein weiteres Jahr. Ich lese diese Zeitung sehr gerne.

Grüßend,

Katharina Wiebe.

Vancouver B. C.

Von ganzem Herzen wünsche ich allen Arbeitern an der M. Rundschau Gottes Segen und ich schicke Ihnen auch das Lesegeld für ein weiteres Jahr für diese Zeitung.

Mit Gruß,

Fr. M. Schulz

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Henderson Hwy.,
Elmwood - Telefon: 533-2405

Konferenzblätter der Mennoniten-Brüdergemeinden

Japan — Die frohe Botschaft
Indien — Der Bote der frohen Botschaft
Kongo — Das Licht
Europa — Quelle des Lebens
Paraguay — Evangeliumsbote (Lengua)
Kolumbien — Der Verkünder
Mexiko — Die silberne Glocke
USA — Der christliche Führer
Kanada — Der M. B. Herald
Nordamerika — Zionsbote

よきおとずれ
Japan—The Good News

సువర్తమాని
India—The Messenger of the Good News

MWINDA
Congo—The Light

Quelle des Lebens
Europe—Fountain of Life

Soykam amyaa
Paraguay—Gospel Messenger (Lengua)

EL PREGONERO
Colombia—The Proclaimer

El Timbre de Plata
Mexico—The Silver Bell

The CHRISTIAN LEADER
United States—The Christian Leader

Mennonite Brethren Herald
Canada—Mennonite Brethren Herald

Zionsbote
North America—Messenger of Zion

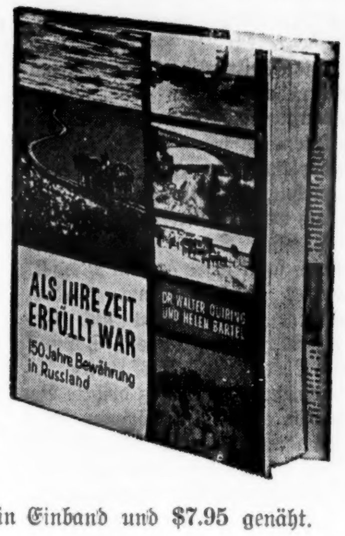
Das große Rußlandbuch

„Als ihre Zeit erfüllt war"

150 Jahre Bewährung in Rußland, so hat der Verfasser, Dr. Walter Quiring, das Werk betitelt.

• Es wird in den ehemaligen Rußlandmennoniten teure Erinnerung wachrufen und auch ihren Kindern die Heimat ihrer Vorfahren vielleicht etwas näher bringen und wertvoller machen.

• Dieses große Bilderbuch mit über 1000 Beschriftungen hat etwas in Wort und Bild festgelegt, das nie wiederkehren wird, aber vielen sehr teuer und nahe ist.



•Das Buch kostet nur **$9.95** in Einband und **$7.95** genäht.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Als ihre Zeit erfüllt war"
☐ gebunden $9.95 ☐ genäht $7.95

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $................ money order ☐ C.O.D. ☐

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

"Mein" Kind

Rühmt mir nur hundert andre
Kinder
und rühmt sie hoch — ich bin
nicht blind.
Meins hat wohl dies und jenes
minder,
jedoch bedenkt; es ist mein Kind!

Nennt mir nur alles, was ihm
fehle
manch edle Gabe gottgeschenkt:
es ist mein Kind, an dessen
Seele
mein Herz mit heißer Inbrunst
hängt.

Es ist mein Kind, mit dem ich
teile,
was ihm begegnet, Leid und Glück
Es ist mein Kind, auf dem ich
weile
mit väterlichem Sorgenblick.

Es ist mein Kind, mit dem ich
lache,
wenn es ans Herz mir fröhlich
fliegt.
Es ist mein Kind, bei dem ich
wache,
wenn nachts es krank und schlaf-
los liegt.

Es ist mein Kind, für das ich bitte
bei Tag und Nacht zu Gott dem
Herrn.
Es ist mein Kind; auf jedem
Schritte
wär ich sein Schutz, sein Engel
gern.

Dr. A. J. Bucher

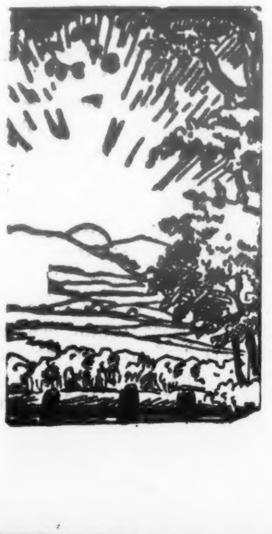
Der Mord im Weinberg!

„Ich bin es leid, für andere zu arbeiten!"

„Für andere? Du bekommst doch, wie wir, einen Teil des Ernteertrages. Du brauchst doch nur eine geringe Pacht zu zahlen. Uebrigens, bald wird der Herr wieder seinen Boten schicken, um den Pachtzins von uns zu fordern."

„Das gerade muß anders werden. Eigentlich müßte die ganze Ernte uns gehören. Wir schuften hier, und der Herr? Er lebt von unserem Schweiß! Wir müssen endlich handeln. Wenn wir den Boten töten, dann gehört der ganze Lohn der Arbeit uns."

„Hör zu, wenn du es noch kannst. Erinnere dich an den Tag unserer Einstellung. War es nicht ein Freudentag für uns und unsere Familien? Wir hatten endlich Arbeit, endlich satt zu essen. — Unser Herr hatte diesen Weinberg neu angelegt. Er hatte für alles gesorgt: für eine gute Einfriedung, einen Wachtturm, die schöne Kelter zu unserer Arbeitserleichterung, und den Unterkunftsraum für uns hatte er auch nicht vergessen. Wir nahmen seine Arbeitsbedingungen an und wurden über den Pachtzins einig. Dann fuhr der Herr weg. Er hat uns bis heute in Ruhe gelassen. Nur einmal im Jahr, nach der Weinlese, schickt er einen Boten, um den Pachtzins zu fordern. Das ist doch sein Recht."



„Hör auf damit! Ich will eben nicht abhängig sein. Ich will keinen Herrn über mir. Ich werde den Boten des Herrn töten."

Es vergingen noch einige Wochen. Die Arbeit war hart zur Zeit der Weinlese, aber sie war erfolgreich. Wunderbare große und süße Trauben wurden geerntet. Es war ein gutes Weinjahr, und mancher dachte schon an die nahe Erfüllung seiner geheimsten Wünsche. Nur die Gemeinschaft untereinander war während dieser Weinlese nicht so gut wie früher. Dieser Hetzer gewann immer mehr Anhänger.

Der Tag kam, an dem der Bote erschien. Er fordert den Pachtzins für seinen Herrn. Aber man ergreift ihn, schlägt ihn und schickt ihn mit leeren Händen zu seinem Herrn zurück. Ein zweiter Bote kommt. Er muß mit schweren Kopfverletzungen und unter Hohn und Spott den Heimweg antreten. Der dritte Bote wird getötet und verscharrt. Ein Mord ist geschehen? Was wird der Herr tun? Er entschließt sich, seinen einzigen Sohn und Erben zu senden. Als die Pächter den Erben ihres Herrn nahen sehen, steigert sich ihre Gier und ihr Ungehorsam noch mehr. Sie sagen: „Nun kommt der Richtige! Wir werden den Sohn töten, dann gehört der Weinberg uns und wir sind die Herren."

Der Sohn und Erbe kommt. Er wird getötet. Das Blut des Erben schreit nach dem Gericht und der Strafe des Herrn über die Mörder.

Diese Gleichnisgeschichte hat der Herr Jesus einst im Tempel den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten seines Volkes erzählt. Sie verstehen, was und wen er damit meint. Gott hat dem Volk Israel seine Boten, die Propheten, gesandt und den „Pachtzins", das heißt ihren Glauben und Gehorsam gefordert. Mancher dieser Boten ist abgewiesen, ja getötet worden. Nun steht der Gottessohn vor ihnen und sagt zu ihnen: Ihr seid gleich diesen Mördern im Weinberg.

Dürfen wir uns über die Mörder entrüsten? Gott hat auch uns in seinen Weinberg berufen. Wir sollen in dieser Welt für ihn arbeiten. Und was tun wir? Glauben und gehorchen wir ihm in Dankbarkeit?

Gott schenke uns ein gehorsames Herz, das Raum hat für Jesus Christus, wenn er kommt. P. E.

Geradeaus, Steuermann!

„Sie können das nicht verstehen, Fräulein. Niemand kann das verstehen, Sie nicht und der Herr Oberschulrat nicht, wie schwer es meinem Steffi fällt, wenn er wieder nicht mit darf, jetzt schon das dritte Jahr nicht. Wenn er morgen auf der Schulbank sitzen muß, und wir fahren stromabwärts, die ganze Donau hinunter bis ans Schwarze Meer . . . Bedenken Sie doch, Fräulein, und haben Sie Mitleid."

Stefans Mutter, die Frau des Donauschiffers Anton Kramer, stand vor der Klassenlehrerin und kämpfte einen harten Kampf für ihren Buben. Ihre blauen Augen waren auf das Fräulein gerichtet, als wolle sie es mit ihren Blicken durchbohren.

Aber die Lehrerin blieb hart. „Wenn ich Ihrem Steffi jetzt schon frei gebe, sechs Wochen vor Beginn der Ferien", sagte sie, „dann versäumt er zu viel. Der Herr Oberschulrat wird es nie erlauben. Die anderen Mütter könnten kommen . . ."

„Er kann ja seine Schulbücher mitnehmen", wandte Frau Kramer ein. „Ich will schon dafür sorgen, daß er unterwegs lernt. Nachher, wenn wir auf der unteren Donau sind und es nicht mehr soviel zu sehen gibt. Ach, Fräulein, Sie müßten so eine Fahrt viele Wochen lang auf einem Schlepper einmal mitmachen. Diesmal fahren wir mit vier Lastkähnen. Bis die nur zusammengekoppelt sind, das ist eine richtige Wissenschaft, von der ihr Lehrer nichts versteht. Und dann das Umrangieren und Neukoppeln unterwegs, je nach dem Wasserstand und der Fahrrinne. Was meinen Sie, wenn einem dann ein Schleppzug entgegenkommt, und dann die Stromschnellen und die Fahrt durch den Kazanpaß und die Eiserne Pforte . . ."

„Herrlich denke ich mir so eine Fahrt", sagte Fräulein Volkmar. „Aber ich kann auch nicht reisen, wie ich will, sondern muß mich nach den Ferien richten." Sie ergriff Frau Kramers Hand. „Liebe Frau Kramer", sagte sie herzlich, „ich verstehe, wie schwer das für Sie alle ist. Aber ich kann die Schulgesetze nicht umstoßen."

Frau Kramer, die in der Schulpause gekommen war, stand an der Tür. Jetzt ertönte die Klingel, und man hörte die Stimmen der Kinder, die zum Eingang drängten. Auf einmal stand Steffi neben der Mutter und sah fragend zu ihr auf. „Darf ich mit?" fragte er.

„Es geht leider nicht," sagte Frau Kramer. „Sei gescheit, Bub! Wir müssen uns halt drein fügen." Sie sagte es ruhig und freundlich. Fräulein Volkmar war froh, daß Steffis Mutter so viel Einsehen hatte.

Am nächsten Morgen, als die Lehrerin das Klassenzimmer betrat, sah sie unwillkürlich zu Steffis Platz hin. Er war leer. „Wo ist der Steffi?" fragte sie seinen Freund Robert. „Hast du ihn heute nicht abgeholt?"

„Nein", sagte Robert, „heut" nicht. Es war schon arg spät."

Eine trübe Ahnung erfüllte die junge Lehrerin. Mittags, als die Schule aus war, ging sie zu Steffis Großmutter. Frau Rusy hatte einen kleinen Gemüseladen an der Ekke, wo man zum Domplatz hinaufsteigt. „Frau Rusy, wo ist der Steffi? Ist er krank?"

„Fort ist er, der Lauser", rief die Großmutter, „heimlich fort! Als ich ihn wecken wollte, war das Bett leer. Und Bananen und Brot hat er mitgenommen und eine ganze Zervelatwurst."

„Wie ist das möglich!" sagte die Lehrerin. „Ich habe doch Ihrer Tochter gesagt, daß es nicht geht."

„Meine Tochter", wehrte sich die alte Frau, „hat ihn gewiß nicht mitgenommen. Die ist vernünftig. Was nicht geht, das geht nicht, sagt sie. Heimlich ist er weg, der Bengel. Er kennt sich ja aus auf dem Schlepper mit allen Kranen und Stegen und Ladeeinrichtungen. Der hat sich versteckt und kommt zum Vorschein, wenn sie in Ungarn sind und eine Rückfahrt nicht mehr möglich ist."

„Können wir die Eltern nicht telegrafisch erreichen?" fragte Fräulein Volkmar.

„Das geht nicht, sie fahren den ganzen Strom hinunter, ohne anzulegen."

„Aber melden muß ich es, da hilft nun nichts." Damit

verließ Fräulein Volkmar den Laden.

Während Steffis Klassenlehrerin an diesem heißen Junitag durch die Gassen von Passau ging, zur Polizeibehörde und zum Rektor der Schule, fuhr Steffi höchst vergnügt auf dem großen Schleppkahn. Er sah durchs Bullauge, wie sich die Wellen hoben und senkten und fröhliche Schwimmer sich vom Wasser tragen ließen.

Mitten in der Nacht hatte er sich aufgemacht, hatte sich in Großmutters Laden geschlichen, den Rucksack vollgestopft und war durch die mondhellen Gassen der Donau zu gelaufen, wo am Anlegeplatz der Schleppzug festgemacht war. Vornan lag das Zugschiff und daran gekoppelt die vier Schlepper. Auf dem letzten war die Familie Kramer zu Hause. Dort in der Kajüte wohnten die Eltern und die kleinen Brüder. Geschickt turnte Steffi über die Laufplanke, schlich sich übers Oberdeck, hinunter in den Laderaum, in dem die schweren Lasten verstaut waren. Kohlen waren diesmal geladen worden. Ruhrkohle, hatte der Vater gesagt, viele, viele Tonnen. Unten fand Steffi einen Winkel, in dem Decken, Planen und leere Säcke lagen. Dort verkroch er sich und schlief bald ein.

Als er erwachte, spürte er, daß das Schiff fuhr. Eine große Freude erfüllte ihn. Jetzt war er wieder daheim, dort, wo er seine ersten glücklichen Kinderjahre verlebt hatte, auf dem langsam und lautlos dahingleitenden Schleppzug zwischen Wasser und Himmel, mit allen Freuden und Aufregungen, die eine solche Fahrt mit sich brachte. Da gab es Platzregen und Nebel, Gewitter, Schnee und Sandsturm. Aber immer war man getragen von der Gewißheit, daß der Vater einen hindurchsteuerte durch alle Gefahren und glücklich wieder heimbrachte.

(Fortsetzung folgt)

Was ist das?

Im Sommer, wenn das erste
schön,
freut es euch sehr, ins Bad
zu gehn.
Das zweite weckt mit seinem
Schrei
euch auf dem Lande schon
um drei.
Und beides könnt in luft'gen
Höhn
auf Kirchtürmen ihr manch-
mal sehn.
Es zeigt des Windes Rich-
tung an,
was ja von Nutzen dann und
wann.

*

Antwort: Ein Wetterhahn.

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten

Von Pred. A. H. Unruh †

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie ihn die Propheten ersehnt und die Jünger ihn bezeugt haben.

Der große Apostel **Paulus** hat der Gemeinde Jesu Christi für alle Zeiten den Charakter und den Inhalt ihrer Botschaft an die Welt gegeben, als er an die Gemeinde zu Korinth schrieb: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten.“ Dieses Evangelium ist nach Röm. 1, 2 verheißen durch die Propheten in der Heiligen Schrift. Es bedarf aber der göttlichen Erleuchtung, richtig der Schrift gemäß zu erkennen. Diese Erleuchtung erfuhren die Emmausjünger, als der auferstandene Herr von Mose und allen Propheten anfing, ihnen die Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war. Auf diese Weise erkannten die Jünger, daß Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen mußte. Der Jüngerkreis, der den auferstandenen Herrn sah, tat unter göttlicher Leitung einen verständnisvollen Blick in die Schrift, wodurch es ihnen aufging, daß Christus leiden und auferstehen und zu seiner Herrlichkeit eingehen mußte. So stand denn die Predigt Jesu Christi des Gekreuzigten in der Urgemeinde im Einklang mit der Botschaft der Propheten des Alten Bundes. Und wir bekennen auch mit vollem Recht:

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie die Propheten ihn ersehnt und die Jünger ihm bezeugt haben.

1. Wie die Propheten ihn ersehnt.

Wenn wir von Sehnsucht reden, so treten wir auf den Boden des Gefühls, das in einem heftigen Verlangen nach einer Person oder einem Gegenstande besteht. Ehe die Sehnsucht einsetzt, muß man den Gegenstand erst gesehen oder erkannt haben. Es war diese Sehnsucht nicht etwas, das in ihnen auf Grund ihrer menschlichen Anlagen entstand, sondern sie war die Folge göttlicher Offenbarungen. Göttliche Enthüllungen und Eingebungen waren die Grundlage der Sehnsucht. Der Prophet stand mitten in der Geschichte seines Volkes und mit erleuchtetem Blick sah er den Verlauf dieser Geschichte, die kurz in Hoseas Wort ausgedrückt ist, wenn er in Kap. 6 spricht: „Der Herr hat uns zerrissen er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Er macht uns lebendig nach zwei Tagen; er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.“ Israel starb unter den Gerichten Gottes infolge seiner Gesetzlosigkeit und wurde wieder zu einem Volke durch den Goel, den Erlöser. „Ihr Erlöser ist stark, er heißt Jahve, der Heerscharen, der wird ihre Sache durchführen“ ruft ein Jeremia aus. So ist Israels Geschichte unzertrennlich an den Erlöser, den Knecht Gottes, den Zweig aus Davids Haus gebunden.

Als die Prophetie verstummte, setzte die Schriftgelehrsamkeit ein und verzerrte das Bild des Erlösers und beeinflußte das Volk derart, daß Israel den Erlöser vor lauter fleischlichen Zukunftsgedanken gar nicht erkannte. So freuen wir uns desto mehr, daß wir heute durch das Neue Testament unter der Leitung des Heiligen Geistes wieder das Urbild des Erlösers in den Schriften der Propheten sehen können.

Es ist heute nicht meine Aufgabe zu zeigen, wie die Propheten Jesum den Gekreuzigten ersehnt haben.

Sie warteten auf den Erlöser, der Gott selbst sein soll. In der angeführten Stelle, Jer. 50, 34 heißt es: „Aber ihr Erlöser ist stark, der heißt Zebaoth.“ In Jes. 7, 14 wird vom Erlöser gesagt, daß er als Mensch geboren werden soll, aber er wird der Immanuel sein: Gott mit uns. So sucht der Prophet einen göttlich-menschlichen Erlöser. Dasselbe kündigt auch Jes. 9, 5 an, wenn es heißt: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben . . . und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.“ Diese Namen kann kein gewöhnlicher Mensch tragen. Die Propheten blieben in ihren Weissagungen von der hohen Würde des Erlösers im Einklang mit der ersten Weissagung vom Erlöser nach 1. Mose 3, 15, wo der Erlöser des Weibes Same genannt wird, der aber mächtiger als der Teufel sein soll. Gott selbst will aus seiner Verborgenheit hervortreten und die Verbindung mit der Menschheit herstellen. Auf diesen Akt Gottes ist das Hoffen der Propheten gerichtet: Es ist das Kommen Gottes zu den Menschen in der Menschwerdung.

Dieses Kommen Gottes geschieht nicht in dem Moment, da Israel sich stark fühlte. Er kommt nicht, um seine Kraft mit Israels zu vereinigen, um es auf diese Weise zum Weltherrscher zu machen. Nein, er kommt, als in Israel alles zusammengebrochen ist: der Thron, der Tempel, das Reich und das Volk. Er kommt wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er kommt dann, wenn Israel keinen Ruhm mehr hat, weder politisch, noch religiös, noch moralisch. In diesem Moment will der Sohn Gottes, dessen Herrlichkeit Jesaja nach Jes. 6 sah, nicht von dieser Herrlichkeit aus der Erlöser sein, sondern in Knechtsgestalt will er das Wunder der Erlösung tun. In der Stellung des Allerverachtetsten will er der Allermächtigste sein.

Die Propheten antworten darauf, daß dieser Knecht Gottes die Sünde Israels als auch die der Welt eines Tages wegnehmen sollte. Er sollte die Sühne der Sünde schaffen. Wir sehen den Erlöser mitten unter dem Volke, aber er kann seinen Geist nicht dem Volke mitteilen, es sei denn zuvor die Sünde gesühnt. Sie wußten, daß die Menschen nicht zu einer wirklichen Gemeinschaft mit Gott kommen konnten. Immer, wenn der Mensch die Gegenwart Gottes spürt, fühlt er unwillkührlich: Ich bin zu unrein, um die Nähe Gottes zu ertragen. „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ (Psalm 143). „Wehe mir, ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen“ (Jes. 6). Die Selbstvergebung langt nicht aus vor dem heiligen Gott. Die Gegenwart Gottes bringt dem Sünder in erster Linie nicht Freude sondern Angst, die zur Reue werden soll. Wem Gott in seiner Herrlichkeit Wirklichkeit wird, der stirbt. Deshalb war das Grundanliegen der Propheten wie Luther es ausdrückte: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Da war es für sie ein Vorrecht zu verkündigen, daß der Erlöser als der Versöhner kommt. Die Grundlage dieser Erwartung war das Opferinstitut in Israel. Die alttestamentliche Heilsanstalt ist das Morgenlicht, das schon vor dem Sonnenaufgang den Himmel erhellt. Wie Christus in den Felsen mitfolgt, so stand er in dem Gnadenstuhl beständig in Israels Mitte. Jesaja schaut den Knecht Gottes als den, auf den unser aller Sünde geworfen wird, auf dem die Strafe liegt, auf daß wir Frieden hätten und durch dessen Wunden sind wir geheilt.

Im Geiste der Weissagung sahen die Propheten alle Züge des leidenden Messias: Den Verkauf für 30 Silberlinge, die Schmach und den Speichel, den zerfleischten Rücken, das körperliche Weh am Kreuze, die Arbeit seiner Seele im Leiden, die Rotte um sein Kreuz, das Verteilen der Kleider; sie hörten seinen Schmerzensruf, seinen Siegesruf. Sie sahen sein Grab und die letzte Ehre, die ihm angetan wurde. Und über allem diesem ergänzt das Prinzip der Stellvertretung. Der Sühnegedanke wird in der Heiligen Schrift allein an den Tod Jesu gebunden. Sein Blut redet besser denn Abels Blut. Das Blut Abels und aller Propheten fordert ein Gericht über die Mörder. Und die Mörder Jesu sollen es erleben, daß dieses Blut Jesu über sie kommen sollte, was denn auch bei der Zerstörung Jerusalems geschah. Sie setzten ihr Morden fort in der Verfolgung und Tötung der Apostel, die teilhaben durften an der Schmach und der Ehre der Propheten. Der Einigungspunkt dieser Märtyrer war der Herr Jesus in seinem Tode. Die Deutung seines Todes als Sühnetod brachte ihnen das Schicksal der Propheten.

So steht das Leiden der Gläubigen und das Leiden des Herrn Jesu in der Weltgeschichte als das große Problem da, das ungelöst bleibt, wenn wir nicht die prophetische Deutung derselben nehmen. Stellvertretend gehen die Edlen und Besten in der Welt unter; ihr Tod hat für die Menschheit eine erhaltende Macht; sie geben als Salz ihre Daseinsform auf und erhalten die Menschheit. Christi Tod hat aber nach dem Zeugnis der Propheten eine sühnende Macht und hält nicht nur die Sünde auf, sondern nimmt sie weg.

Die Propheten sehen den Tod Christi als die Grundlage seiner siegreichen Herrschaft an. „Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebeltätern gleich gerechnet ist und er vieler Sünden getragen hat und für die Uebeltäter gebeten.“ Und Israels Bekehrung knüpft sich auch an den Glaubensblick auf den Gekreuzigten (Sacharja 12, 10).

So stand der Erlöser in seiner Kreuzesschöne und in seiner Auferstehungskraft vor dem Glaubensauge der Propheten, und Israels Zukunft sehen sie an das Leiden und Sterben des Erlösers gebunden.

Die Herrlichkeit des Erlösers und sein entgültiger Triumph über die Feinde stand den Propheten fest. Ihre Glaubenszuversicht wirkt hinreißend auf den Leser der Propheten. Nur die Zeit, wann dieses alles geschehen sollte, war ihnen verborgen. „Und sie haben geforscht, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor bezeuget hat die Leiden, die über Christum kommen sollten und die Herrlichkeit darnach.“

Leider haben die Schriftgelehrten später das Forschen in falsche Bahnen gelenkt. Sie wurden die Wächter des Buchstabens nach göttlicher Vorsehung, verloren dabei aber den Geist der Schrift. Das Bild des Messias wurde vom fleischlichen Herzen zum Zerrbilde gemacht. Die Phantasie beschäftigte sich mit den glänzenden Verhältnissen des Zukunftsstaates. Der Bauch war ihr Gott und sie wurden Feinde des Kreuzes Christi. Alle ihre Auslegungen der Prophetie wirkten mit, dem Volke ein falsches Bild vom Reich zu geben. Und als der König kam, erkannten sie ihn nicht. Und mit der Thora unter dem Arm verwarfen sie den zur Buße rufenden König.

Wie schwer war es für den Herrn, in den Jüngern das Verständnis für das Kreuz Christi zu wecken! „Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht,“ ruft ein Petrus aus, als der Herr es den Jüngern eröffnet, daß er leiden und sterben soll. In einem dreijährigen Unterricht begriffen die Jünger die Lektion vom Kreuze nicht. Und der Unterricht mußte nach der Auferstehung Jesu fortgesetzt werden. Da begriffen sie das Reich mit dem gekreuzigten und auferstandenen König. Der Sohn Gottes mußte der Ausleger der Prophetie werden. Von diesem Ergänzungsunterricht lesen wir: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden“ (Luk. 24, 45). Als sie Jesu Mission auf Erden begriffen hatten, stieg der Herr zum Himmel auf, um sie durch den Heiligen Geist weiter zu belehren. Hatten sie bis zur Himmelfahrt die Notwendigkeit der Sühne durch das Kreuz erfaßt, so sollten sie jetzt die Tragweite und die Kraft der Sühne mehr und mehr begreifen. Und nur in der Kraft des Heiligen Geistes konnten sie jetzt ohne menschliche Beimischung Jesum den Gekreuzigten verkündigen.

(Schluß folgt)

MCC (Canada)

Alle Mitglieder des Ausschusses dieses MCC waren auf den Sitzungen am 16. und 17. Okt. im MCC-Office in Kitchener zugegen. Es waren auch Besucher und Vertreter etlicher Hilfswerk- und Friedensorganisationen Ontarios erschienen. Dieser Ausschuß des MCC (Canada) hat seine Beratungen 3 oder 4 Mal jährlich und verfügt über verschiedene Angelegenheiten, die zwischen den Jahreskonferenzen der Vertreter aus allen Teilen Kanadas geregelt werden müssen. Der Sekretär der Exekutive ist dem Ausschuß unterstellt und erhält Anweisungen von demselben.

Berichte und Empfehlungen waren vervielfältigt und den Mitgliedern zum Teil vorher zugesandt worden. Im Geiste der Einigkeit wurden alle 19 Punkte der Tagesordnung erledigt.

J. M. Klassen, Exekutivsekretär, berichtet von seiner jüngsten Reise nach Südamerika. Das MCC hatte gewünscht, die Lage in Südamerika mit einem Vertreter Kanadas zu überprüfen und hatte MCC (Canada) gebeten, einen Bruder zu ernennen, der den Exekutivsekretär des MCC (Akron, USA), William T. Snyder nach Südamerika begleiten wolle. Klassen besuchte in einer Woche Missionen und Gemeinden in Kolumbien, Ekuador, Peru, Uruguay und Brasilien; brauchte eine Woche zur Ueberprüfung und Planung der MCC-Arbeit in Bolivien und 2 Wochen in Paraguay. In Paraguay werden vielleicht neue Arbeitsmethoden zeitgemäß sein. Beratungen mit führenden Persönlichkeiten in Gemeinden und Siedlungen lassen schlußfolgern, daß die Mennoniten Paraguays im Planen und Verwalten der Arbeit mehr direkt beteiligt und verantwortlich sein müßten. Näheres in der Frage wird noch erwogen.

Die Siedlung Friesland brauchte infolge letztjähriger Mißernte sofortige Hilfe, um ihren Verpflichtungen wegen Landkauf nachzukommen. MCC hat der Siedlung $10,000 für den Zweck gegeben, und MCC (Canada) gibt die Hälfte d. heißt $5,000. Unsere Gemeinden in Nordamerika werden wärmstens gebeten, der Siedlung in ihrer Notlage zu helfen, indem sie auf üblichem Wege großzügig für das Hilfswerk geben.

Geraume Zeit kosteten die Besprechungen bezüglich der zukünftigen Rolle der MCC-Einrichtungen in Kitchener, Ontario. Entscheidungen wurden aufgeschoben bis das MCC (Ontario) sich im November d. Jahres organisiert hat.

Die Exekutive öffnete der Möglichkeit die Tür, ein „Voluntary Service Program“ in Kanada zu beginnen. Man empfindet, daß das gegenwärtige „Sommerdienstprogramm“ in Kanada revisionsbedürftig ist und überprüft werden sollte.

Es kamen Berichte von den Hilfswerkkomitees der Provinzen vor diese Sitzung, auch von den Zentren für materielle Hilfe und vom „Eden Mental Health Centre“ in Manitoba.

Auch über den Fortschritt in Frage der Inkorporierung des MCC (Canada) wurde Mitteilung gemacht.

Ein spezielles Bulletin bezüglich der Friedens-Ausstellung auf der „Canadian National Exhibition“ in Toronto soll in nächster Zukunft veröffentlicht werden. Konferenzen und Gemeinden, die zusätzlich Exemplare dieses Bulletin wünschen, können dieselben vom MCC (Canada), 104 Princeß Street, Winnipeg, bestellen.

Begutachtet wurde ein Plan über zukünftige Arbeitsgemeinschaft des MCC (Canada) mit dem Mennonitischen Katastrophendienst (MDS).

Aufmerksam wurde das zukünftige Arbeitsprogramm des MCC (Canada) geplant. Die Konferenzvertreter, die zur Jahresversammlung im Februar 1965 kommen

werden, sollen auf Vorlagen reagieren und eigne Vorschläge machen. In der Weise wird es dem MCC (Canada) möglich sein, das auszuführen, was die Gemeinden getan haben möchten.

Die nächste Exekutivsitzung soll am 18. und 19. Dezember in Winnipeg sein.

MCC (Canada)-Nachrichten.

MBG-Bibelcollege

Kurznachrichten

Unsere Lehrer haben außer ihren direkten Pflichten im Lehrprogramm dieses College auch manchmal Pflichten in den Gemeinden, die unsere Anstalt tragen, und bei Veranstaltungen akademischer Körperschaften. Diese Aufgaben sind nicht nur gewünscht sondern es ist auch notwendig, sie zu erfüllen.

Präsident J. H. Quiring wohnte der Senatsitzung der „Waterloo Lutheran University" am 22. Oktober in Kitchener, Ont., bei und blieb auch zu den Herbstversammlungen für Promovierungen dort. Am 25. Okt., nahm er teil an den Einweihungs- und Eröffnungsfeierlichkeiten des „Conrad Grebel College" auf dem Gelände der Universität von Waterloo. Der MBG in Kitchener diente er mit Wortverkündigung. Weiter plante er, die Konferenz der Vereinigung von Geschäftsführern der christlichen Colleges des Mittelwestens in Chicago, Ill., und auch die Sitzung der Akkreditierungs-Assoziation für Bibelcolleges zu besuchen.

Dekan F. C. Peters hat nach einem arbeitsreichen Sommerdienst in Indien wieder seine Arbeit im College aufgenommen. Er war Vertreter dieses Bibelcollege auf den Herbstsitzungen des Senats der „Waterloo Lutheran University", wie auch Präsident Quiring. — Sein Buch, das von der Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde handelt und an dem er in den verflossenen Jahren gearbeitet hat, soll bald fertig sein. Dieses Werk wird im Auftrage des Fürsorgekomitees der MBG-Generalkonferenz geschrieben und soll, wenn alles gut geht, im Sommer 1965 erscheinen.

Lehrer J. A. Töws diente bei der Begräbnisfeier des verstorbenen Predigers B. B. Jnaz am 20. Oktober in Coaldale, Alta. — Er wohnte im Kanad. Mennon. Bibelcollege einer vorbereitenden Organisationssitzung der Gruppe für Studium der Beziehungen von Kirche und Staat bei. Diese Forschung wird von der Friedenssektion des MCC gefördert und soll am 26. November im MBG-Bibelcollege zusammentreten und die Frage der biblischen Autorität in Kirche-Staat-Beziehungen untersuchen. — Am 1. Nov. soll Br. Töws in Altona, Man., dem Jugendtreffen der Jugendorganisation von Manitoba dienen.

Lehrer Victor Adrian war Redner auf Erntedankfesten in Domain und Kronsgart, Manitoba. Am 1. Nov. soll er auf der Abschiedsfeier der MBG in Brandon, Man., für Geschw. Harvey Goßens sprechen.

Lehrer Victor Martens nahm kürzlich im Kanad. Mennon. Bibelcollege an einer Konferenz für Musik und Gesang teil mit einem Beitrag über wirksame Technik im Chorgesang und über Auslegung von Musik. Gegenwärtig ist er stark beschäftigt mit Vorbereitungen des Oratorio-Chores für das Weihnachtsprogramm mit „Gloria" von Vivaldi und „Magnifikat" von Carl P. E. Bach.

Lehrerin Marjorie Wiens befindet sich auf einer kurzen Besuchsreise nach Tabor-College und Bethel-College, Kansas, als Klavier-Akkompagnistin für Liedervorträge des Baß-Bariton-Sängers William Reimer (Yarrow, B. C., z. Zt. Westdeutschland)

Lehrer Peter Klassen half beim Planen des Programmes für die Musikabteilung der kommenden Konferenz für „Christliche Erziehung und Bildung", die am 28. und 29. November in Winnigep tagen soll. — Er unterrichtet auch ein Klasse in „Verständnis für Musik" im Programm der YMCA für Erwachsene. Außerdem nimmt er einen Kursus in Französisch-Konversation.

Lehrer David Ewert war am 24. und 25. Oktober Gastredner auf Versammlungen der MBG Kennedy Heights, New Westminster, B. C., die zwecks Vertiefung des geistlichen Lebens stattfanden.

Lehrer Herbert Giesbrecht diente kürzlich im Andachtssaal des College mit einer Ansprache zum Thema „Die Wahrheit, die Menschen freimacht".

Frau Esther Horch, „Dean of women", gab in unserm Andachtssaal kürzlich einen Vortrag über „Gelegenheit für einen Christen im Dienst der Sozialfürsorge."

Schw. A. W. Klassen †

Es war am 12. Okt., abends, als wir uns als MBG zu Winkler versammelt hatten zu einer Gemeindestunde. Br. A. W. Klassen machte recht freudig die Einleitung, indem er Ps. 133, 2 las. Hier heißt es: „Siehe wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!" Bald nachdem er sich gesetzt hatte, läutete das Telephon in der Kirche und Br. Klassen wurde nach Hause gerufen zu seiner leidenden Gattin. Ungefähr eine halbe Stunde später wurde uns mitgeteilt, daß der Herr Schw. Klassen von ihren Leiden erlöst u. zu sich genommen hatte.

Ihr Begräbnis war Freitag, den 16. Okt., 3 Uhr nachmittags im MBG-Bethause zu Winkler. Es waren recht viele Trauergäste erschienen. Br. Lenzmann, der alle herzlich willkommen hieß, dankte im Gebet für den Ort, den der Herr für die Seinen bereitet hat. Als Versammlung sangen wir „Wenn ich am Ufer des Jordans steh."

In seiner Botschaft zeigte Br. Alfred Kröker uns den Grund, der da hält wenn alles andere versagt, laut 2. Tim. 2, 19. Da heißt es: „Aber der feste Grund Gottes besteht". Diesen Grund hatte Schw. Klassen erwählt; darauf stand sie. Weiter sagt dieses Wort: „Der Herr kennt die Seinen." Er versorgt sie; er bringt sie hierdurch und versetzt sie in ein besseres Land.

Der Schwesternverein war recht vollzählig da und sang „In dem Himmel ist's wunderschön."

Anhand von Judä 20 — 25 sprach Br. Lenzmann über „Die Erlösten des Herrn." Er beantwortete drei Fragen: Was ist ihre Stellung? Welche Besorgnis haben sie? Was ist ihre Erfahrung? Ihre Stellung ist eine gläubige, betende, gehorsame und wartende. Ihre Besorgnis ist, daß andere gerettet werden möchten. Dieses leuchtete bei Schw. Klassen sehr klar heraus wenn : sie betete.

Ihre Erfahrung mit dem Herrn ist, daß er sie bewahrte. Schw. Klassen hatte bestellt, daß auf ihrem Begräbnis sollte gesagt werden, sie sei aus Gnaden selig geworden und nicht durch Verdienst. Die Erfahrung der Erlösten ist, daß der Herr sie zum Ziele bringt. Sie sehen seine Herrlichkeit und stehen unsträflich vor ihm. Dann genießen sie überschwengliche Freude.

Br. Lenzmann verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen und Br. Kröker betete zum Schluß. Den letzten Blick, den wir auf Schw. Klassen warfen, sollte uns vorbereiten auf unsern persönlichen Heimgang.

Nachdem die Schwester auf dem Winkler-Friedhof zur Ruhe getragen worden war, wurde ein Trauermahl dargereicht.

*

Lebenslauf

Meine teure Gattin und unsere liebe Mutter Annie Klassen war die Tochter von Abram und Annie Neufeld geb. Wiebe. Sie erblickte das Licht der Welt am 28. Januar 1899 in Plum Coulee, Man. Hier hat sie ihre Kindheit und Jugendjahre verlebt und ihre Schulbildung in der Rosenheimer Schule erhalten.

Am 17. November 1918 reichte sie mir, Abram Klassen, die Hand fürs Leben. Fast 46 Jahre durften wir Freude und Leid teilen. Der Herr schenkte uns 8 Kinder, von denen 4 vor der Mutter im frühen Kindesalter gestorben sind.

1924 war für uns beide ein besonderes Jahr als wir beide Frieden mit Gott finden durften, meine Gattin am 23. und ich am 25. Februar. Als Wahlspruch wählte meine Gattin Ps. 34, 2: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein." Es begann nun ein neuer Abschnitt in unserm Leben. Im August selbigen Jahres ließen wir uns taufen und in die Winkler-MBG aufnehmen, die damals bei Horndean eine Gruppe Glieder hatte, die sich in jener Zeit zur Großweide-MBG zusammenschloß. Gerne besuchte unsere Mutter die Gottesdienste, selbst durch die oft unruhigen Kinder ließ sie sich nicht von der Gemeinschaft zurückhalten. Sie war fest im Wort, führte ein Gebetsleben und war sich ihres Heils gewiß. Am 2. November 1962 zogen wir nach Winkler und schlossen uns hier der MBG an, deren treues Glied sie bis zu ihrem Heimgang geblieben ist.

Bis zu ihrem 40. Lebensjahr durfte sie sich einer guten Gesundheit erfreuen. Dann jedoch stellte sich bei ihr Diabetes ein, welches ihren weiteren Weg erschwerte. Im Jahre 1948 litt sie an Rheumatismus und mußte 6 Monate fest das Bett hüten. Am 31. Oktober letzten Jahres verschlimmerte sich ihr Zustand und sie erlitt einen Schlaganfall, der sie am 23. November teilweise lähmte. Nach dreimonatiger Pflege im Hospital durften wir sie zu Hause weiterpflegen. Am 12. Oktober dieses Jahres erlebte sie einen schweren Herzanfall und wurde 8.30 Uhr abends von ihrem Leiden erlöst, um den zu schauen, an den sie geglaubt. Sie ist 65 Jahre, 3 Monate und 16 Tage alt geworden. Sie hinterläßt mich, den tiefbetrübten Gatten, 2 Söhne, 2 Töchter, 1 Schwiegersohn, 1 Schwiegertochter, 4 Enkelkinder, 4 Brüder, 6 Schwestern und einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis, die ihren Heimgang betrauern. Wir gönnen ihr die Ruhe beim Herrn. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" (Hiob 1, 21).

Der trauernde Gatte u. Kinder.
Eingesandt v. Fr. J. J. Janzen

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Kirche der Bergthaler MG eingeweiht. Das Gebäude hat $55, 000 gekostet, ist 40x80 Fuß groß und hat 300 Sitzplätze und 14 Sonntagsschulräume. Pred. Peter Dueck ist Pastor der Gemeinde.

— Am 13. und 14. November ist die MBG-Prediger- und Diakonenkonferenz von B. C. und am 15. ist die provinziale Missionskonferenz im „Vincent Massey Auditorium" in Vancouver.

— Br. John Balzer und Frau treten in Ocean Falls, B. C., ihren Dienst in der MBG-Randmission an.

— Die MBG in Herbert, Sask., führt ihre Deckensammlung für das MCC vom 1. — 7. November durch .

— Am 1. November hatte die MBG von Gem, Alta., Tauffest in dem Bethause der Highland-MBG in Calgary. Aufnahme der Getauften und Abendmahl erfolgen am 8. Nov. im Bethause zu Gem.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz der MBG-n von Alberta ist am 6. und 7. November in Linden.

— Am 6. November, 7.30 Uhr abends, wird Frau Byler vom MCC in der 1. Mennonitenkirche in Winnipeg über Handarbeiten durch das Hilfswerk sprechen.

— Die MBG in Toronto, Ont., steht gegenwärtig unter der Leitung eines Komitees und man hält sehnlichst Ausschau nach einem Pastor.

— Pred. Wm. Falk, der 12 Jahre der MBG zu Nordkildonan, Man., als Leiter gedient hat, folgt einem Ruf der MBG zu Morden, Man. Nun sucht auch die Gemeinde in Nordkildonan einen Bruder, um Br. Falk zu ersetzen.

—In Kitchener, Ontario, starb am 30. Oktober Frl. Maria Wiens, etwa 55 Jahre alt. Sie stammte von Rückenau, Südrußland.

— Frau Heinrich Schmidt, 88, Summerland, B. C. wurde am 1. Oktober durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 5. Oktober in der Baptistenkirche. Sie überleben ihr Ehemann, 9 Kinder, 38 Enkelkinder, 41 Urenkel- und 2 Ur-Urenkelkinder. Schmidts kamen 1927 von Rußland nach Kanada und waren 20 Jahre in Winnipeg Glieder der Nordende-MBG.

— Am 16. Oktober wurde Wwe. Lena Thießen, 69, in Vancouver, B. C., plötzlich durch einen Herzanfall abgerufen. Die Begräbnisfeier war in der Vancouver-MBG und die Bestattung auf dem Friedhofe zu Greendale. Sie hinterläßt 3 Söhne und 3 Töchter mit Familien. Die Verstorbene war eine geb. Lammert und stammte aus Alexanderwohl Südrußland.

— Am 23. Oktober wurde Jacob Braun, 85, von 940 Banning Str., Winnipeg, im Concordia-Hospital durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 27. Oktober in der 1. Mennonitenkirche. Ihn überleben seine Ehegattin, 1 Sohn, 3 Töchter, 15 Enkel- und 11 Urenkelkinder. Brauns kamen 1930 von Rußland und haben bis 1944 bei Headingly Man., gefarmert.

— Am 19. Oktober starb Frau Aron Sudermann, 241 Hawthorne Ave., Nordkildanan, und am 28. Oktober folgte ihr Ehemann Aron Sudermann ihr nach ins Jenseits. Beide Begräbnisfeiern waren im MBG-Bethause zu Nordkildonan. Es hinterbleiben 1 Tochter und 1 Sohn mit Familie.

— Isaak Dyck, 90, von 263 Kingsford Ave., Nordkildonan, starb am 26. Oktober im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 29. Oktober im MBG-Bethause. Ihn überleben 5 Söhne und 2 Töchter, 16 Enkel- und 38 Urenkelkinder.

— Am 26. Oktober wurde in der MBG zu Clearbrook, B. C., Jakob Hamms Sohn Jakob zu Grabe getragen.

— Frank L. Sawatzky, 74, starb am 9. Oktober im Hospital zu Chilliwack, B. C. Die Begräbnisfeier war am 14. Oktober im MBG-Bethause zu Greendale. Ihn überleben die Frau, 3 Töchter und 5 Söhne samt Familien. Der Verstorbene stammte aus Andreasfeld, Südrußland, und war 1903 nach Kanada gekommen.

— Die Elmwood-MBG, Winnipeg, taufte am 1. Nov. Ralph Thießen, Adeline Magas und Jak. Hildebrand. Die Logan-Ave.-MBG taufte Lilly Braun und die MBG zu Marquette taufte George Bock. Das gemeinsame Taufeste fand im Elmwood Bethause statt wie auch Aufnahme und Abendmahl. Im selben Bethause ist am 28. und 29. Nov. die Manitoba-Konferenz für christliche Erziehung.

— Vom 7.—15. November ist in Winnipeg eine groß arrangierte Evangelisation im Stadtauditorium mit dem Evangelisten Barry Moore.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz der MBG-n Manitobas ist am 6. und 7. November in Morden. Am 8. November ist in allen Ortsgemeinden der sogenannte Friedenssonntag mit Betonung des biblischen Friedensgrundsatzes.

— Pred. Arnold Fast von Wymark, Sask., wird Pastor der EMG in Steinbach, Man.

(Fortsetzung auf S. 12—5)

ABENTEURER GOTTES

Jean Paul Benoit

(2. Fortsetzung.)

Zuerst aber wurde die ganze Flotte mit Tabak versorgt. Von allen Seiten kamen die Händler, um die Barken aufzusuchen und den Männern alles anzubieten, was sie brauchten. Aber das war nur der Deckmantel. Wer in die unteren Kammern hinabgestiegen wäre, hätte da vor allem gewaltige Fässer gesehen, die schlechten Alkohol enthielten, der zu den höchsten Preisen verkauft wurde. Tatsächlich brachte dieses schamlose Gewerbe schwimmende Kneipen bis an die Fischbänke heran, die so verlockend eingerichtet waren, daß mancher Mann in Elend oder Schande, oft auch in beides hineingerissen wurde. Sie gerieten dorthin wie die Amseln in die Vogelfallen, Admiräle, Kapitäne, Matrosen und Ausguckleute.

Die „Flagge" hielt sich zuerst mit klugem Vorbedacht von den Händlern fern. Sie verkaufte ihren Tabak zum Selbstkostenpreis, also halb so teuer wie die andern. Und was für guten Tabak! Die Burschen, die sich nicht scheuten, ihre Barke neben dem Spruch: „Predigt das Evangelium!" zu vertäuen, machten dabei ein gutes Geschäft. Da sie stundenweit von den andern Händlern entfernt waren, so konnten diese Kunden sich nicht mehr am gleichen Tag auf die Alkoholschiffe stehlen. So viel war vorerst gewonnen.

Als das große Lastschiff der Gesellschaft die Erträge der Netzfischer abholte, um sie in den Hafen zu bringen, glitt die „Flagge" ganz unschuldig in sein Kielwasser. Jeder konnte sich nun mit gutem Tabak versorgen, keiner hatte mehr einen Vorwand, die Händler aufzusuchen, um dort der Versuchung zu erliegen und seinen letzten Schilling auszugeben. Was aber noch wirksamer war, die „Flagge" trug dieses Jahr einen Arzt an Bord. Eine große Neuerung, die sich in Windeseile in der ganzen Flotte herumgesprochen hatte. Wieviele Männer verletzten sich nicht schon bei der Handhabung der schwer mit Fischen gefüllten Sacknetze oder beim Verladen der triefenden Kisten von einem Boot zum andern!

Der Matrose hat ein dickes Fell. Aber vor einem gebrochenen Arm, einem zerquetschten Fuß, einem ausgeglittenen Messer, das statt in den Kabeljau einem in die Hüfte fährt oder den Finger zerschneidet, steht man ratlos. Wohl schließen sich die Wunden schnell auf dem Meer, aber mancher Pechvogel mußte sich monatelang mit einer bösen Hand schinden, um seinen Erwerb nicht einzubüßen oder man mußte das zum Hafen fahrende Lastschiff abwarten.

Wilfred erkannte, welche Anknüpfungsmöglichkeiten sich ihm hier boten und entfaltete deshalb eine fieberhafte Tätigkeit. Er wünschte sich ja nichts anderes und war dabei vergnügt wie ein Fisch im Wasser. Auch bei der Arbeit mußte er natürlich mit anpacken. Wenn das Netz das Tau hinunterdrückte und gute Beute versprach, so griff er zu und warf sich mit seinem ganzen Gewicht hinein. Die Matrosen schätzten bald seine athletische Kraft. Schwere Kisten bei Unwetter über schwankende Planken zu schleppen, wenn die Böen das kleine, beim Lastschiff angelegte Boot wie einen Ball auf den Wellen hin und her warfen, um sie dann auf das von Wasser triefende Deck hinüberzuwerfen, das verlangte schon einiges Augenmaß, richtige Seebeine und eine gute Portion an Kühnheit.

Und als es sich darum handelte, den Kampf gegen die Händler zu eröffnen, da zeigte er sich erst recht als beredter und unerschrockener Vertreter der guten Sache.

Jeden Sonntag, manchmal auch an eiskalten Abenden, sang man auf der „Flagge", und manch einer erkannte von seinem Schiff aus die Melodie und bewegte die bekannten Worte in seinem Herzen.

Man las die Bibel, man betete. Wilfred stimmte mit seiner kraftvollen Stimme die Lieder an und oft legte er auf seine Weise das göttliche Wort mit so einfachen lauteren Worten aus, daß die Zöllner und Sünder auf hoher See nicht mehr länger widerstehen konnten. Dieser studierte Mann aus Oxford, der mit weitschallender Stimme singen und, stark wie ein Herkules, Segel und Kisten wie sie selber handhaben konnte, der einem ohne viel Worte und im Nu ein verrenktes Glied in Ordnung brachte, dieser Mann konnte ihnen schon gefallen — und sie kamen, ihn anzuhören.

Man erlebt ja nicht viel Schönes beim Fischfang auf hoher See. Die Aufnahme auf dem Doktorschiff aber wärmte sie durch und durch, die Herzen und die Füße.

Man muß sich das vorstellen, Billy, der große Billy, hatte sich fangen lassen. Na, der hatte viel auf dem Gewissen, und in einem Beichtstuhl hätte er allerhand zu erzählen gehabt. Eines Abends spann er denn, das Gesicht in den Händen vergraben, das verwirrte Knäuel seines Lebens ab, im Angesicht des großen Arztes, von dem Grenfell ihm gesagt hatte, daß er gütig sei zu den Demütigen und voll Liebe für die Sünder. Und da hatte er beschlossen, eine neue Fahne zu hissen: „Ich mache mit, Herr Doktor, auf Tod und Leben!"

Jeder kannte Billy als einen wackeren Mann trotz der Flasche und allem übrigen. Im Manövrieren auf hoher See kam ihm keiner gleich. Und jeder war gespannt, wie lange das wohl gut gehen würde. Ein richtiges Spiel! Wer würde gewinnen, der Doktor oder der Alkohol? Gott oder der Teufel?

An einem Sonntagmorgen standen Billy und seine Leute dichtgedrängt hinter ihrem Kapitän, nachdem sie ihre Barken rings um das Schiff aufgereiht hatten, was der sanft auf den Wellen tanzenden Versammlung ein festliches Aussehen gab. Viele machten sich mit lauter Stimme lustig darüber, aber mehr als einer dachte bei sich: Wenn unser Herr das ebenso machen würde, ginge es bei uns auch nicht schlechter zu an Bord!

Blieben noch die Schiffsverleiher. Was hätten sie für Einwände machen sollen, als sie von der Sache erfuhren? Die Ausbeute des „bekehrten" Schiffes war größer als die der anderen. Man mußte zugeben, daß sich die Burschen tüchtig angestrengt hatten und ihre Ehre darin sahen, die neue Flagge, der sie dienten, rein zu halten.

Einige Jahre später warf die ganze Fischerei infolge eines harten Winters einen sehr schlechten Ertrag ab, und das Missionsschiff war noch übler dran als die andern. Billy verlor seine Stelle — ob man ihn wohl für alt hielt oder ob man ihm eine Lektion erteilen wollte? — kurz, er machte mit Frau und Kindern eine böse Zeit durch, ohne sich entmutigen zu lassen. Die Familie hatte früher schon schlimmere Stunden gekannt, als daß diese Prüfung den Mann hätte zu Fall bringen können.

„Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!"

Da wurde Grenfell zum Werkzeug der Vorsehung. Die Mission entsandte ein zweites Schiff zu den Leuten auf hoher See. Auf seine Empfehlung hin trug man Billy das Kommando an, und da er trotz seiner leichten religiösen Ueberspanntheit auf der ganzen Doggerbank als der beste Barkenführer bekannt war, freute sich jeder, ihn wieder am Steuer und am Fischfang zu sehen.

Und nun geschah das Unvorstellbare. Alle Schiffe eins nach dem andern verweigerten die Sonntagsarbeit. Der Ertrag wurde nicht geringer dadurch. Bald erlaubte die Gesellschaft allen Fischern während der ganzen Saison ihre Sonntage an Land zu verbringen.

Grenfell stand nun schon drei Jahre ununterbrochen in der Arbeit. Es waren Jahre reicher Erfahrungen in denen er das Handwerk von Grund auf lernte. Er ließ die Dinge nicht einfach laufen. Bei der zweiten Seereise hatte er bereits den Kampf gegen die Händler aufgenommen und ohne Erbarmen durchgeführt. Trotz allen Wütens kamen sie nicht mehr auf ihre Kosten. Das Missionsschiff, das nun alle Waren selber verkaufte, zog mit seinen Preisen vor allem mit seinem beliebten Doktor, die ganze Kundschaft an sich.

Außerdem hatte dieser Doktor einen langen Arm. Seine Freunde trugen die Sache an höherer Stelle vor, und bald unterstützte die Verwaltung ihren Handel, so daß sie zum Tabakeinkauf nicht mehr den Umweg über Belgien zu machen brauchten. Nach und nach bekamen die Händler die Sache über und verließen die Doggerbank. Man kann sich ausmalen, welche Hallelujas auf dem Missionsschiff angestimmt wurden!

Die so gut in Schwung gebrachte ärztliche Betreuung wurde nun ein wesentlicher Zweig der Missionsarbeit. Andere Schiffe, die die gleiche Flagge hißten, vergrößerten nach und nach die Missionsflottille.

Da ergab sich eine neue Aufgabe. Wozu vertreiben wir die elenden Alkoholhändler von unsern Fischbänken, so dachte Grenfell, wenn wir unsre braven Burschen gewissenlos den Hafenspelunken preisgeben, sobald ihre Barken an Land kommen? Spüren sie festen Boden unter den Füßen, so verfallen viele unserer Jungen die sich auf See zu prächtigen Matrosen entwickelt haben, wieder der Trunksucht und Rauferei. Und ihren Verdienst verlieren sie bis auf den letzten Pfennig in den verrufensten Kneipen.

Yarmouth, das Zentrum der Kabeljauflotte, brauchte eine „Reparaturwerkstätte", eine freundliche Herberge, ein einfaches, gemütliches Heim mit der Missionsflagge für die an Land gehenden Matrosen. Kaum war das Geld beisammen, so entstand im Handumdrehen ein gut eingerichtetes Haus, in dem die Matrosen die gewohnten Annehmlichkeiten die gleiche Atmosphäre und die gleichen Kameraden wie auf See fanden. War auf diese Weise das gefährliche Kap der Landung glücklich umschifft, so ging jeder brav nach Hause.

In der Tat hielt der Doktor wenig von einem engherzigen Christentum.

Wenn er es auch in der härtesten Arbeitszeit für richtig fand, selber seine einsamen Sonntage mit gefalteten Händen zu verbringen und Lieder zur Ehre Gottes anzustimmen, so stand ihm der Sinn doch viel mehr nach einem den Alltag durchdringenden Christentum, wo jeder Tag jedes Tun und jede Gebärde dem Dienst des ewigen Gottes geweiht sein sollte. Ihn begeisterte der Gedanke, einen Gasthof von gutem Ruf zu gründen, und durch ihn fand das Beispiel von Yarmouth bald in vielen Fischerhäfen Nachahmung. Da gab's ärztliche Hilfe, Tabak, Schlafstuben, immer etwas zu essen, zu trinken und zu lesen, einen Raum zum Spielen, Faulenzen und Lachen und — einen Betsaal. Im Lauf der Jahre wuchs die Zahl der Missionsschiffe, die den Namen „Bethel", d.h. „Haus Gottes", trugen, unaufhörlich. Man warf sie wie Rettungsboote in die Wellen: ein origineller Schiffstyp, der gleichzeitig ein schwimmendes Spital, einen Andachtsraum, einen Laden, ein Leihhaus, eine Gepäckaufbewahrung, eine Bibliothek, einen Klub und ein Gasthaus zum Uebernachten in sich vereinigte. Wurde ein Fischer krank, empfing er die sorgfältigste Pflege bis zu seiner Wiederherstellung. Wollte er am Sonntag in den Gottesdienst, so wurde er auf Wunsch von Bord seines Schiffes abgeholt. Alles war da zu finden, Tabak zum Selbstkostenpreis, Fausthandschuhe, Schals, Mützen und Fischereiartikel. Hatte er Lust zu lesen, so standen ihm für ein paar Pfennige Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zur Verfügung. Und gute Kameraden gab es immer an Bord der „Bethel". In Jahren zähester Arbeit hatte die junge Mission da draußen in der Nordsee ihre Fundamente immer tiefer gelegt.

Grenfell begann, sich auf einem weiteren Horizont auszurichten.

Ich fange an zu versauern, sagte er sich, die Schlacht ist gewonnen. Nicht, als ob er desertieren wollte! Aber seine Tätigkeit dünkte ihn zu leicht.

In dieser Zeit machte ein einflußreiches Mitglied der Missionsgesellschaft, Francis Hofwood, eine Geschäftsreise durch Kanada. Man zählte das Jahr 1891.

„Waren sie nie in Labrador?" fragte ihn ein Freund zwischen zwei Bissen.

„Auf einer alten Landkarte las ich mal die Worte: Die Engländer haben es entdeckt, aber nicht viel Gutes vorgefunden."

„Sehr richtig! Aber englische Fischer gehen in Massen dorthin. Ihre berühmte Mission könnte dort ein neues Arbeitsfeld finden."

Hofwood horchte auf und auf seiner Heimreise machte er einen Abstecher nach Neufundland. In ein paar Tagen, die mit scharfer Beobachtung ausgefüllt waren, machte er sich ein genaues Bild von dem Leben der Fischer, der Fischindustrie und den Stützpunkten, und sofort nach seiner Rückkehr rief er den Verwaltungsrat zusammen.

Eine prachtvolle Gesellschaft praktischer, unternehmender Männer war da versammelt.

Hofwood gab einen einfachen Tatsachenbericht.

„Wenn ich mich nicht irre", begann der Präsident „so liegt Neufundland an der andern Küste des Atlantiks, ein schönes Ende entfernt. Ich will durchaus ihrem Eifer keinen Einhalt gebieten, aber erst muß die Kostenrechnung machen. Würde man bei dem ohnehin schon so großen Tätigkeitsfeld unserer Mission nicht zu weit gehen? Und wer soll das Abenteuer wagen?"

Ja, wer von den bereits in der Arbeit Stehenden sollte diesen Plan ausführen? Ein guter Anfang ist der beste Bürge für die Zukunft. Allein das Haupt solchen Unternehmens wiegt mehr als die Hälfte der Mitarbeiter.

Jeder überdachte im stillen die aufgeworfene Frage, und es schien, als ob alle zugleich auf denselben Namen kämen. Als Hofwood wieder das Wort ergriff, sprach er im Namen aller: „Schickt Grenfell dorthin!"

Sir Trevez unterstützte den Vorschlag mit seiner ganzen Autorität. „Wenn die Fischermission wirklich ihr Arbeitsfeld bis Labrador ausdehnen will, dann ist zweifellos Grenfell dafür der einzig geeignete Mann. Denkt nicht, daß ich ihn als meinen Freund in einem zu günstigen Licht sehe. Aber jedermann weiß doch, daß er den besten Ruf genießt, nicht nur als tüchtiger Sportler, sondern auch als geschickter Arzt und Mann der Praxis."

Wieder tagte der Verwaltungsrat. Als Grenfell den Sitzungssaal betrat, maßen ihn alle Blicke. Mit seinem stattlichen Aussehen, den breiten Schultern, dem offenen Blick, dem stillen, vertrauensvollen Lächeln erschien er allen als der Mann, den Gott selber für dieses neue Werk ausersehen hatte. Und die Herren vom Vorstand waren nicht wenig stolz auf ihren Chefarzt!

(Fortsetzung folgt.)

East Aldergrove, B.C.

Dankbar schaute die Gemeinde am 4. Oktober zurück auf ein Erntejahr. Vormittags, wie auch am Nachmittag, wurde es uns ans Herz gelegt, wie wir dankbar sein können und was für Aufgaben wir haben zwecks Rettung der Verlorenen in der Inneren, sowie auch in der Aeußeren Mission.

Br. Rudy Janzen, Br. John Görtz, wie auch Br. C. D. Töws, der uns vom Herrn geschenkte Gemeindeleiter, brachten das Wort. Der Chor sang passende Lieder; und die Gemeinde war wirklich dankbar für Erntesegen und auch für das teure Gotteswort, das uns im vergangenen Jahr gebracht wurde. Durch die Opfer für die Mission wurde dieses bemerkbar.

Der 18. Okt. war für die Gemeinde der Sonntag, auf den wir schon über ein Jahr gewartet hatten. Wir durften unsere lieben Geschw. C. D. Töws begrüßen und willkommen heißen. Sie kommen zu uns aus einer segensreichen Arbeit aus Heidelberg, Deutschland, wo sie in einer Gemeinde im Auftrage gearbeitet haben. Wir nehmen sie auf als solche, die uns vom Herrn zugeführt wurden.

Abends hielten wir uns etwas die Vergangenheit vor. Manche der Arbeiter, die der Herr hier in der Gemeinde gebraucht hat, sind gegenwärtig anderswo für den Herrn tätig. Der Herr segne ihr Zeugnis an dem Ort, wo sie tätig sind.

Weil jetzt ein neuer Abschnitt beginnt, wurden von den veschiedenen Zweigen der Arbeit in der Gemeinde Empfangsgrüße mit Schriftworten geäußert. Besucher aus den Nachbargemeinden waren zugegen. Der Chor war auf dem Platze und sang Begrüßungslieder. Ein Liebesmahl folgte im Kellerraum, wo Br. Phillip Wiebe, der uns oft vorher das Wort gebracht hat, Zeit gegeben wurde, ein Wort zu sagen und zu beten.

Feierlich war auch die Uebergabe der Leitung der Gemeinde von Br. J. C. Voth, der bis jetzt diese Arbeit mit noch zwei Brüdern getan hatte. Er wird Br. C. D. Töws auch in Zukunft als Helfer zur Seite stehn.

Eine Schwester sagte auch ein Begrüßungsgedicht auf, welches von einer Schwester aus der Nachbargemeinde verfaßt worden war. Weil das so passend die Gedanken in Gedichtsform zusammenfaßt, lassen wir es folgen:

Begrüßung
des neuen Gemeindeleiters

Für unsre Gemeinde ist der Tag heut' gekommen,
wo für sie ein neuer Abschnitt begonnen,
in ihrer Entwicklung, in ihrem Besteh'n
und in der Bestimmung, ein Segen zu sein,
denn Gott hat, um das geistliche Leben zu heben,
in Euch uns den Führer und Leiter gegeben.

Wir grüßen Euch herzlich in dieser Stunde
mit Herzen und Händen und auch mit dem Munde,
und sagen Euch unser Willkommen so gern,
und beten für Euch um Segen vom Herrn,
damit auch Ihr könntet Besonderes verleihn,
und was nötig ist unsrer geliebten Gemeind'.

Reich uns das Brot des Lebens doch dar
zu jeder Zeit in dem nächsten Jahr!
Lehr' uns, die Schätze der Bibel zu heben,
die die Kraft hat neues Leben zu geben,
damit Christus stets herrsche in unserer Mitte,
das ist unser aller gemeinsame Bitte.

Wir möchten des Lehrers Anweisungen hören
und unsern Gehorsam ihm nicht verwehren.
Wir möchten pflanzen, helfen begießen
wenn die ersten Keime im Frühlinge sprießen;
und möchten auch helfen, die Bürden zu tragen
beim Lösen oft schwerer Gemeindefragen.

Und möchten geheiligte Hände aufheben,
um alle recht frisch und neu zu beleben,
und daß die Liebe, die stark wie der Tod,
könnte immer gedeihen an diesem Ort.
Denn, was auf Erden auch immer verdorben,
ist durch Christi Allmacht oft heil schon geworden.

Und droh'n der Gemeinde Gefahren und Not
wir kennen ihn ja; den allmächtigen Gott,
der wirklich trösten und helfen kann,
und durch Wasserfluten schafft manchmal Bahn,
der sich das Kleinste nimmt gerne an,
und darohne der Stärkste nichts tuen kann.

Drum sagen wir Euch nun in dieser Stunde
ein herzlich Willkommen mit fröhlichem Munde.
Wir schließen in unsre Mitte Euch ein,
mit unsrer Liebe Euch recht zu erfreu'n.
Gott geb' uns in dieser heiligen Stunde,
das göttliche „Amen" aus seinem Munde.

Schw. H. Martens ist nach einer Rückenoperation aus dem St. Paul-Hospital, Vancouver, nach Hause gekommen. Ihre Mutter, Schw. Teske, ist von Ont. zur Pflege der Tochter zu ihnen gekommen. Dann ist Schw. H. H. Klassen zu demselben Hospital gebracht worden. Sie soll eine Herzoperation haben. Schw. D. Thiessen ist auch leidend und sie alle bedürfen der Fürbitte. Die Gemeinde betet für die Kranken. Der große Arzt kann aufrichten, er kann helfen, er kann heilen.

J. W., Korr.

Buenos Aires, Argentinien

Der internationale „A-cappella-Chor" des mennonitischen Bibelseminars in Montevideo, Uruguay, machte seine Winterferien-Tour in diesem Jahr durch die Gemeinden Argentiniens, und somit hatte auch unsere Gemeinschaft den Genuß eines vortrefflichen Gesangprogrammes. Ihr Repertoire enthielt Werke von J. S. Bach, F. Mendelssohn, W. A. Mozart u. a. m. Die Darbietung zeugte von gründlicher Einübung, was sicherlich viele Monate in Anspruch genommen hatte. Der internationale Charakter des Chores zeigte sich darin, daß in Spanisch, in Deutsch und in Englisch gesungen wurde, aber mehr noch in der Herkunft der Sänger, denn diese vertraten nicht weniger als 6 Länder. Herrn Prof. Merle Sommers und den Sängern sei im Namen der Gemeinde zu Boulogne herzlich gedankt. Bitte, kommt wieder!

Unser Dirigent, Peter Classen, trat am 21. August eine Reise an. Zunächst nach Brasilien, wo er etliche Wochen Urlaub machte, um sich dann nach den USA zu begeben. Er beabsichtigt dort längere Zeit zu bleiben, um seine Ingenieurkenntnisse zu vervollkommnen. Er leitete unseren Kirchenchor ununterbrochen nahezu zehn Jahre und widmete sich in beispielhafter Ausdauer und Hingabe in all diesen Jahren der Jugendarbeit. Unser Dank und unsere Segenswünsche begleiten ihn an seinen neuen Aufenthaltsort, mit der vollen Zuversicht, daß er auch dort einen Wirkungskreis findet, der ihm zum Segen gereichen wird.

Unser Chor singt weiter unter der Leitung von Frau L. Boschmann, Gattin unseres Predigers.

Am 20. September hatte unsere Gemeinschaft das Vorrecht, Herrn Lehrer Peter Neufeld aus Fernheim, Paraguay (zur Zeit Gartental, Uruguay) als Besuch zu haben. Er diente der Versammlung am Sonntag mit einem Vortrag.

Am 23. September traten Victor und Adelina Heyde ihre Auswanderungsreise an. Zunächst geht es auf einen Monat nach Paraguay bei Verwandten zu Besuch, um dann Kanada anzusteuern. Auch sie taten gute Dienste in unserer Sonntagsschule und Jugendarbeit. Sie waren immer willig mitzuhelfen. Unser Wunsch ist, daß sie auch in der neuen Heimat zum Segen sein möchten.

Familienchronik:

Herr Harry Winter hat sich mit Frl. Liesbeth Martens vermählt. Villa de Mayo, den 8. Aug. 1964.

Herr Daniel Heyde und Frau Aganeta geb. Braun feierten ihr 30. Hochzeitsjubiläum im Kreise ihrer Kinder, Verwandten und Freunde. J. S. Suarez, den 20. September 1964.

Herr Hellmuth Tilitky hat sich mit Frl. Adeline Braun vermählt. Villa de Mayo, 3. Oktober 1964.

A. und K. Langemann.

Ein Choral packt eine Hofgesellschaft

Der polnische König und sächsische Kurfürst August der Starke wollte eine im Musiksaal des Dresdener Schlosses um ihn versammelte glänzende Hofgesellschaft durch ein Abendkonzert unterhalten. Ein berühmter Musiker sollte vor ihnen eine Probe seiner Kunst geben. Alles lauschte. Was würde man zu hören bekommen? Gewiß fröhliche Weisen, vielleicht eine Tanzmelodie. Man erwartete gar nichts anderes.

Aber der seltsame Mann dort am Instrument ist von anderer Musik erfüllt. Es hat ihn plötzlich so unendliches Mitleid ergriffen mit all denen, die da im Kreise um ihn sitzen. Mitleid besonders mit dem, der dicht neben ihm sitzt. Und langsam, feierlich tönt es durch den Saal: „Ein Lämmlein geht u. trägt die Schuld." Lautlos und wie gebannt horchen alle auf. So etwas hatte man nicht erwartet. Wie mit einem Jubelruf opferfreudiger Hingabe schließt jetzt der Choral: „Ich will's gern leiden. Für dich will ich's gern leiden."

Und dann Totenstille. Das Konzert ist beendet. Da zieht der Kurfürst seinen Ring vom Finger und steckt ihn Johann Sebastian Bach (denn das war der Musiker) an die Hand und sagt: „Trag er den Ring zum Andenken an diese Stunde und zum Zeichen, daß ich ihm lebenslang verbunden bin in Dankbarkeit und Freundschaft. Er hat mir an diesem Abend viel gegeben, mehr als er ahnt. Durch sein Leid hat er zu mir geredet, wie noch keiner es vermocht hat. Ich danke ihm."

Geheimnisvoll hat an diesem Abend die alte Botschaft die Menschen erfaßt, von der das Neue Testament redet:

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt." (Aus Bibel und Pflug).

Adressenveränderung:

Alte Adresse: 36 Plymouth St. Catharines, Ont.

Neue Adresse: Peter Siemens Box 1508 Steinbach, Man.

*

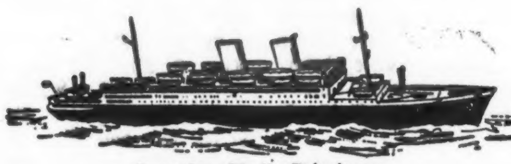
Alte Adresse: Box 217 Dalmeny, Sask.

Neue Adresse: 2604 Cumberland Ave. S. Saskatoon, Sask. John H. Voth.

AUF ALLGEMEINEN WUNSCH
WIEDER EINE SONDERFAHRT VON
MONTREAL
an Bord des Patrizierschiffes
MS BERLIN
19.100 TONNEN
nach SOUTHAMPTON und BREMERHAVEN
5. DEZEMBER 1964

Wieder einmal faehrt die Berlin, eines der beliebtesten Passagierschiffe, direkt von Montreal ueber Southampton nach Bremerhaven. Die Behaglichkeit der Gesellschaftsraeume, erlesene Feinschmeckergerichte und hervorragende Bedienung schaffen eine gemuetliche Atmosphaere, die jede Atlantikreise zu einem unuebertrefflichen Erlebnis macht.

Weitere Abfahrten des Norddeutschen Lloyd von New York nach Europa an Bord der Berlin und des Flaggschiffes Bremen: 7. und 25. November; 13. Dezember; 1. Februar; 1. März und regelmäßig danach.

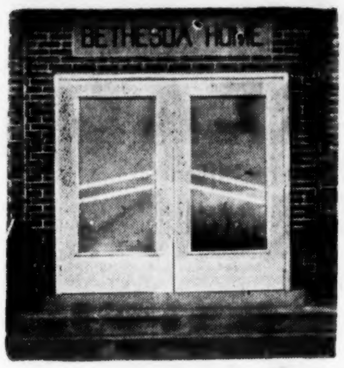


Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay St., Toronto 1, Ont. EM 6-9465/New York • Chicago • Los Angeles

*

Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte persönlich, brieflich oder telefonisch an
JOHN SCHROEDER
P. Lawson Travel Ltd.
247 Notre Dame Ave., Winnipeg
Office: WH 2-8424 Resid. LE 3-7416

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA



Wieder steht die Weihnachtszeit vor der Tür. Hie und da treffen Eltern schon Vorkehrungen, den Kindern Ueberraschungen und Freuden zu bereiten. Möge alles zur Ehre des Herrn gereichen.

Auch wir in Bethesda denken wieder an Bescherungen für unsere Patienten zum Weihnachtsfest. Die dazu benötigten Mittel kommen immer von den vielen lieben Freunden von nah und fern. Ueberall leben teure Gotteskinder, die unser immer wieder liebend gedenken und uns zu Weihnachten Gaben zusenden. Diese Gaben brauchen wir, den Pflegebefohlenen Liebe zu erweisen, indem wir für sie passende Geschenke kaufen.

Wie in vorigen Jahren, wenden wir uns auch jetzt wieder an die vielen lieben Geschwister in unsern Gemeinden. Würdest du, lieber Bruder, teure Schwester, neben den Vorbereitungen für deinen Familienkreis auch an die denken, für die sonst niemand plant? Vielleicht würde etwas das von deinem Tische fällt, einem Vergessenen die Weihnachtsfreude geben, die ihn aufrichtet, ihn erquickt! Gewiß würde der Herr dir die Gabe durch deine tiefe Herzensfreude vergelten. Du kennst ja das Wort aus Matth. 10, 42.

Wenn der Herr dich anleitet, uns eine Gabe zu senden würdest du das recht bald tun wollen?

Wir aber wollen beten, daß auch diese Weihnachtsfeier in allen unsern Heimen und Gemeinden ein neues Erleben der Gnade und Liebe unseres Herrn und Heilandes sein möchte!

Mit herzlichen Grüßen,

das Bethesda-Heim

Gemeinsames Tauffest

Morden, Kronsgart und Winkler

Ein Tag, nach dem wir ausgeschaut hatten, war Sonntag, der 18. Oktober, als wir mit den Nachbargemeinden Morden und Kronsgart ein gemeinsames Tauffest haben durften. Auch hatten wir einen vereinten Chor, bestehend aus Sängern aus den drei Gemeinden unter der Leitung von Alan Janzen.

Von dem Kämmerer heißt es in Apg. 8, 39: „Er zog aber seine Straße fröhlich." Anschließend an diesen Vers zeigte Br. G. D. Pries uns den Weg der Freude. Da schlägt man die rechte Richtung ein und nimmt sich Zeit, in der Schrift zu suchen. Da nimmt man das an, was Gottes Wort lehrt und ist gehorsam. Da ist man willig, den Glauben zu bekennen. Und bleibt man auch allein stehen, wie es bei dem Kämmerer der Fall war, so weicht die Freude doch nicht. Der Weg der Freude ist ein Weg mit dem Herrn. Möchte dieses auch die Erfahrung der Neugetauften sein.

Br. A. A. Hyde, Kronsgart, sprach weiter über die Begebenheit von Petrus mit Kornelius, Apg. 10, 25—48. Auch hier folgte die Taufe nach dem Glauben.

Br. Lenzmann vollzog den Taufakt an Violet Pries, Phillis Trinke und Esther Dyck, Winkler, John Penner, Morden, Luella Hyde und Elaine Born, Kronsgart.

Es sind doch besondere Momente, wenn Geschwister in die Reihen der Gotteskinder treten. Sie wurden noch verschönert, indem der Chor deutlich sang:

Köstlich ist es Jesum folgen
in der Wassertaufe; so
durch sein Blut nun weiß
gewaschen,
ist das Herz auf ewig froh.
Sanft hineinversenkt mit Jesu,
laßt die Wellen decken mich!
Ich bin tot der Welt und lebe
Gott, mein Heiland, nur für
dich!

Nach der Aufnahme brachte Br. F. H. Friesen, Morden, eine kurze Abendmahlsbotschaft. Nach Luk. 22, 15—21 zeigte er uns den Gastgeber, die Teilnehmer und den Lobgesang beim Abendmahl. Darauf folgte das Mahl des Herrn. Auch an diesem Abend verspürten wir die Nähe des Herrn.

Fr. John J. Janzen, Korr.

Kitchener, Ont.

Sonntag, am 18. Oktober, wurden der Gemeinde Brautleute vorgestellt. Die Braut ist Schw. Käthe Reimer, Tochter unserer Geschw. Heinrich Reimers, der Bräutigam ist Br. Abram Dick, Sohn der Geschw. Franz Dicks, Coaldale, Alta.

In der Waterloo-VMG wurde an demselben Tage Lichtbilder gezeigt und zwar vom Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, von seiner Reise nach Südamerika. Leider konnten unsere Geschw. nicht dabei sein, weil wir vorher für diesen Abend eine Gemeindeberatung anberaumt hatten. Es war uns schade.

Wir durften auch in unserer Versammlung Br. H. Koop, Curitiba, Brasilien, begrüßen. Er bereist gegenwärtig Ontario.

Br. J. H. Quiring, Präsident des MBG-Bibelcollege, diente Sonntag, am 25. Okt., mit dem Worte Gottes. Er und Br. F. C. Peters waren zu einer Sitzung der Waterloo Lutheran University gekommen. Unser Leiter, Br. J. H. Tießen, mußte an demselben Sonntag in Toronto in der MBG-Mission dienen.

Br. Abram Dick gab einen Bericht über ihren Dienst in Brasilien. In meinem letzten Bericht erwähnte ich, daß sie dort 6 Jahre gedient hatten, es sollte heißen, 2 Termine zu je 6 Jahren.

Sonntag, der 25. Oktober, war ein vollbesetzter Tag. Die Einweihung und Eröffnung des Conrad Grebel College fand am Nachmittag und des Abends statt. Das College befindet sich auf dem Kampus der Waterloo-Universität. Es kostet etwa $750,000 und ist auf einem sehr schönen Platz gelegen mit einer prachtvollen Aussicht. Es waren recht vilee dazu erschienen. Dr. J. W. Fretz wurde als Präsident eingesetzt und Dr. Walter Klassen als Kaplan. Dieses ist die erste höhere mennonitische Lehranstalt in Ontario. Der Präsident Dr. Fretz sagte in seiner Ansprache, daß dieses von großer Bedeutung für die Mennoniten sein wird und könnte sich nach zwei Seiten auswirken, entweder könnte sich das Mennonitentum dadurch auflösen, indem es sich in der Masse auflöst, oder es könnte zu einer Neubelebung in der modernen Zeit führen. Nach seiner Ansicht ist dieses ein Durchbruch in der Geschichte der Mennoniten, wo das Land-Mennonitentum zu einem Stadt-Mennonitentum wird.

Wichtige Fragen werden gelöst werden müssen. Kann die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit und vom Frieden Bedeutung und Einfluß in einer gelehrten Umgebung des Zeitalters des Kernforschens (Atom) sein oder nicht?

Kann die christliche Lehre von der Bekehrung, Erlösung, Auferstehung von Wert sein für die gegenwärtigen wissenschaftlichen, skeptisch-eingestellten Universitätsstudenten oder nicht?

Wie weit wird sich das Ausmaß (Dimension) der christlichen Disziplin und des Gehorsams auswirken im Gegensatz zu der Auslegung und Betonung der Freiheit des einzelnen Studenten? Dieses sind Fragen, in denen die mennonitische Studentenschaft sich durchfinden muß.

Als Hauptredner diente Dr. Carl Kreider, Dekan des Goshen College, Goshen, Indiana. Die andern, die an dieser Feier teilnahmen, waren Pred. W. Klassen, H. P. Epp, Konferenzleiter der VMG, Newton Gingerich, Milton R. Good, Vorsitzender der College Board und andere.

Korr.

Yarrow, B.C.

Die Gedenkfeier zu Ehren des entschlafenen Pred. B. B. Janz, 87, war am 18. Oktober, nachmittags, in der Aula des MEJ in Clearbrook. Der große Saal war gefüllt. Die Prediger und der Bibelschulchor saßen vorne auf der Empore. Der Chor sang zuerst „Harre meine Seele." Pred. D. B. Wiens eröffnete die Feier mit Röm. 4, 5. Dann sprach Pred. J. Stobbe von der Südabbotsford-MBG, zu der Br. Janz zuletzt gehört hatte, über Hebr. 6, 10. Br. Abram Wiens, jetzt Abbotsford, las 4. Mose 12, 3. Er erwähnte unter andem, daß Br. Janz oft zu ihm gesagt habe, er sei sein Waffenträger, da er ihm den schweren Koffer mit den Papieren auf der Reise trug. Dann sprach Pred. J. W. Thießen, Vancouver, über 1. Thess. 4, 13—18. Der Chor sang „Unter Lilien jener Freuden." Aelt. Peter Fröse, West-Abbotsford, las 1. Mose 48, 21. Er hatte Gebetsgemeinschaft mit Br. Janz gehabt und ihn im Krankenhaus besucht. Die 5 Brüder sprachen jeder 10 Minuten. Dann hielt der Neffe des Heimgegangenen Pred. J. B. Töws, die Leichenrede anhand von 5. Mose 32, 4; 34, 4. 5. Der Chor sang „Wie sie so sanft ruhn". Die Versammlung sang stehend „Bis an mein Ende hin." Dann folgte die Leichenschau. Die drei Paare Kinder fuhren mit dem Sarg nach Coaldale, Alberta, wo am 20. Oktober die Beerdigung war.

Am 25. Oktober hatten beide Gemeinden in der MBG das Altenfest. Ein großer Chor jüngerer Geschwister verschönerte das Fest mit Liedern. Br. Isbrand Riesen begrüßte die Versammlung. Es waren auch auswärtige Geschwister da und aus den Altenheimen wurden die alten Geschw. geholt. Pred. Henry Brucks und Aelt. Peter Dück hielten wichtige Predigten. Etliche Gedichte wurden gebracht. von Schw. Penner und Nick Harders ein Gespräch „Die Bibel." Den Schluß machte Br. Joh. Braun. Vor 36 Jahren kamen sie nach Yarrow und dachten, das Land könne sie nicht ernähren; und nun sind 30 MBG-n mit über 5,000 Gliedern in B. C.

Schw. Kath. Giesbrecht erzählte, wie sie in Rußland über ein Minenfeld gelaufen sei, und der Herr sie bewahrt habe.

Im Keller der Kirche hatten liebende Hände den Tisch für alle gedeckt. Die älteren Brüder sangen etliche russische Lieder. Ein russisches Gedicht wurde vorgetragen. Dann richtete Pred. Peter Klassen von der 1. MG in St. Catharines, Ont., noch etliche Worte an die Versammelten. Br. Heinr. Goossen erzählte von dem Dichter Freiligrath, wie er das Gedicht „O lieb' solang du lieben kannst" am Grabe seines Vaters gedichtet habe.

Wir haben in letzter Zeit liebe Besuche gehabt: Geschw. H. J. Klassens, Winnipeg, besuchten hier ihre Mutter und Geschwister. Geschwister Joh. Martens waren etliche Wochen in Coaldale, Alberta, und kamen am 23. Oktober mit ihren Kindern John und Susie Martens zurück.

H. M.

MBG-Missionseinkommen im September

Im September erhielt die Missionskasse für allgemeine Zwecke $69,250.57, so daß der monatliche Bedarf von $64,167.00 überschritten wurde. Außerdem kamen $2,224.60 für vorher bestimmte Zwecke ein und $125.00 für den Fonds zum Andenken an John A. Wiebe.

Die Spenden kamen von den Provinzen und Distrikten wie folgt:

Kanada	
Alberta	$4,692.31
Britisch-Kolumbien	9,950.78
Manitoba	6,864.64
Ontario	3,599.46
Saskatchewan	6,037.33
Verschiedenes	210.00
Insges. aus Kanada	$31,354.52
Vereinigte Staaten	
Zentral-Distrikt	$11,004.25
Pazifik-Distrikt	16,014.70
Südlicher Distrikt	9,186.94
Verschiedenes	1,690.16
Insges. aus den USA	$37,896.05
Totalsumme	$69,250.50

„Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft . . ." (Philipper 4, 19). Wir wollen dem Herrn danken, daß er unsere Notdurft während des letzten Monats so wunderbar ausgefüllt hat. Viele Gemeinden und einzelne haben auf den besonderen Aufruf reagiert. Genügend Mittel zur Deckung des monatlichen Bedarfs und zur Abtragung eines Teiles der Schulden sind eingekommen. Wir wollen dem Herrn und den Gemeinden danken. Betet, daß die Spenden auch weiterhin zunehmen möchten, auf daß die Schuld recht bald ganz bezahlt werden könnte, und genügend Mittel zur Deckung laufender Ausgaben einkommen möchten.

Peter R. Funk, Finanzsekretär,
Hillsboro, Kansas, USA.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—5)

— Laut Nachricht von D. D. Durksen, St. Catharines, Ontario, brannte im Louth Township am 17. Oktober Jacob Rempels Truthünerfarm nieder mit

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

Um Versicherungen:
Leben – Unfall – Krankheit
wenden Sie sich bitte an
George Froese, Winnipeg
Telefon:
Haus: 334-4085 Office: 775-7177

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

PAKETE
NACH DER U.S.S.R., UKRAINE UND DEN BALTISCHEN STAATEN
Alle Ausgaben werden hier bezahlt
Kleiderpakete bis zu 40 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen und Pakete sendet
bitte an
J.H.UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man. — Phone LE 3-8618

Sachschaden von rund $35,000. Zum Glück sollten 12,000 Putenküken erst am 19. geliefert und in dem Stall untergebracht werden, so daß nur Gebäude und Ausstattung verbrannten.

— In den letzten 3 Oktoberwochen waren unter den Besuchern der Chr. Preß Ltd. folgende Personen: Don Fröhlich und Frau von Trochu, Alberta; Frau Helen Schmaltzle von Budapest, Ungarn; G. J. Warkentin und Frau von Burnaby, B.C.; Mytrophan P. Neshta von New York, USA; Dr. John Thießen von Worcester, N.Y.; Archie Jantzen von Vineland, Ont.; Jacob Ediger von Kingsville, Ont.; Erwen und Mary Pries von Calgary, Alta; G. G. Thießen von Niagara on the Lake, Ont.; Pred. S. Tymcin, Toronto, Ont.; D. Anches und Frau von Loon Straits, Man.; G. G. Fast und Frau von Vancouver, B. C.; Geo. Derksen und Frau von Beamsville, Ont.; David Tace von London, England; Jacob und Emma Enns von Virgil, Ont.; Lou Hill von Fort William, Ont.; Helen Janzen von Chilliwack, B. C.; Hans Steinke von Toronto, Ont.; Otto Sommerfeld von Hamilton, Ont.; F. Weiß von Bent Harbor, Mich., USA.; Oskar Bergins von Edmonton, Alberta; Erich Siebert von Medicine Hat, Alberta; Helena Penner, Filadelfia, Paraguay; K. Krause, Manola, Alberta; Olga G. Enns, Kitchener, Ont.; Pred. Fritz Lenk, Union City, USA; Dr. Rakko und Frau von Neuland, Paraguay; Pred. J. Harbarenka von Swan River, Man.; A. Falk von Alberta; H. Falk von Ninette, Man.; Annie Heinrichs und Frau Anna Derksen von Abbotsford, B. C.; C. T. Remple von Alberta; Frau Peter Janzen von Watrous, Sask.; John Penner, Gerhard Bartel, Abe Sawatzky und Peter Dick von Calgary, Alberta; Anna Rempel von Abbotsford, B. C.

* * *

Sowjetrußland — Moskau begleitet das neue Handelsabkommen mit Frankreich mit einer „Offensive des Lächelns", die von der französischen Presse mit großer Aufmerksamkeit registriert wird. Anläßlich des 40. Jahrestages der Anerkennung der Sowjetunion durch Frankreich wird Paris von russischer Seite neuerdings mit starken Sympathiekundgebungen bedacht. Ein Artikel der „Prawda", der de Gaulle die sowjetische Unterstützung für seine Politik der der Unabhängigkeit verhieß, findet allgemeine Beachtung.

Ebenso werden Aeußerungen Mikojans und Gromykos verzeichnet, die der Entwicklung des französisch-russischen Verhältnisses sehr optimistische Prognosen stellen. Auch die „Iswestija" war dafür eingetreten, daß die Zusammenarbeit zwischen Paris und seinen Verbündeten mit einer weiteren französisch-sowjetischen Annäherung durchaus nicht unvereinbar sei.

— Die Sowjetunion braucht dringend größere Lieferungen aus dem Westen, um ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Gewiß droht ihr kein Zusammenbruch. Aber sie ist auf Hilfe aus dem Auslande angewiesen, um ihre Rüstungs- und Weltraumpläne fortzuführen, um die Unzufriedenheit der Bevölkerung, die gern besser versorgt sein möchte, nicht weiter wachsen zu lassen und um mit den westlichen Staaten in Afrika und Asien wirkungsvoller konkurrieren zu können.

Im Westen sehen Industrielle die Möglichkeiten eines weiten, zukunftsreichen Marktes in dem riesigen Bereich des Ostblocks mit seiner großen Bevölkerung. Sie übersehen, daß dieser Markt nur eine geringe Kaufkraft hat. Kredithilfen, die für seine Entwicklung gegeben werden, dienen aber zugleich der Stärkung eines politischen Systems, das den Geberländern — auch in Zeiten der Koexistenz, so wie sie von Moskau verstanden wird — feindlich gegenübersteht.

Aber die Sowjets haben es leicht, Uneinigkeit und Konkurrenz der westlichen Staaten auszunutzen. Schon die konservative britische Regierung hatte Chruschtschow langfristige Kredite zugesichert. Jetzt setzt sich auch de Gaulle über klare Abreden mit seinen Parnern in der Wirtschaftsgemeinschaft hinweg.

Nach dem Vorgehen der Engländer und der Franzosn werden jetzt auch in den USA und Westdeutschland Stimmen laut werden, man dürfe den Markt im Osten nicht den Konkurrenten überlassen und müsse mit eignen Krediten nachziehen. Will der Westen weiterhin dazu beitragen, daß Moskau sein Spiel um wirtschaftliche Hilfe gewinnt?

—Alexey Adschubej, der Schwiegersohn Chruschtschows, trat seinen neuen Posten als stellvertretender Chefredakteur der „Kasachstanskaja Prawda" in Alma Ata an.

— Die Sowjetunion hat am 28. Oktober einen weiteren unbemannten Satelliten, den „Kosmos 50" gestartet, der der Erkundung des Weltraumes dienen soll.

* * *

Südrhodesien — Der kanad. Außenminister Paul Martin erklärte, seine Regierung würde Südrhodesien nicht anerkennen, wenn es ohne Zustimmung des britischen Parlaments seine Unabhängigkeit proklamierte. Der Premierminister von Neuseeland, Holyoake, vertrat den Standpunkt, daß Südrhodesien nur auf der Grundlage einer Verfassung unabhängig werden könnte, die dem politischen Willen der ganzen Bevölkerung Ausdruck gebe. Auch die Regierungen von Kenia, Uganda und Malawi begrüßten die Warnung des britischen Premierministers.

Falls es der britischen Regierung gelingt, vorläufig eine einseitige Unabhängigkeitserklärung des südrhodesischen Premierministers Jan Smith zu verhindern, will sie Vertreter aller weißen und farbigen Gruppen in Südrhodesien zu einer Verfassungskonferenz nach London einladen. Die scharfe Reaktion von Premierminister Jan Smith auf Harold Wilsons Erklärung macht es aber unwahrscheinlich, daß er sich bereitfinden würde, an einer solchen Konferenz teilzunehmen.

Vor dem Parlament in Salisbury bekräftigte Smith inzwischen seine Absicht, nach einer Volksabstimmung am 5 Nov. notfalls auch gegen den Willen Großbritanniens die Unabhängigkeit Südrhodesiens zu verkündigen.

* * *

Frankreich — Frankreich hat der Sowjetunion in einem neuen Handelsabkommen zum erstemal länger befristete Kredite eingeräumt. Es setzt sich damit über die Bestimmungen des Berner Abkommens hinweg, das die Laufzeit der Kredite für Länder des Ostblocks auf fünf Jahre begrenzt.

Das neue Abkommen sieht zwischen beiden Ländern eine Erhöhung des Güterverkehrs von nahezu 50 Prozent vor, wobei sich die französischen Lieferungen von Investitionsgütern verdoppeln sollen. Frankreich wird der Sowjetunion für bestimmte Projekte siebenjährige Kreditfristen gewähren.

Es ist das erstemal, daß die französische Regierung Ernst mit ihrer Ankündigung macht, sich nicht länger an das Berner Abkommen zu halten, da andere Länder — vor allem England — der Sowjetunion und der Tschechoslowakei bereits längere Zahlungsfristen eingeräumt haben.

* * *

Großbritannien — Die britische Regierung erhebt vom 27. Oktober an auf alle Einfuhren mit Ausnahme von Nahrungsmitteln, Rohtabak und Rohstoffen einen Zusatzzoll von fünfzehn Prozent des Warenwertes. Vom 26. Okt. an fördert sie alle Exporte dadurch steuerlich, daß der Exporteur im Durchschnitt eine Rückvergütung von eineinhalb Prozent des Warenwertes erhält.

Von den Maßnahmen zur Drosselung der Importe werden die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und die Vereinigten Staaten am stärksten betroffen. Unter den neuen Zoll fallen 57 Prozent aller Einfuhren aus EWG-Ländern, 36 Prozent aller Importe aus der kleinen Freihandelszone, 48 Prozent der Einfuhren aus den USA und nur 13 Prozent aller Lieferungen aus den Commonwealth-Ländern.

* * *

USA — Der Wahlkampf geht mit unverminderter Schärfe weiter. Während Johnson am 28. Oktober nach Albuquerque, New Mexiko, flog, ließ sich sein Rivale Barry Goldwater in Tennessee von seinen Anhängern feiern.

Die Gunst der Mehrheit der Wähler scheint indessen auf Johnsons Seite zu stehen. Nach der jüngsten Umfrage des Meinungsforschers führt Johnson mit mehr als 55 Prozent im Westen der USA, wo 17 Prozent aller Wähler ihre Stimme abgeben. Im Mittleren Westen und im Osten, wo etwa je 33 Prozent der Wähler wohnen, liegt Johnson mit über 60 Prozent vorn. Nur im Süden, der 18 Prozent der Wähler stellt, hat die Umfrage eine Mehrheit von 55 Prozent für Goldwater ergeben.

— Bei einem Flugzeugunglück auf dem amerikanischen Marine-Luftstützpunkt El Centro in Californien sind neun Menschen getötet und 20 weitere schwer verletzt worden.

Bei einer Flugschau zum Tag der Marine raste ein zweistrahliger Düsenbomber, der plötzlich an Höhe verloren hatte, gegen das Dach eines Flughafengebäudes, brach auseinander und prallte nur fünfzig Meter von den Zuschauern auf die Erde.

Die brennenden Wrackteile setzten drei Gebäude in Brand. Alle drei Besatzungsmitglieder des Bombers und sechs weitere Personen kamen ums Leben.

— Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben am 28. Oktober damit begonnen, über eine Fernschreibleitung Wetterinformationen auszutauschen.

— Der Beginn der UNO-Vollversammlung ist entgültig auf den 1. Dezember verschoben worden.

* * *

Japan — Die Parteileitung der japanischen Liberaldemokraten hat beschlossen, den Nachfolger für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Ministerpräsidenten und Parteivorsitzenden Ikeda bis zum zehnten November zu wählen.

Nach dem Rücktritt Ikedas ist in der Partei ein Machtkampf zwischen Staatsminister Ichiro Kono, Eisaku Sato, dem Bruder des früheren Ministerpräsidenten Nobusuko Kishi, und dem früheren Außenminister Fujiyama ausgebrochen.

* * *

Ungarn — Vierzehn ungarische Touristen haben am Wochenende in Oesterreich ihre Reisegesellschaften verlassen und sind nicht in ihre Heimat zurückgekehrt.

* * *

Tschechoslowakei — Zwei Tschechoslowaken, die an Bord des sowjetischen Schiffes „Litva" an einer Kreuzfahrt durch das Mittelmeer teilnahmen, haben in Palermo auf Sizilien das Schiff verlassen und um politisches Asyl nachgesucht.

* * *

Westdeutschland — Konrad Adenauer, der CDU-Vorsitzende, hat für den 19. November den Vorstand und Ausschuß seiner Partei zu einer Tagung nach Bonn einberufen.

— Die Volkswagenwerk AG und die Daimler-Benz AG werden künftig zusammenarbeiten. Das Volkswagenwerk wird eine etwa fünfzigprozentige Beteiligung an der Auto Union GmbH erwerben, deren Stammkapital zu diesem Zweck um 80 Mill. DM erhöht wird. Das laufende Programm der Auto Union soll weitergeführt und erweitert werden. Außerdem planen das Volkswagenwerk und Daimler-Benz den gemeinsamen Absatz ihrer Produkte im In- und Ausland.

— Das religiöse Schrifttum beider Konfessionen macht gegenwärtig etwa sieben Prozent aller Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt der Bundesrepublik aus. Es liegt hinter der Belletristik an zweiter Stelle der gesamten Buchproduktion. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 20 000 Titel evangelischen Schrifttums im Handel sind. Darunter sind 7000 Sachbücher, 7000 erzählende Werke und 6000 Kleinschriften. Jährlich kommen 1500 bis 2000 Neuerscheinungen hinzu.

* * *

Schweden — Einen Hebammen-Kursus haben dreizehn Taxifahrer aus der Provinz Gällivare im schwedischen Lappland absolviert, weil sie auf langen Fahrten in ihren Wagen schon oft bei Geburten helfen mußten. Ein Fahrer hat schon sechsmal „Hebamme" gespielt.

— Die Stadt Oestersund in Schweden will im Odenpark auf einem Sandplatz Spezialpfähle aufstellen. Sie hofft, damit für eine größere Sauberkeit auf den Straßen sorgen zu können; denn der Platz soll die erste Hundetoilette des Landes werden.

* * *

Berlin — Von einem Unbekannten sind auf dem Kurfürstendamm in Berlin 16 Autos der Luxusklasse mit einer ätzenden Flüssigkeit übergossen worden. Sie löste den Lack auf und ließ das Blech zum Vorschein kommen. Der Täter hatte es nur auf „Straßenkreuzer" abgesehen; kleinere Wagen ließ er aus.

* * *

Polen — Der polnische Parteichef Wladislaw Gomulka hat am 28 .Oktober in Warschau die Sowjetunion und China aufgefordert, sich „aufrichtig um die Beilegung ihrer Differenzen zu bemühen." In seiner ersten Rede nach seinem Zusammentreffen mit

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Neue Pakete nach Russland
bis zu 40 Pfund
Stoffe und Kleider bis zu 40 Pfund
eine Lizenz $7.50
(Es dürfen 20 Pfd. eigene Waren gebracht und weitere 20 Pfund im Vega-Laden zu niedrigen Preisen gekaufte Ware hinzugefügt werden.)
Nahrungsmittel bis 35 % billiger
Z.B. 20 Pfd. Mehl nach dem europ. Rußland $16.70
" 20 " Butter " " " " 36.35
" 20 " Zucker " " " " 19.75
Nach dem asiatischen Rußland $1.50 Zuschlag
(Verlangen Sie bitte unsre neuen Preislisten)
Zollfreie Haushalt-Geräte
direkt von Moskau
Z.B. Handnähmaschinen I.M., alle Kosten einschl. $40.79
Elektrische "Zig-Zack" Nähmaschine "Tula", alle Kosten eingeschlossen 55.42
Waschmaschine "Riga 60", " " " 89.90
VEGA Overseas Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg 4, Man. — Phone WH 3-8813
FILIALEN: Edmonton, Alberta, 10343 — 97 St.
Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: 942-7467
Richardson, Richardson, Huband, Wright, Norrie & Kehler
274 Garry St., Winnipeg 1, Man.

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden kann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Abbotsford, B.C.

(MBG an McCallum Rd.)

Es hatten sich eine Anzahl Personen zur Taufe gemeldet, so daß wir am 9. September die Aussprache der Taufkandidaten hatten.

Sonntag, am 13. September, war Tauffest, das zweite in diesem Jahr. Unser Männerquartett diente mit entsprechenden Liedern. Unser Leiter, N. J. Dyck, brachte die Taufpredigt anhand des Zitats: „Es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen" (Matth. 3, 13—17). Getauft wurden die folgenden: Luella Enns, Carol Redekop, Carol Dyck, Lyle Voth, Ruby DeFehr, Florence Enns, Linda Peters und Henry Hooge. Abends wurden die Geschwister in die Gemeinde aufgenommen und das Abendmahl wurde gefeiert, wobei Pred. H. H. Nickel diente. Auch wurden Geschw. John Isaac, Morden, Manitoba, in die Gemeinde aufgenommen. Am folgenden Abend war die Beratung und Wahl für unsere Sonntagsschule. Es wurde alles geregelt für ein weiteres Jahr; die meisten wurden wieder gewählt: John H. Enns als Leiter, Rudy Dyck, Gehilfe, Allen Siemens, Schreiber und Walter Dahl, Kassierer. Es sind 21 Klassen mit 40 Lehrern und Gehilfen. Zugleich war auch die Wahl für die Jugendorganisation. Es wurden folgende gewählt: W. A. Wiebe, als Leiter, John Wiens, Gehilfe, Phillis Redekop, Schreiber, und Linda Peters, Kassierer.

Am 20. September sang der Chor unter der Leitung von Dirigent John Wittenberg herrliche Lieder. Pred. N. J. Dyck hielt eine Ansprache über „Siehe, er kommt!" (Jakobus 5, 7—11). Am nächsten Sonntag war am Vormittage die Ueberführung der S.S.-Schüler in höhere Klassen, wobei ein Programm gebracht wurde. Abends diente unsere Jugend mit einm Programm.

Am 6. Oktober hatten Geschw. Frank N. Dycks ihre Goldene Hochzeit in unserer Kirche. Die Prediger N. J. Dyck, Abe und John Stobbe, Südabbotsford, hielten Ansprachen. Geschw. Dycks haben bei Rosthern, Dalmeny und Borden, Sask., gewohnt, dann bei Agassis und hier bei Abbotsford nahe an 30 Jahren. Ihre Tochter Irma, Frau Valentin Buller, war von Oregon gekommen. Bei dieser Gelegenheit gedachten auch unser Pastor und seine Frau ihres 17-jährigen Jubiläums im Ehestand.

Am 11. Oktober hatten wir das Erntedankfest. Die Kirche war schön geschmückt. Der Chor diente mit entsprechenden Liedern. Pred. Sam Krause, Missionar der MBG in Japan, diente mit der Danksagungspredigt. Ueber Innere Mission sprach Pred. John Görtz, angehender Missionar für Kolumbien, Südamerika.

Abends begann unsere 4tägige Missionskonferenz mit dem Missionaren Pred. Jakob Franz von Paraguay. Er hielt eine Ansprache über Joh. 10, 27. Er brachte auch einen illustrierten Bericht über ihre Tätigkeit in der MBG-Mission unter den Indianern und Paraguayern. Montag, abends, diente Pred. C. D. Töws. Er brachte eine Ansprache und einen Bericht mit Lichtbildern über die MBG-Mission in Europa und auch über MCC-Dienst. Dienstag dienten die Missionare, Pred. Sam Krause und Gattin, mit Botschaft und Bericht über die MBG-Mission in Osaka, Japan. Am nächsten Abend hörten wir Mitteilungen über den Kongo von den Missionaren Abe J. Esau, Yarrow, der unlängst von dort heimgekehrt ist. Die Kollekten wurden alle für Aeußere Mission erhoben. Es wurden auch Versprechungen für Mission angenommen.

John A. Janzens, Salem, Oregon, besuchten hier ihre Kinder G. W. Wiebes, John N. Janzens und Anna Janzen.

Nach Fresno, Calif., fuhren um zu studieren: Ron Isaac, Edgar Kröker und Van Schmidt; zum Briercrest-Bibelinstitut, Caronport, Sask., fuhren: Grace Enns, Dorothy Ewert, Ron Wiebe, Caroline Hoppe, Ruth Friesen Viola Martens und Jakob Adelokun von Nigeria Afrika, der das 2. Jahr dort studiert, der aber schon in Nigeria als Lehrer tätig gewesen ist.

Frau H. H. Nikkel ist im Hospital. Zur nationalen 3tägigen S.S.-Konvention nach Portland, Oregon, waren gefahren: Pred. N. J. Dyck und Gattin, John H. Enns und Gattin, Frau W. G. Wiebe, Frau Clarence Willems und Frau Dave Sawatzky.

J. B. M. Korr.

Kitchener, Ont.

(Zions-M.B.Gemeinde)

In Ps. 145, 15. 16 lesen wir: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllest alles was lebt, mit Wohlgefallen." Sonntag, den 18. Oktober, hatten wir Erntedank- und Missionsfest. Der Gastredner war Br. Pr. W. Bärg von Port-Rowan. Sein Text war aus 3. Mose 23, 40—44. Drei Punkte hob Br. Bärg besonders hervor. **1.** Du sollst fröhlich sein. Er stellte die Frage: Hast du etwas, wofür du lebst? Bist du dankbar, daß du ein Kind Gottes bist und von allem hast was du brauchst? Eine Frau, die aus Rußland gekommen ist, soll gesagt haben: Wenn ich das gewußt hätte, wie ihr hier lebt, wäre ich lieber dort geblieben. Wir Menschen sind wie ein Blatt, das vom Winde verweht wird.

2. Du sollst ein Brand- und ein Speisopfer bringen. Die Heiden liebten es, ein Speisopfer zu bringen, denn davon hatten sie einen Nutzen.

3. Du sollst erzählen von dem, was der Herr an dir getan hat. Viele sind hart geworden. Der Herr will uns brauchen. Nun die Frage: Lassen wir uns brauchen?

Zum Fest hatten die Schwestern den Versammlungssaal mit Obst und Gemüse schön geschmückt. Der Chor sang passende Lieder. Wir wurden gesegnet. Dem Herrn die Ehre dafür. Abends war das Missionsfest, wo Br. Bärg wieder zu uns sprach. Er las Hebr. 9, 27.28. und Matth. 25, 14f. Br. Bärg sagte: Wollen wir in den Himmel kommen, ohne auf Erden etwas getan zu haben? Wir haben zu viel Leute, die genießen wollen, aber nicht willig sind, zu arbeiten. Der Herr wird wiederkommen. Da gibt es nun die zwölf Felder, die der Herr uns als Konferenz anvertraut hat. Kommen wir unsern Aufgaben nach? Ueber 45 Radiostationen in 40 Sprachen wird das Evangelium in der Welt verbreitet. Wie lange wird das noch währen? Wir wissen's nicht. Laßt uns wirken, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann. Krankheitshalber konnte Br. J. T. Ewert, unser Leiter, dieser Versammlung nicht beiwohnen. Wir danken Br. Bärg für seinen Dienst und bitten, möglichst bald wiederzukommen.

Nachträglich möchte ich noch etwas Versäumtes berichten. Mein Onkel, K. K. Boschmann, Coaldale, war gestorben, und ich war auf dem Begräbnis. Am 22. August wurde Br. Bill Latyn getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 29. August war die Hochzeit von Schw. Käthi Reimer (die Mutter ist S. Reimer) mit Br. Bill Latyn. Br. J. T. Ewert traute das junge Paar. Abends wurde ein schönes Programm gebracht. Am folgenden Sonnabend war die Hochzeit des Willy Görtz, Sohn unserer Geschw. C. Görtz, mit Editha König aus Toronto. Br. J. T. Ewert vollzog die Trauhandlung. Nach dem Abendbrot sprach Br. H. Legiehn aus Deutschland über Ruth Kap. 1. Somit kamen die frohen Stunden zum Abschluß.

Noch etwas von unsern Kranken. Schw. Kehli ist zur Zeit im Krankenhaus, sie muß sehr leiden. Schw. Ziefke hat eine Operation gut überstanden, aber ihr kleiner Sohn ist noch immer in Toronto. Schw. J. Schwarz wurde von einem Auto angefahren. Sie ist schon einige Sonntage nicht in den Versammlungen gewesen. Schw. Schwarz ist die Leiterin des Vereins. Wir wünschen ihr Genesung. Dem Leiter, so auch dem ganzen Personal der Christian Preß, Gottes Segen wünschend, zeichnet mit freundlichem Gruß,

K. P. Penner, Korr.

Clearbrook, B.C.

„Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Kor. 6, 2).

Werden wir auch einst Rechenschaft ablegen müssen über die vielen Gelegenheiten, das Wort Gottes gehört zu haben und dennoch bei uns alles beim alten geblieben ist? Gott sagt, daß sein Wort nicht leer zurückkehren soll, sondern, daß es ausrichten soll, wozu es gegeben wurde.

Der Sommer ist dahin, das Feld hat seine Ernte gebracht, der Baum hat seine Frucht getragen und die Blume hat ihren Schöpfer verherrlicht. Habe ich auch meinem Schöpfer, der mich mit einem so teuren Preis erkauft hat, Frucht gebracht? Hat seine Mühe, Geduld und Güte an mir den gewünschten Erfolg gebracht?

In jüngster Vergangenheit hatten wir hier Missionsversammlungen. Von der Missionsbehörde aus besuchte uns Br. J. H. Epp. Wir sind dankbar für die Brüder im Missionskomitee. Br. C. D. Töws teilte mit über die Missions- und MCC-Arbeit in Europa. Geschw. Krauses berichten von ihrer Arbeit in Japan. Mit großer Freudigkeit legten sie Zeugnis ab von der Kraft des Evangeliums. Auch sie empfehlen sich und die Gläubigen im Felde der Fürbitte.

Den vierten Besuch hatten wir in Br. J. H. Franz, der von der Arbeit in Paraguay mitteilte. Geschw. Franz und die Geschw. aus Paraguay haben dort viel Arbeit getan. Sie haben Indianer für den Herrn gewonnen und Gemeinden unter ihnen gegründet. Durch ihren Dienst kommen auch Indianeransiedlungen zustande. Es ist uns jetzt klar, daß es Gottes Weg war, daß unser Volk, das so viel Schweres erfahren hatte, dort in Südamerika eine Heimat gründen mußte.

Unsere alte Heimat

Die Heimat in Trümmern
Gerhard Toews
Deutsche Schicksale im Rußland der Anarchie. "Die Heimat in Trümmern" zeigt, wie deutsches Blut die Saat düngte, die 1933 siegreich in Deutschland wuchs. Nicht ohne Widerstand kann jetzt die rote Flamme ihr Vernichtungswerk tun $1.50

In den Steppen Sibiriens
Gerhard Fast
Ein Buch über die Geschichte unserer alten Heimat in Sibirien $2.00

So wie es war
Jakob Martens
Erinnerungen eines Verbannten. Jak. Martens erzählt von seinen Erlebnissen der damaligen Zeit $2.00

Die Geschichte der Mennoniten Europas
C. Henry Smith
Dieses Buch ist eine Glaubensgeschichte — ein Glaube, dessen Blut Berge versetzte und über den von einem Manne berichtet wird, der die Geschichte kannte und sie interessant zu erzählen verstand $4.95

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden: Montag bis Freitag, 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags
Office - Telefon: WH 3-7519
(Alte Adresse: 903 Boyd Bldg., Winnipeg)
Neue Adresse des Office:
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG

Unser Erntedankfest hatten wir den 11. Oktober. Die Redner waren Br. David Neuman und Br. H. Thielman. Beide brachten uns geistgesalbte Ansprachen. Der Hauptgedanke war Dankarbeit.

Auf Wunsch der Angehörigen möchte ich das Begräbnis des Bruders B. B. Janz, unseres Vaters in Christo etwas beschreiben. Br. Janz hatte viele Freunde, das bewies das angefüllte Auditorium des MCI. Br. D. B. Wiens hielt eine kurze Einleitungsansprache über das Wirken des Verstorbenen, gestützt auf Röm. 4, 5. Der Bibelschulchor sang das Lied: Harre meine Seele. Dann sprach Br. J. Stobbe von Süd-Abbotsford über Hebr. 6, 10—12. Darauf folgte eine Ansprache von Br. A. A. Wiens, Yarrow, über 4. Mose 12, 3. Br. Jakob Thießen, Vancouver, predigte anhand von 1. Thess. 4, 13. Der Chor sang Br. Janz' Lieblingslied „Unter Lilien jener Freuden." Darauf folgte eine Ansprache von Br. P. Fröse von der West-Abbotsford - Mennonitengemeinde. Sein Text war 1. Mose 48, 21.

Dann sprach Br. J. B. Töws, Fresno, Kalif., über 5. Mose 32, 1—4; 37, 5. Er wies darauf hin, daß Br. Janz Vertreter unseres Volkes und Führer unseres Volkes gewesen sei. Viele der Unsrigen haben es dem Verstorbenen zu verdanken, daß sie hier sind. Auch in Kanada hat er unermüdlich gearbeitet und gereist. Im hohen Alter reiste er sogar bis Südamerika. Wo war die Quelle seiner Kraft und seines Glaubens?

„Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" (Spr. 10,7).

P. H. W. Korr.

Aus Leserbriefen

St. Catharines, Ont.

Dem Schriftleiter und dem ganzen Personal der Christian Preß sei hiermit Gottes Segen in der vielen Arbeit gewünscht.

Grüßend,

Peter und Tina Siemens

Curitiba, Parana.

Am 27. September dieses Jahres durfte die Boqueiraoer MBG dem Herrn ein Missions- und Dankfest feiern.

Am Nachmittage fand die Ordination folgender Geschwister statt: Für den Diakonendienst wurden Geschwister Gerhard Warkentins eingesegnet, die schon seit dem Jahre 1959 diesen Dienst verrichteten, für den Predigtdienst Geschw. Abe Dücks und für den Missionsdienst Geschw. Walter Rempels, die in Clevelandia stationiert sind und das Missionsfeld dort betreuen.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er die Geschwister dazu willig machte, dem Herrn auch der Gemeinde die Treue zu geloben.

Am 4. Oktober, nachmittags, fand der Missionsausruf des Schwesternvereins der MBG Boqueirao statt. Das Ergebnis war 560,000 Cruseiros (wohl etwa $300 bis $320).

Br. Peter Wieler, der viele Jahre an Zuckerkrankheit litt, erkrankte schwer an einem Blasenleiden, hat wiederholt ärztliche Hilfe gesucht, doch blieb ihm die gefürchtete Operation nicht erspart, vor ungefähr 2 Wochen wurde er operiert. Die Operation ist gut gelungen, dem Herrn sei Dank dafür. Das Ergebnis war Steine und ein Gewächs von 250 Gr. das entfernt wurde. Das waren schwere Stunden für Schw. Wieler und Familie.

Auch die junge Frau, Schw. Anna-Erika Braun, die am 1. August dieses Jahres ihre Grüne Hochzeit feierte, wurde vor etlichen Wochen am Blinddarm operiert. Es folgten noch schwere Nachwirkungen, aber heute ist sie wieder gesund und munter zur Freude des jungen Ehemannes.

Lange Zeit wollte es nicht recht Frühling werden, nach Regen folgten immer Kältewellen, doch nun haben die Birnbäume ausgeblüht und die Apfelbäume stehen in voller Blütenpracht.

Wir wünschen allen Arbeitern viel Kraft und Freude im Dienst an dem großen Werk der M. Rundschau, die viel Freude ins Haus bringt und immer wieder sehnlichst erwartet wird.

Mit brüderlichem Gruß,

Jakob Kasdorf.

Neuigkeiten vom Werk der Wohlfahrtsbehörde

Ein Ehepaar, vorzüglich ein älteres, wird gewünscht für Mithilfe im Restaurant im Hartland Christian Camp, California. Man wende sich an Christian Service Program, Board of General Welfare, Hillsboro, Kansas.

Das deutsche Gesangbuch „Evangeliumslieder", das in manchen unserer Gemeinden nicht mehr gebraucht wird, würde in unsern MB-Gemeinden Südamerikas gute Anwendung finden. Ueber Einzelheiten dieser Sache wegen schreibe man an M. A. Kröker, Board of Welfare, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas.

Friedenssonntag soll in unsern Gemeinden am 8. November abgehalten werden. Manche Gemeinden haben schon oder dürfen noch Auskunft für Bulletins beziehen.

Personal der Wohlfahrtsbehörde: Br. B. B. Janz, gewesener Vize-Vorsitzender dieser Behörde, starb am 16. Oktober. Sein Schwiegersohn, Br. D. B. Wiens, Pastor der Vancouver-MBG, und Frau feierten unlängst ihre Silberhochzeit. Bruder Wiens ist Mitglied der Wohlfahrtsbehörde.

Kansas State Fair, die unlängst in Hutchinson abgehalten wurde, hatte auch eine Mennonitische Ausstellung, woran die Wohlfahrtsbehörde beteiligt war. Um die Sache des Friedens zu fördern, hatte man da ein ganzes Haus in Beschlag genommen, in dem das Friedenszeugnis unter dem Thema „Christliche Liebe in der Tat" zur Geltung kam.

Dr. J. A. Löwen, Professor in Sprache und Anthropologie am Tabor College, ist unlängst von der Amerikanischen Bibelgesellschaft als Bibelübersetzungsberater für Südamerika ernannt worden. Anfangs Oktober wollte er mit William T. Snyder, MCC-Exekutivsekretär, und J. M. Klassen, MCC (Canada) -Exekutivsekretär, in Asuncion, Paraguay, eine Beratung haben.

Die zwei Sekretäre machten Besuche in Südamerika im Interesse des Wohltätigkeitswerkes daselbst.

In der ersten Woche im Oktober besuchte Edgar Metzler die MBG-Gemeinden in Indien. Als Exekutivsekretär der Friedensabteilung im MCC (Akron), war er von den Mennoniten in Indien eingeladen worden, das biblische Friedenszeugnis in dieser unruhigen Welt zu betonen und zu stärken.

Im August wurden vom MCC 1,188 Tonnen Eßwaren und Kleider versandt. Auch die MBG hat zu dieser Gabe beigesteuert. Dadurch wird es möglich gemacht, in Ländern, die in Not sind, mitzuhelfen. Im Süden Vietnams werden gegenwärtig 200,000 Personen gespeist. Das MCC ist die einzige protestantische Organisation, die in Vietnam in dem Werk der Mithilfe tätig ist.

UNTERSTUETZT BITTE DEN MISSIONSFONDS!

Eine vortreffliche Gelegenheit für alle Missionsfreunde, **ihre Ersparnisse im Missionsfonds der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika anzulegen.**

Auf alle uns so anvertrauten Gelder zahlen wir jährlich **4% Zinsen.** Der Eigentümer kann sein Geld zu beliebiger Zeit zurückerhalten.

In Kanada wende man sich an:

C. C. Warkentin, 155 Helmsdale Ave., Winnipeg 15, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Wünschen Sie freundliche Bedienung und sorgfältige Arbeit, wenden Sie sich an

Oakland Service Station

Henry J. Epp, Eigentümer

Offen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags 10—6 Uhr)

Oakland und Henderson Hwy. — Ph. ED 4-3253 — Winnipeg

Canada Savings Bonds

1964

Leicht zu kaufen

Sie können "Canada Savings Bonds" gegen bar oder gegen Ratenzahlungen kaufen. Erwerben Sie dieselben durch Abzüge von ihrem Lohn auf Ihrer Arbeitsstelle, oder von Banken, autorisierten "investment dealers", Börsenmaklern, "trust or loan companies". Die Bonds kommen in Nennwerten von je $50, $100, $500, $1,000 und $5,000 heraus, und 1 Person kann nur bis zu $10,000 kaufen.

Einfach, in Bargeld zu verwandeln

Sie können "Canada Savings Bonds" zu beliebiger Zeit mit dem vollen Nennwert plus Zinsen einlösen. Wenn Sie Bargeld benötigen, brauchen Sie nur das Tilgungsformular auf dem Bond auszufüllen und Ihrer Bank vorzulegen, und Sie erhalten unverzüglich die volle Summe.

Vorteilhaft, zu besitzen

Sie erhalten am 1. November jedes Jahres die Zinsen auf Ihre "Canada Savings Bonds" — 4½% für jedes der ersten 2 Jahre; 5% für jedes der weiteren 5 Jahre, und 5½% für jedes der restlichen 3 Jahre — also durchschnittlich eine Einnahme von 5% jährlich, wenn Sie die Bonds 10 Jahre behalten.

Jedermann hat etwas, wofuer er sparen sollte!

Einladung

Zur Jahresversammlung des Mennonitischen Historischen Vereins von Manitoba.

Der Verein wurde vor Jahren ins Leben gerufen, um die Herausgabe der bekannten Serie von Mennonitengeschichtslektionen **Woher? Wohin? Mennoniten!** zu finanzieren. 1957 wurde Mitgliedschaft und Zweck dieses Vereins erweitert und vergrößert. Schon auf der ersten erweiterten Versammlung des Vereins wurde über die Möglichkeit eines mennonit. Museums in Südmanitoba gesprochen. Diesen Gedanken hat die Exekutive dieses Vereins allmählich weitergesponnen und auch praktische Schritte zu seiner Verwirklichung unternommen. Der Verein ist nunmehr gesetzlich inkorporiert; ein passendes Grundstück nahe bei Steinbach für ein Museum ist erworben worden, und die Pläne für ein Museum sind im Umriß da.

Es soll ein ganz großes Unternehmen sein. Die Finanzierung soll zum Teil von dazu bestimmten öffentlichen Geldern kommen und zum Teil von privaten Spenden mennonitischer Interessenten und Gönner. Natürlich soll das Museum, wie einstmals Rom, nicht in einem Tage erbaut werden. Ein erwogener Plan geht dahin, die Pläne zu 1974, der Jahrhundertfeier mennonitischer Siedlungen in Manitoba, endgültig zu verwirklichen. Somit soll das Museum ein Projekt sein, das Jahrhundertefeierlichkeiten einschließt: 1967, 100 Jahre Föderation Kanadas, 1970, 100 Jahre Provinz Manitoba und 1974, 100 Jahre Mennonitensiedlungen in Manitoba.

Der Verein braucht mehr Mitglieder. Mitgliedschaft im Verein verpflichtet lediglich zur moralischen Förderung der Ziele des Vereins, und zum $1-Mitgliedsbeitrag jährlich.

Der Verein ladet hiermit zu einer **allgemeinen Versammlung** aller gegenwärtigen Mitglieder und **aller Interessenten ein.**

Ort: Kornelsen-Schule, Steinbach
Zeit: Sonnabend, 7. November 1964, 2 Uhr nachmittags.

Alle Freunde unserer Geschichte sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Im Auftrage der Exekutive des Vereins
Gerhard Ens, Sreiber

Aeltestenordination

Der Herr hat Gnade geschenkt, daß die Whitewater-Mennonitengemeinde am 2. August 1964 eine Aeltestenwahl durchführen durfte. Br. Jakob Harms wurde von dem Herrn und der Gemeinde in diesen Dienst gerufen.

So der Herr will, soll diese wichtige Feier Sonntag, den 8. November, in der Kirche der Whitewater-MG zu Boissevain stattfinden.

Mit dieser Bekanntmachung ergeht auch die Einladung, an der Feier teilzunehmen, und auch die Aufforderung um eure Fürbitte. Die Feier beginnt 2 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig bitten wir, alle Korrespondenz, die die ganze Whitewater-MG angeht, nicht nur auf meinen Namen: G. G. Neufeld, Boissevain, Manitoba, sondern auch an Jakob Harms, Box 7 Altona, Man., zu senden.

Im Namen der Gemeinde
G. G. Neufeld

Zu vermieten
in Nordkildonan bei Winnipeg
4-Zimmer-Haus
mit 2 Schlafzimmer, Herd und Kühlschrank.
Anruf: ED 9-3518

Zu vermieten
ein Zimmer in der Nähe vom Gen. Hospital, Wpg.
Telefon: 774-0939
Anrufen nach 5 Uhr.

Muß Umzugs wegen
HAUS VERKAUFEN
in Elmwood, Winnipeg
Nahe bei Schule, Kirche, Kaufladen, 4 Schlafzimmer, neue Küche, Garage. Offen für Angebote. Telefon:533-5217.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Winnipeger Symphonieorchester

Klaviermeister Victor Bouchard und Frau Renee Morisset.

Diese Virtuosen werden Donnerstag, am 5. November, von 8.30 Uhr abends im Stadtauditorium Winnipegs mit Begleitung vom Symphonieorchester unter Dirigent Victor Feldbrill spielen. V. Bouchard und Frau R. Morisset (im Privatleben Mann und Frau) werden das Konzert für zwei Klaviere von Poulenc spielen. Das Orchester bringt Stücke aus Brittens „Peter Grimes" und eine Symphonie von Tschaikowsky. Eintrittskarten sind im Hudson's Bay Kaufhaus erhältlich.

*

Das zweite populäre Konzert des Winnipeger Symphonieorchester ist am 8. November, nachmittags, im Stadtauditorium. Gebracht wird Musik von Bizet, Wagner, Muscagni und Smetana. Eintrittskarten sind nicht erforderlich, aber es wird eine Kollekt erhoben. In dieser Saison sollen 8 solcher Konzerte für jedermann gebracht werden.

Zur gefälligen Beachtung

• Beginnend mit November dieses Jahres wird die Buchführung der Christian Preß Ltd. jedem Abonnenten der „Mennonitischen Rundschau" freundlichst eine Erinnerung an das kommende Ablaufsdatum der Lesezeit zuschicken.

• Wir schätzen es sehr, daß viele Leser ihr Bezugsgeld einsenden, ohne speziell daran erinnert zu werden. Manche aber sind sehr beschäftigt und vergessen von dieser kleinen Zahlung. Andere halten es für selbstverständlich, daß man sie erinnert.

• Um nun allen gegenüber gerecht zu sein und auch unsere Arbeit zu vereinfachen, wollen wir diesen für uns und unsre Leser neuen Weg versuchen.

• Wir möchten unsern Abonnenten in jeder Hinsicht gut dienen und hoffen, daß niemand uns die Zuschrift über Ablauf seines Abonnements verübeln wird.

Brüderlich grüßt
die Verwaltung.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

den neuen sowjetischen Führern an der sowjetisch-polnischen Grenze unterstrich Gomulka, der Wechsel an der Spitze der sowjetischen Regierung und der KPdSU sei im Geist des leninschen Prinzips innerparteilicher Demokratie erfolgt.

In diesem Zusammenhang erklärte Gomulka, die Männer im Kreml, die Nikita Chruschtschow abgesetzt hätten, seien entschlossen, für immer eine Trennung zwischen dem Posten des Parteivorsitzenden und der Stellung des Ministerpräsidenten herbeizuführen, die der ehemalige sowjetische Ministerpräsident beide sechs Jahre lang innegehabt habe.

* * *

Vatikanstadt — Auf der 111 Generalkongregation des Zweiten Vatikanischen Konzils forderten am 28. Oktober zahlreiche Bischöfe die Verurteilung jeglicher Diskriminierung aus rassischen und religiösen Gründen. Vor allem trugen Bischöfe aus den Vereinigten Staaten, Indien und Afrika in der Debatte über das vierte Kapitels des Schemas von der „Kirche in der Welt von heute" diese Forderungen vor.

* * *

Oesterreich — Mehrere Erdstöße haben am 27. Oktober weite Gebiete Mitteleuropas erschüttert. Das Epizentrum lag etwa 50 km südlich von Wien. Größere Schäden wurden jedoch nicht verursacht.

In den ostbayrischen Städten Passau, Regensburg, Landsgut und Marktrewitz wackelten in den Wohnungen die Möbel; Bücher fielen aus den Regalen. In Passau entstanden in den Decken einiger Häuser Risse.

In manchen österreichischen Städten liefen die Menschen auf die Straßen. Fensterscheiben zerbrachen, Putz fiel von den Wänden. In Wien stürzte ein Fabrikschornstein ein.

* * *

Jugoslawien — Mindestens elf Menschen sind nach bisherigen Feststellungen bei der Ueberschwemmungskatastrophe in Zagreb ums Leben gekommen. In den niedriggelegenen Außenbeziken stand das Wasser der Save am 28. Oktober noch 6 Fuß hoch.

Das ganze Ausmaß der Schäden ist nicht zu übersehen. Rund 10,000 Wohnungen sind unbewohnbar geworden. Die Bevölkerung wird gegen Typhus geimpft.

* * *

Türkei — Sechs Tote und 18 Verletzte gab es bei einem Zugunglück, das sich am 28. Oktober in Nordwestanotolien ereignete.

Ein aus Ankara kommender Schnellzug fuhr zwischen Balikesir und Kutahya in eine Schafherde, die die Gleise überquerte. Die Lokomotive und fünf Wagen des Zuges entgleisten und stürzten in ein 45 Fuß tiefer gelegenes Bachbett.

— Das Bemühen des Patriarchen Athenagoras von Konstantinopel, alle autokephalen orthodoxen Kirchen und Patriarchate zu einem einheitlichen Vorgehen in der Frage der Repräsentanz bei der dritten Sitzungsperiode des Konzils in Rom zu veranlassen, ist ohne Erfolg geblieben. Den entschiedensten Widerspruch fand die Haltung Konstantinopels gegenüber dem Vatikan nach wie vor bei der Orthodoxen Kirche Griechenlands. Die von Athenagoras angeregte Konferenz auf Rhodos, die die Voraussetzungen für einen Dialog der gesamten Orthodoxie mit der römisch-katholischen Kirche und zugleich die Frage der Beobachter beim Konzil klären sollte, wurde nach einer Mitteilung aus Athen bis zum November vertagt.

* * *

Ostdeutschland — Einer Intensivierung der bereits bestehenden Verbindungen zwischen der Russischen Orthodoxen Kirche und den evangelischen Landeskirchen in Mitteldeutschland diente ein Besuch führender Repräsentanten des Moskauer Patriarchats in Magdeburg, Dresden und Eisenach.

* * *

Spanien — Der spanische Ministerrat hat das sogenannte „Protestantenstatut", das den in Spanien lebenden Nicht-Katholiken mehr Rechte zubilligen soll, vorerst zurückgestellt. Unter dem Vorsitz von Francisco Franco beschloß das Kabinett, die Ergebnisse des Konzils im Vatikan abzuwarten. Wenige Tage vorher hatte das in Rom versammelte spanische Episkopat noch einmal seine einhellige Zustimmung zu dem von Außenminister Castiella entworfenen Statut betont.

Kostenlos
der neue deutsche und englische christliche 1965-Schallplatten-Katalog
Bitte, schreiben Sie an:
REDEKOP ELECTRIC CO.
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481

Gesucht
Krankenschwester (R.N.) als Oberin
für ein
27-Betten-Hospital
Enthaltsame, chritslichgläubige Applikantin bevorzugt.
Schriftliche Anträge mit Angabe von Qualifikation, Charakter- und Erfahrungs-Referenzen und Lohnansprüchen richte man bitte an:
Administrator Coaldale Community Hospital
Box 358, Coaldale, Alta.

Gewuenscht
Frau oder Fräulein als
Hilfe fuer eine aeltere Frau
(wohnhaft auf Cobourg Ave. in Elmwood, Winnipeg)
beim Zubereiten ihrer Mahlzeiten und zum richtigen Einnehmen ihrer Arzneipillen (leidet an Gedächtnisschwäche).
Falls sie es wünscht, könnte diese Helferin zu Hause schlafen, müßte aber von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends bei der Pflegebefohlenen sein.
Lohn nach Übereinkunft.
Anmeldungen richte man an:
Mrs. K. Schulz, 958 Lipton St., Winnipeg 3. Telefon: 772-7772